

Schober, Alice

Matr.-Nr. 55243

**Ganztagsbetreuung und Familie. Die Auswirkungen der
ganztägigen Betreuung von Grundschulkindern auf den
familiären Alltag**

eingereicht als

MASTERARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2023

Erstprüfer: Frau Prof. Dr. phil. Patricia Kröber

Zweitprüfer: Herr Prof. Dr. rer. nat. Alexander Zill

Freital, 28.08.2023

Bibliografische Beschreibung:

Schober, Alice

Ganztagsbetreuung und Familie. Die Auswirkungen der ganztägigen Betreuung von Grundschulkindern auf den familiären Alltag.

2023

Mittweida, Hochschule Mittweida, Fakultät Soziale Arbeit, Masterarbeit, 2023

Referat:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit möglichen Auswirkungen einer Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern auf den familiären Alltag. Besonderes Augenmerk wird dabei auf das Zusammenwirken von unterschiedlichen Lebensbereichen wie Familie, Schule, Hort, Beruf und Freizeitverhalten der Familienmitglieder gelegt. Tägliche familiäre Strukturen und Abläufe sowie Beziehungen und Rollenerwartungen werden näher betrachtet. Die Arbeit basiert auf einer qualitativen Datenerhebung durch Befragung von Familien mit Grundschulkindern.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
1. Einleitung	6
2. Familie	10
2.1 Definition von Familie	10
2.1.1 Familie als Institution.....	13
2.1.2 Familie als System.....	14
2.1.3 Ökosystemischer Ansatz nach Bronfenbrenner	15
2.2 Familie im Wandel	16
2.3 Familienformen	20
2.4 Aufgaben, Leistungen und Funktionen der Familie	22
3. Zusammenleben mit einem Grundschulkind	25
3.1 Konzept der Lebensführung, Alltag und Freizeit	26
3.1.1 Konzept der alltäglichen Lebensführung	26
3.1.2 Alltag	29
3.1.3 Freizeit	33
3.2 Rollenverständnis von Erwachsenen und Kindern	34
3.3 Eltern-Kind-Beziehung.....	39
3.4 Familienentwicklungsaufgaben	42
4. Ganztagsbetreuung	44
4.1 Ganztagschule.....	45
4.2 Schule und Hort.....	48
4.3 Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung Grundschule	50
5. Methodisches Vorgehen	53
5.1 Datenerhebung	53
5.2 Datenverarbeitung.....	56
5.3 Datenauswertung	57

6. Ergebnisse	61
6.1 Darstellung der Ergebnisse	61
6.2 Interpretation der Ergebnisse.....	74
6.2.1 Alltag	74
6.2.2 Freizeit	81
6.2.3 Ganztagsbetreuung	83
6.2.4 Wunschalltag.....	89
7. Zusammenfassung.....	90
Literaturverzeichnis	94
Anlagen.....	100
Selbstständigkeitserklärung	168

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ablaufmodell strukturierende Inhaltsanalyse (allgemein) Mayring 2010:

93 59

1. Einleitung

Beruf, Kindergarten, Schule und Familie. Der Spagat alle Lebensbereiche im Alltag einer Familie miteinander zu verbinden, stellt diese vor eine komplexe Herausforderung. Um dem komplexen Alltag zu bewältigen, übernimmt die Ganztagsbetreuung eine bedeutende Rolle im Leben der Familien und wandelt sich von einem reinen Lernort zu einem Lebensort für Kinder.

Durch die Arbeit an einer Grundschule in Verbindung mit ganztägiger Betreuung durch einen Hort, stelle ich fest, dass die tägliche Betreuungszeit der Kinder und die jährlichen Anmeldungen für einen Hortplatz und somit die Absicherung der Nachmittagsbetreuung der Kinder ansteigt. Viele Grundschüler:innen verbringen am Tag mindestens 8h in der Schule und im Hort. Durch das Konzept der Ganztagsbetreuung beginnt der Morgen für die Kinder bereits im Hort vor dem Schulbeginn und setzt sich im Hort am Nachmittag fort. Diese Erfahrungen zeigen, dass die Kinder einen Großteil des Tages unter der Woche in der Schule und dem Hort verbringen. Der tägliche Aufenthalt der Kinder in der Ganztagsbetreuung, hat somit zeitliche und personelle Auswirkungen auf den familiären Alltag zu Hause.

Die Familie ist ein Ort der primären Sozialisation und ein Ort des Aufwachsens von Kindern. Sie nimmt im Leben von Menschen einen bedeutenden Platz ein und unterliegt wesentlichen gesellschaftlichen Funktionen und Einflüssen. Die Familie ist durch die Einbindung in andere Systeme (Kindergarten, Schule, Erwerbstätigkeit) einem wachsenden Druck und stetig steigenden Anforderungen durch die Gesellschaft ausgesetzt (vgl. Marx 2011: 9f).

Um den Einflussfaktoren und Anforderungen der verschiedenen Alltagswelten von Familien gerecht zu werden, sind diese auf die Unterstützungsleistung der ganztägigen Betreuung ihrer Kinder angewiesen. Dies hat zur Folge, dass der Lebensraum von Kindern vermehrt in die Institution ausgelagert wird, weniger Familienzeit bleibt und der familiäre Alltag aktiv strukturiert, geplant und organisiert werden muss.

Durch Wandlungsprozesse und veränderte Lebensbedingungen von Familien hat das Thema der Ganztagsbetreuung in den letzten Jahren immer mehr Aufmerksamkeit auf politischer Ebene bekommen und ist zum Gegenstand politischer, gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Diskussionen geworden. Wobei die Entwicklung von familien- und bildungspolitische Zielsetzungen durch die Regierung eine zentrale Rolle spielte.

Das Konzept der Ganztagsbetreuung in Form von Ganztagschulen oder der Kombination aus Schule und Hort ist für Familien ein wichtiger Bestandteil für die Bildung und Sozialisation der Kinder und dient als Entlastung im Alltagsleben der Familien. Für Eltern bedeutet das Fehlen von Ganztagsangeboten eine große Hürde für eine Ausübung bzw. Ausweitung ihrer Erwerbstätigkeit oder den Wiedereinstieg in den Beruf, was zu Stress sowie emotionalen und materiellen Belastungen in Familien führen kann. Erhebungen der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen (AGF) besagen, dass im Jahr 2017 der von Eltern angegebene Betreuungsbedarf in Ostdeutschland bei 93% und in Westdeutschland bei 68 % lag. Je nach Bundesland unterscheiden sich die Betreuungsbedarfe. Eltern in Sachsen, Thüringen, Brandenburg und Hamburg haben einen hohen Betreuungsbedarf (vgl. AGF 2020: 1f.).

Die Relevanz und Notwendigkeit des Themas wird durch den Rechtsanspruch der Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter durch das Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz - GaFöG) deutlich. Durch die Einführung des neuen Gesetzes sollen Familien unterstützt und gestärkt werden, wobei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Teilhabe und Chancengleichheit der Kinder im Vordergrund stehen.

Aus diesem Grund ist das Thema dieser Masterarbeit „Ganztagsbetreuung und Familie. Die Auswirkungen der ganztägigen Betreuung von Grundschulkindern auf den familiären Alltag“ entstanden. Hieraus lässt sich die folgende Forschungsfrage ableiten:

Welche Auswirkungen hat eine ganztägige Betreuung von Grundschulern auf den familiären Alltag?

Gegenstand der Untersuchung ist die empirische Analyse, wie sich die Ganztagsbetreuung auf das Alltagsleben im Zusammenspiel von Familie, Erwerbstätigkeit, Schule, Hort und Freizeitverhalten auswirkt und welche Vor- aber auch Nachteile eine ganztägige Betreuung der Kinder im Grundschulalter auf den familiären Alltag und dessen Struktur haben. Zu betrachten ist, wie sich die Beziehungen und das Rollenverständnis im familiären Alltag gestalten und welche Gründe für die Familien für eine Inanspruchnahme der Ganztagsbetreuung existieren.

Aus der Forschungsfrage lassen sich zwei Hypothesen für diese Arbeit ableiten:

Hypothese 1: Die Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern wirkt sich auf die familiäre Zeitverteilung im Alltagsleben und das Zusammenspiel von Familie, Berufstätigkeit und Freizeitverhalten aus.

Hypothese 2: Die Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern wirkt sich nicht auf die familiäre Zeitverteilung und das Alltagsleben im Zusammenspiel von Familie, Erwerbstätigkeit und Freizeitverhalten aus.

Unter dem Aspekt des familiären Alltags sollen unter anderem Alltagsstrukturen, Abläufe und Einflussfaktoren, wie Bedürfnisse der Familienmitglieder oder Erwerbstätigkeit, die Beziehungen und das Rollenverständnis der Familienmitglieder betrachtet werden. Des Weiteren sollen die Auswirkungen der Ganztagsbetreuung auf den Freizeitbereich und mögliche Herausforderungen im familiären Alltag analysiert werden.

Der Aufbau dieser Arbeit gliedert sich in einen Theorieteil und einen empirischen Teil. Zunächst wird im Theorieteil dieser Arbeit der Begriff der Familie definiert und unter dem Aspekt der intentionellen und systemischen Ansätze näher betrachtet. Es wird auf die Entstehung und den Wandel der Familien aber auch auf die verschiedenen Familienformen eingegangen. Des Weiteren werden die Aufgaben und Funktionen aber auch der Zyklus einer Familie genauer beschrieben.

Der nachfolgende Abschnitt beschäftigt sich mit dem familiären Zusammenleben mit einem Schulkind. Hierbei werden der Alltag in der Familie, das Freizeitverhalten und das Konzept der alltäglichen Lebensführung dargestellt.

Des Weiteren wird auf die familiären Beziehungen, das Rollenverständnis der Familienmitglieder und die zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben von Familien eingegangen.

Der dritte Theorieteil der Arbeit umfasst die Thematik der Ganztagsbetreuung von Kindern im Grundschulalter. In diesem Teilbereich wird auf das Konzept der Ganztagschule und die Kombination aus Schule und Hort eingegangen. Des Weiteren wird das Gesetz mit dem Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkinder thematisiert.

Die nachfolgenden Passagen dieser Arbeit umfassen die Empirie. In diesem Kapitel wird die Erhebung, Verarbeitung und Auswertung der empirischen Daten anhand der verwendeten Methoden beschrieben.

Den Abschluss dieser Arbeit bilden die Darstellung und Interpretation der erhobenen Ergebnisse sowie die Zusammenfassung dieser Forschungsarbeit.

2. Familie

2.1 Definition von Familie

Der Begriff Familie stammt vom lateinischen Wort „familia“ und wird als Hausbestand übersetzt. Die Familie stellt einen zentralen Bezugspunkt als Ort des Aufwachsens und Zusammenlebens für Menschen dar und gilt als primäre Sozialisationsinstanz in der Gesellschaft. Sie erfüllt wesentliche gesellschaftliche Funktionen unabhängig von ihrer Form und unterliegt Einflüssen von außen. Durch gesellschaftliche Anforderungen und die vermehrte Übernahme von Aufgaben, Veränderungen des vorherrschenden Rollenverständnisses und Zuständigkeitsbereiches der Familienmitglieder finden innerfamiliäre Veränderungsprozesse in der Familie statt, welche Auswirkungen auf den familiären Alltag haben. Sie stellt einen Ort der Liebe und des Vertrauens dar und bietet ökonomischen Halt, Ressourcen für Bewältigung von Problemen und Krisen sowie Schutz- und Rückzugsorte (vgl. Marx 2011: 9f.).

Familien stellen ein wichtiges Aufgabenfeld für die Politik dar, da sie Aspekte für Familienpolitik, Sozialpolitik, Gesellschaftspolitik, Bildungspolitik, Gesundheitspolitik bieten. Unterschiede im Verständnis von Familie entstehen über verschiedene Zugänge, wie etwa durch rechtliche, gesellschaftlich-funktionale, soziale und subjektive Wahrnehmung. Laut R. Marx ist das System Familie in Entstehung, Zusammensetzung, Mitgliedschaft, Funktion und subjektiver Bedeutung einem Wandel unterzogen. Es wird von einer Familie gesprochen, wenn es Eltern und Kinder gibt, die füreinander emotionale, soziale und ökonomische Bedeutung haben (ebd.:17ff.).

Die Familie kann unter mehreren Aspekten betrachtet werden. Aus biologischer Sicht definiert sie sich durch eine Blutsverwandtschaft und aus rechtlicher Sicht, wenn eine Elternschaft durch biologische Abstammung oder Adoption erfolgt. Ein weiterer Aspekt ist die soziologische Sicht durch die Verbindung der Generationen. Hierbei liegt der Fokus auf der Rolle der Eltern als Vermittler von Wertvorstellungen und sozialen Orientierungen. Aus psychologischer Sicht ist die Familie ein intimes Beziehungssystem. Im Vergleich zu anderen Gruppen besteht ein Unterschied zur Familie in räumlicher und zeitlicher Hinsicht. Im Mittelpunkt stehen private, dauerhafte und intime Beziehungen zwischen den Menschen. Aus Sicht der Psychologie ist die Familie eine soziale Beziehungseinheit.

Da es keine einheitliche Definition von Familie gibt, hat R. Marx in ihren Ausführungen das Verständnis des Begriffs Familie durch verschiedene Wissenschaftler, Personen und Institutionen aufgeführt. Nach Petzold ist sie „eine Gruppe von Menschen die durch nahe und dauerhafte Beziehungen miteinander verbunden sind, die sich auf eine nachfolgende Generation hin orientiert und die einem erzieherischen und sozialisatorischen Kontext für die Entwicklung der Mitglieder bereit hält“ (Hofer 2002:5.). Voraussetzungen für die Bezeichnung Familie sind hierbei Partnerschaft und Elternschaft mit der Erbringung von Erziehungsleistungen (Hofer 2002: 5f.).

Friedrich Engels bezeichnet die Familie als „Keimzelle der Gesellschaft“. Charakterisierend ist die Verknüpfung als privat erscheinendes Phänomen und gesellschaftlicher Realität. Die familiären Strukturen werden durch Arbeitsteilung, Hierarchisierung, Kommunikationsformen sowie das Handeln von Menschen und der Gesellschaft bestimmt. Ebenso wird die Familie als Einheit von Vater – Mutter – Kind gedacht und durch Verwandtschaften erweitert. Die Familie und Verwandtschaft (Großeltern, Cousinen, Tanten, ...) leben nur selten in einer häuslichen Gemeinschaft und sind durch Rituale, Geburtstage und Anlässe, wie Weihnachten, miteinander verbunden.

Heute zählen zur Familie laut dem Mikrozensus: alle Eltern - Kind - Gemeinschaften, Ehepaare, nicht eheliche sowie gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften und alleinerziehende mit ledigen Kindern ebenso wie Stief-, Pflege- und Adoptionsfamilien (vgl. Marx 2011: 17ff.).

Nach Grzanna/ Schmidt ist Familie eine Gemeinschaft mit festen Bindungen in der mehrere Generationen füreinander sorgen. Die Familienmitglieder stehen in einem biologisch- rechtlich-sozial begründeten Nachkommenschaftsverhältnis und die Familie wird auf zwei Generationen begrenzt.

Marbach hinterfragt den Familienbegriff aus wissenschaftlicher Sicht und setzt sich dafür ein, die Familien als Netzwerk unter Einbeziehung von haushalts- und partnerschaftsübergreifenden Beziehungen zu sehen.

Ein neuer Ansatz zum Verständnis des Begriffs der Familie ist, dass Familie „gemacht wird“ und eine aktive Leistung aller Familienmitglieder ist. Die Familie bedingt alltägliche Herstellungsleistungen und sieht die Familienmitglieder als Akteure die im Mittelpunkt stehen. Die Familie ist durch eine Prozesshaftigkeit gekennzeichnet.

Der Familienpsychologe Schneewind beschreibt die Familie als intime Beziehungssysteme, „die sich im Unterschied zu anderen Beziehungssystemen durch Abgrenzung, Privatheit, Dauerhaftigkeit und Nähe charakterisieren lassen“ (Marx 2011: 23).

Werden jüngerer Leute gefragt, was sie unter einer Familie verstehen, beschreiben sie die Familie als Menschen mit denen man zusammen lebt. Darunter zählt auch die Form der Wohngemeinschaften. Nach Doing Family wird Familie durch das Aushandeln im Alltag von und in Familien neu konstruiert oder hergestellt. Eine Familie ist demnach nicht homogen und muss gelebt werden (ebd.:22ff.).

Nach Böhnisch und Lenz ist die Familie: „die Zugehörigkeit von zwei oder mehreren aufeinander bezogenen Generationen, die zueinander in einer Eltern - Kind - Beziehung stehen“ (Böhnisch Lenz 1997: 28). Nach Lenz entsprechen Familien dem Strukturtypus der persönlichen Beziehungen, wobei sich die Besonderheiten aus den persönlichen Beziehungen ergeben, die mit den unterschiedlichen aufeinander bezogenen Generationen einhergehen (Böhnisch/Lenz 1997: 28f.).

Die verschiedenen Erklärungen und Definitionen zeigen, dass sie sich alle sehr ähnlich und in ihrem Kern der Aussage einig sind. In vielen beschriebenen Definitionen ist das Hauptmerkmal die feste Beziehung zwischen den Eltern und Kindern. Somit ist die Familie heute nicht mehr an das Merkmal der Ehe oder der Partnerbeziehung gebunden.

2.1.1 Familie als Institution

Weitere Ausführungen zeigen, dass die Familie auch als Institution betrachtet werden kann. Orientiert man sich an den Ausführungen nach Böhnisch und Lenz kann die Familie neben der Definition des Beziehungsaspektes auch als Institution gesehen werden. Dabei wird die Institution als „kulturelle Hervorbringungen, die das Verhalten bündeln, ausrichten und besonderen Aufgaben zuordnen und die dadurch wiederkehrende und beständige Handlungsabläufe schaffen. Sie geben Information in Form von Regeln und Wertvorgaben und machen die Welt durch konkrete Sinnzuweisungen verständlich und verfügbar.“ beschrieben (Böhnisch/Lenz 1997: 34).

Durch die Vielfältigkeit und Anforderungen der Gesellschaft werden die Menschen angeregt, habitualisierte Handlungsmuster zu entwickeln und zu speichern. Diese bieten Entlastung und dienen der Orientierung. Somit leistet die Familie durch ihre Funktionen einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft.

Die Familie als Institution wird unter dem Aspekt der vorhandenen Leitbilder und Regeln betrachtet, an denen sich das Familienleben orientiert. Die institutionelle Seite der Familie umfasst alle Vorstellungen, wodurch sich eine Familie auszeichnet und welchen Verpflichtungen sie nachkommen muss. Laut dem bürgerlichen Familienbild ist diese mit Erwartungen der Liebe, bedingungsloser Zuneigung, engen Bindungen und der persönlichen Erfüllung geknüpft. Dieses Bild entspricht einer Idealvorstellung und richtet sich auf das Zusammenleben in der Familie.

Heutige Familien versuchen sich nach außen abzugrenzen und weisen eine Binnenorientierung auf. Dies bedeutet, dass ein starker Zusammenhalt als Mikrokosmos besteht und die Familie in ihrer eigenen Welt lebt. Die familialen Binnenbeziehungen zeichnen sie sich durch gegenseitige Solidarität und Kooperation aus. Die Familienmitglieder fordern voneinander Hilfsbereitschaft, Fürsorge und Anteilnahme in vielen Lebenssituationen und zeichnen sich durch ein biografisch, langfristiges Zusammenleben aus (ebd.: 34ff.).

2.1.2 Familie als System

Betrachtet man die Binnenorientierung und den Zusammenhalt als Mikrokosmos der Familien, kann diese auch als System beschrieben werden. Die Systemtheorie beschreibt, dass ein System durch das Zusammenwirken von Elementen gekennzeichnet ist. Der systemische Begriff beschreibt hierbei nicht nur eine Sache, sondern benennt Aspekte um diese besser zu beschreiben, verstehen und kommunizieren zu können. Es beschreibt das Verhältnis mehrerer Systeme zueinander. Zwischenmenschliche Systeme lassen sich am besten objektiv als mit anderen Personen kommunizierende Personen beschreiben und sind somit zwei oder mehrerer Kommunikanten. Ein Vertreter hierfür ist Niklas Luhmann. In der Systemtheorie wird das Augenmerk auf den Prozess anstatt auf die Ursache gelegt und beschreibt das Funktionieren von Systemen (vgl. Heidbrink 2009; 167ff.).

Der Systemische Ansatz betrachtet komplette soziale Systeme. Hierbei beschreibt der Begriff System eine Menge von Elementen, die durch Relationen miteinander verknüpft sind, welche die Systemstruktur ausmachen. Soziale Systeme bestehen aus Gruppen von mindestens drei Personen mit regelmäßiger Interaktion und dyadischer Beziehung zueinander, zum Beispiel die Kernfamilie mit Vater – Mutter – Kind. Dabei wird die Mutter-Kind Beziehung als Teil des Beziehungsnetzwerks von Familienmitgliedern betrachtet (vgl. Asendorf/Banse 2000: 213ff.).

Unter dem Aspekt der Systemtheorie beschreiben Böhnisch und Lenz in seinen Ausführungen die Familie als „ein soziales System, das als solches eine hohe Autonomie gegenüber seiner Umwelt hat und sich weitgehend selbst reguliert [...]. Die Systemtheorie sieht das familiale System zusammengehalten und typisch strukturiert durch die besonderen Mitgliederbeziehungen der Emotionalität und Generationsverbundenheit“ (Böhnisch/Lenz 1997: 57).

Heidebrink definiert die Familie als ein System mit Strukturen und Regeln, welche die Beziehungen der Familienmitglieder zueinander und im Verhältnis nach außen bestimmen. Die Beziehungen der Familienmitglieder untereinander sind vielfältig und haben Auswirkungen auf das System Familie. Somit haben mögliche Veränderungen innerhalb der Familie Auswirkungen auf die Kinder und Eltern.

Das System Familie ist von anderen Systemen, wie Nachbarschaft, Freunde, Beruf, Schule, Kindergarten oder Vereinen, umgeben (vgl. Heidebrink 2009; 170ff.). Daraus leitet sich das Konzept des ökosystemischen Ansatzes nach Bronfenbrenner ab.

2.1.3 Ökosystemischer Ansatz nach Bronfenbrenner

Bronfenbrenner definiert den ökosystemischen Ansatz als: „Anpassung an eine Institution außerhalb der Familie, der mit einer Veränderung der Position in der ökologisch verstandenen Umwelt, also des Lebensbereichs einhergehe und Veränderungen in der Identität, in Rollen und Beziehungen bedeute“ (Griebel/Niesel 2015: 23).

Dieser ökosystemische Ansatz beschreibt die Einbettung und Vielzahl an Systemen in denen sich ein Individuum bewegt und wie diese sich bedingen. Das Modell beschreibt das Mikro-, Meso-, Exo- und Makrosystem. Im Mittelpunkt des Modells steht das Individuum, welches von dem Mikrosystem (Familie) umgeben ist. Das Mikrosystem ist durch Rollen, Tätigkeiten und zwischenmenschliche Beziehungen gekennzeichnet. Die nächste Ebene bildet das Mesosystem. Es stellt die Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen, wichtigen Lebensbereichen, an denen die Person beteiligt ist, dar. Dabei ist das Mikro- und Mesosystem von dem Exosystem (Schule, Kindergarten, Hort) umgeben. Das Makrosystem (Gesellschaft, politisch/ ökonomische Strukturen) beschreibt die Lebensbereiche, woran sich die Person nicht selbst beteiligt. In diesem System finden Ereignisse statt, welche die Lebensbereiche beeinflussen. Es beinhaltet die Gesellschaft mit informellen, sozialen Normen, Traditionen, Gesetzen sowie Werten und enthält Normen, Wertvorstellungen, Einstellungen und Ideologien. Das letzte und einschließende System ist das Chronosystem. Dieses beschreibt die Veränderungsprozesse der Person im Lebenslauf und Übergang der Lebensbereiche. Alle Systeme können für Austauschprozesse mit ihrer Umwelt offen sein und es können zwischen verschiedenen Bereichen Austauschprozesse stattfinden (vgl. Heidebrink 2009: 170ff.).

2.2 Familie im Wandel

Die Familie ist der Platz für Erziehung und Bildung und steckt in einem Prozess des intensiven und dynamischen Wandels. Die Auswirkungen des Wandels spiegeln sich in wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Veränderungen, wie Demokratisierung der Gesellschaft, Veränderung der Frauen- und Männerrolle, Individualisierungsprozesse, Diversität der Lebensformen und veränderten Lebenslagen wieder (Hurrelmann 2010: 80f.).

Der Übergang von der traditionellen zur modernen Gesellschaft ist nach und nach entstanden. Im Zuge der Industrialisierung und gesellschaftlicher Umschichtungen haben Familien an Individualisierung und Pluralität der modernen Gesellschaft gewonnen. Die moderne Familie ist nach dem 18. Jahrhundert entstanden. Bis Ende des 18. Jahrhunderts lebten die Familien gemeinsam in einem Haus in einer Bauerngesellschaft. Alle Mitglieder bildeten eine wirtschaftliche Einheit. Menschen mit verschiedenen Beziehungen lebten unabhängig von Blutsverwandtschaft oder nicht verwandtschaftlichen Verhältnissen zusammen in einem Haus. Durch die Vereinbarkeit von Familie und Arbeitern konnte die anfallende Arbeit sichergestellt und der Arbeiterbedarf abgedeckt werden. Das ganze Haus bildete eine Einheit aus Produktion, Konsumtion und Gemeinschaftsleben. Die Aufgabe der Sozialisation der Kinder wurde an dritte abgegeben ohne alleinige Zuständigkeit der Mutter. Da der Begriff Familie mit der Kernfamilie verbunden wird und damals auch nicht verwandte Personen zusammen gewohnt haben, wurde der Begriff „Haus“ verwendet und erst im Laufe des 18. Jahrhunderts der Begriff Familie benutzt (vgl. Böhnisch/Lenz 1997: 12ff.).

Die Moderne Familie kristallisierte sich Ende des 18. Jahrhunderts heraus und bildete die vorherrschende Familienform der Moderne. Sie hat ihre Herkunft im Bürgertum und war auf die Kernfamilie beschränkt, da sie sich auf den Inbegriff des Privaten bezog. Das Bürgertum musste sich die eigene gesellschaftliche Stellung durch individuelle Leistungen zuschreiben. Charakterisierend war die Trennung von Produktion und Reproduktion im Sinne von Arbeit und Leben. Im Unterschied zum „ganzen Haus“ wurden im Bürgertum klare Grenzen zur Außenwelt gesetzt. Dienstboten oder Kindermädchen gehörten zu familienfremden Personen. Ein weiteres Merkmal ist die Rollentrennung von Frau und Mann. Der Mann war für den Unterhalt und die Frau für die häuslichen und familiären Aufgaben zuständig.

Des Weiteren bildeten sich die Familien nicht aus sachlich-ökonomischen Erwägungen sondern es wurden Ehen aus Liebe eingegangen. Die persönliche Zuneigung und gegenseitige Achtung entsprachen dem bürgerlichen Leitbild einer Familie (ebd.: 16ff.).

Durch die Trennung von Ökonomie und Privatheit im Wandel von der ländlich-bäuerlichen zur städtisch-industriellen Lebens- und Arbeitswelt verkleinerte sich die Familienstruktur mit der Wende zum 20. Jahrhundert. Im „ganzen Haus“ lebten und wirtschafteten alle Mitglieder des Hauses zusammen. Durch die veränderte ökonomische Situation sowie die beengten Wohnverhältnisse nach der Industrialisierung und Verstädterung veränderte sich die Struktur, so dass eine Vielzahl von kleineren städtischen Haushaltsformen entstand (vgl. Marx 2011: 14f.).

Der Begriff der „Risikogesellschaft“ von U. Beck beschreibt Veränderungen im Zusammenleben von Menschen in den letzten 40 Jahren. Durch gesellschaftliche Einflüsse wurde das Zusammenleben der Familien in Verbindung mit Rollenbildern verändert. Laut Beck ist ein wichtiger Grund für die Veränderung der Familien, der Prozess der Industrialisierung und Modernisierung der Gesellschaft, die Auswirkungen auf das Zusammenleben der Menschen, deren Lebensgestaltung und Beziehungen haben und soziale Risiken mit sich bringen. Die Modernisierung der Industriegesellschaft wird mit Erwerbsprozessen, Rationalisierungsmaßnahmen, Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort sowie der Einbeziehung von Frauen in die Ausbildung und den Arbeitsmarkt in Bezug gesetzt. Durch Veränderungen in der Makroebene (Gesellschaft) erfolgen auch Veränderungen in den sozialen Mikrostrukturen, wie Ehe, Familie und Elternschaft (ebd.: 26f.).

Ein weiter Grund für Veränderungsprozesse ist die Individualisierung in der Gesellschaft. Darunter wird ein neuer Modus der Vergesellschaftung verstanden, der ein Begleitprozess des Zivilisationsprozesses, der Industrialisierung und Modernisierung ist. Neben der Herausbildung von Staatsgewalt, Kapitalkonzentration, verfeinerter Arbeitsteilung, Mobilität und Massenkonsum hat die Individualisierung auch subjektiv-biografische Veränderungen zur Folge (ebd.: 27).

Daraus entsteht laut Beck eine dreifache Individualisierung „die Herauslösung aus historisch vorgegebenen Sozialformen und sozialen Bindungen, Verlust von traditionellen Sicherheiten, Handlungswissen, Glaube, leitende Normen, neue Art sozialer Einbindung“ (Beck In: Marx 2011: 28).

Die dreifache Individualisierung von Familien beinhaltet Aspekte der objektiven Lebenslage, des subjektiven Bewusstseins sowie subjektiver Identität und führt, durch das veränderte Bewusstsein der Menschen, zu Veränderungen im familiären Alltag. Die Individualisierungsprozesse zeigen sich seit den 1960er Jahren durch Veränderungen der Rahmenbedingungen für Familien. Bis 1960 war es selbstverständlich, dass Mädchen zu Hausfrauen und Müttern werden, die Männer die Rolle des Ernährers und des Erwerbstätigen übernehmen und der Wohn- sowie Arbeitsort konstant bleiben. Diese traditionellen Muster sind durch die Individualisierung mit ihren Werten und Normen durchlässig geworden. Durch die Offenheit und vielen Möglichkeiten, welche die Gesellschaft bietet, unabhängig von Stand, Klasse oder Religion, vollzieht sich ein Wandel in Beziehungen und im Zusammenleben. Im 21. Jahrhundert wird das Leben und die Planung durch verschiedene Faktoren, wie der Zusammenhang von Arbeitsmarkt, Bildungsweg, Mobilität, Karriereplanung oder Familienstand (ledig, Partnerschaft) beeinflusst. Des Weiteren wird die Lebensplanung durch die Pluralität veränderter Familienformen, wie eine steigende Zahl von Singles, nicht ehelichen Lebensgemeinschaften, gleichgeschlechtlichen Partnerbeziehungen, Scheidungen oder die Zunahme von Ein-Eltern-Familien beeinflusst. Alle Faktoren führen zu einer Freiheit im biografischen Leben um alle Lebensphasen selbst-bestimmt zu planen. Ein wichtiges Kriterium für die Individualisierung stellt die Berufswahl dar. Die gängigen Muster der Berufswahl, in der das Kind die Arbeit des Elternteils übernommen hat, wurden durch die Flexibilität und neuen Berufschancen auf dem Arbeitsmarkt erweitert. Durch den Ausbau des Bildungssystems und von Bildungswegen durch vielzählige Berufs-, Studien- und Ausbildungschancen entstand ein Freiheitsbewusstsein in der Lebensplanung, wobei keine Person an nur einen Bildungsabschluss, Beruf oder Wohnort gebunden ist. Einen weiteren Aspekt der veränderten Rolle der Erwerbstätigkeit und Flexibilität im Beruf bringt ein Wechsel von Formen der Liebes- und Beziehungsformen, Lebensabschnittspartnern mit sich. Aber auch die Wahl nach einem oder mehreren Kindern beeinflusst den Prozess der Neugestaltung von Lebensformen (vgl. Marx 2011:28ff.).

Laut Tyrell wird durch die Individualisierung von Lebenslagen ein Wandel der Familie durch die Auflösung von Ehen, Familien, Elternschaften, Sexualität, Haushalt (Diversität) herbeigeführt und die Lebensformen werden beeinflusst. Durch die Veränderungsprozesse können neue Formen der Familie und des Lebens entstehen (ebd.:34).

Viele Funktionen, die der Familie zugeschrieben werden, wurden durch Veränderungsprozesse an andere Institutionen übertragen. Wurde sich um 1900 noch selbst um die Kinderbetreuung und -erziehung gesorgt, wird diese heutzutage an Dritte der Ganztagsbetreuung ausgelagert. Neben Beziehungen kann die Familie auch als ökonomische Institution wahrgenommen werden und dient als Ort der Versorgung, des Schutzes und der Fürsorge, wobei die Beziehungen unter den verschiedenen Generationen in der Familie unterschiedliche Interessen bedienen. Durch verschiedene Einflussfaktoren, wie Erwerbstätigkeit, Stress, hohes Arbeitsaufkommen und Aufgaben im Alltag, kommt es zur Ausdifferenzierung der Arbeitsteilung und Rollenmuster. Auf Grund wirtschaftlicher Entwicklungsprozesse wie der Industrialisierung haben sich Familienstrukturen und -beziehungen sowie das Bild der Kernfamilie verändert.

Der Schutzraum Familie bietet Fürsorge, Verständnis, gemeinsame Aktivitäten sowie emotionale und psychische Regenerationsmöglichkeiten. Dabei müssen die Eltern Organisationsleistungen bei geteilter Erwerbstätigkeit bringen. Durch den Anstieg der Anforderungen greift die Familie auf außerfamiliäre Ressourcen selbst entwickelter Handlungsstrategien in der Bewältigung des Alltags zurück. Sobald die gesellschaftlichen Anforderungen in Verbindung mit der Erwerbstätigkeit zu hoch werden, müssen Familien auf außerfamiliäre Betreuungssysteme zurückgreifen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten. Dies erfolgt durch die Inanspruchnahme des öffentlichen Bildungs- und Betreuungssystems. Wegen der hohen Sozialisations- und Bildungsanforderungen der Gesellschaft brauchen zunehmend mehr Familien eine institutionelle Form der gesellschaftlichen Erziehungs- und Sozialleistungen. Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen bieten dafür die entsprechende Sozialisierungsumgebung für weitere Erfahrungsmöglichkeiten (vgl. Ott In: Herzog 2011:44-53).

2.3 Familienformen

Durch gesellschaftliche Veränderungen und Wandlungsprozesse ist die klassische Form der bürgerlichen Kernfamilie nicht mehr die einzig anerkannte Familienform. Durch die Pluralisierung und Diversität der Familienformen entstehen neue Familienkonstellationen mit Verwandtschafts- und Wahlverwandtschaftsverhältnissen. Verschiedene Faktoren, wie Scheidungsraten, rückläufige Geburtenraten, steigende Zahl an alleinerziehenden Eltern und Patchworkfamilien, beeinflussen die Institution der herkömmlichen Familie. Die Veränderung der Lebensformen lässt sich mit dem Begriff der Pluralisierung charakterisieren. Anlehnend an verschiedene Studien ist bekannt, dass der Anteil der klassischen Kernfamilie durch gesellschaftliche Einflüsse und die Individualisierung der Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten zurückgehen wird und neue Formen der Familie hinzukommen (vgl. Hurrelmann 2010: 79ff.)

Laut Beck stellen Stände und soziale Klassen für die traditionelle Kernfamilie eine Kontrolle und Handlungsmaxime für das Individuum dar. Da die Individuen selbst zum Akteur der Gestaltung ihres Lebens werden, entsteht ein Freiraum mit Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung. Die traditionelle Familie verändert sich durch viele Entscheidungen, Individualisierungsprozesse und Faktoren, die von außen auf die Familie eintreffen, wie Kinderbetreuung, Arbeitsmarkt und Beschäftigungssysteme. Auf Grund der Auflösung und Verschiebung des klassischen Familienmodells in den Merkmalen der Ehe, Familie, Elternschaft, Sexualität und Haushalt nimmt eine Vielfalt an Lebensformen und eine Individualisierung der Lebenslagen und -formen zu (vgl. Marx 2011: 30ff.).

Marx unterscheidet Familien in vollständige Familien (Mutter-Vater-Kind) oder unvollständige Familien (Alleinerziehend). Die Vielfältigkeit spiegelt auch der Mikrozensus mit seiner Beschreibung von Familien wieder. Darin heißt es, dass alle Eltern-Kind Gemeinschaften, Ehepaare, nicht eheliche und gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende mit ledigen Kindern, wie Stief-, Pflege-, und Adoptionsfamilien/ -kindern als Familie beschrieben werden (vgl. Marx 2011: 21).

Der Datenreport des Mikrozensus von 2021 zeigt auf, dass der Anteil von Ehepaaren mit Kindern kontinuierlich gesunken und der Anteil von unverheirateten Lebensgemeinschaften mit Kindern gestiegen ist. Der Anteil der Alleinerziehenden hat sich nicht verändert. „Im Jahr 2019 waren sieben von zehn Familien (70 %) Ehepaare (2009: 73 %). Alleinerziehende Mütter oder Väter machten 19 % aller Familien aus (2009 ebenfalls 19 %). Lebensgemeinschaften mit Kind(ern) stellten weitere 12 % aller Familien (2009: 9 %)“ (Bundeszentrale für politische Bildung. Datenreport 2021).

Wie bereits beschrieben, hat durch gesellschaftliche Veränderungsprozesse die Pluralität der Familienformen zugenommen. Im Folgenden werden einige Familienformen näher bestimmt:

- Als Kernfamilie wird die bürgerliche Kleinfamilie, durch legalisierte Eheschließung bezeichnet.
- Ein-Eltern-Familien sind Familien mit alleinerziehenden Vätern oder Müttern. Sie entstehen durch die bewusste Entscheidung zur alleinigen Mutterschaft, Tod eines Elternteils, Scheidung oder Trennung, zusammengesetzte Stieffamilien oder durch Pflegschaft.
- Die Stieffamilie entsteht durch Wiederverheiratung, nach Trennung oder Scheidung und die Eheschließung zweier getrennter Partner.
- Die Patchworkfamilie entsteht durch Trennung oder Verheiratung zweier Familien.
- Die Adoptionsfamilie entsteht durch verdeckte, offene oder halb offene Adoption eines Kindes und gilt als fragmentierte Elternschaft
- Die Pflegefamilie entsteht durch in Pflegschaftnahme eines oder mehrerer Kinder. Oftmals leben leibliche Kinder ebenso im häuslichen Familienzusammenhang.

Aufgrund der Vielfältigkeit der Familienformen zeigt Marx auf, dass der Begriff „Familie“ auf den Begriff „Familien“ erweitert werden müsste (vgl. Marx 2011: 37ff.).

2.4 Aufgaben, Leistungen und Funktionen der Familie

In diesem Abschnitt richtet sich der Blick auf die Handlungsebene einer Familie. Zu Beginn muss zwischen Funktionen, Aufgaben und Leistungen differenziert werden. Nach Kaufmann wird von Funktionen als „die Konsequenzen die aus den aggregierten Effekten familialer Leistungen für andere Gesellschaftsbereiche bzw. für ein postuliertes gesellschaftliches Gesamtsystem resultieren“ gesprochen (Kaufmann 1995 in Böhnisch/Lenz 1997: 41). Dahingegen beziehen sich die Aufgaben und Leistungen auf die Alltagsebene. „Familiale Aufgaben verweisen dabei auf die Erwartungen, die an Familien herangetragen werden, auf das, was Familien leisten sollen [...] von familialen Leistungen wird gesprochen, wenn diese Erwartungen und Anforderungen an die Familie auch umgesetzt und eingelöst werden“ (Kaufmann 1995 in Böhnisch/Lenz 1997:41). Die familialen Leistungen umfassen die Handlungsebene und die Vielfalt an Leistungen unter den Familienmitgliedern. Die familialen Leistungen sind gewohnte und wiederkehrende Formen der Organisation im Alltag und vollziehen sich laut Kaufmann im „Modus der Alltäglichkeit“. Im Zuge der Modernisierung gab es eine Funktionsverschiebung innerhalb der Familien. Viele Funktionen die einer Familie zugeschrieben waren, wurden durch Modernisierung, Industrialisierung und daraus entstehende Individualisierung an andere Organisationen abgegeben. So lagerte sich die Kompetenz und Zuständigkeit von Bildung und Ausbildung innerhalb der Familie, an andere Organisationen aus (vgl. Böhnisch/ Lenz 1997: 40ff.). So wurden Erziehungs- und Bildungsleistungen an Schulen, die Freizeitaktivitäten an Unterhaltungsmedien und Vereine, die Produktionsfunktionen an Industriebetriebe sowie die Versorgungsaufgaben an öffentliche Fürsorge- und Versicherungseinrichtungen abgegeben (vgl. Neidhardt 1975: 67ff.).

Durch die Übertragung von Funktionen, hat sich die Familie auf die Sozialisationsfunktion spezialisiert. Dennoch zeichnet sich die Familie auch durch andere Funktionen aus (vgl. Böhnisch/Lenz 1997: 40ff.).

In der Familiensoziologie werden die Funktionen der Familie nach Goode in die Aufgabe der

- Reproduktionsfunktion (Sicherung des gesellschaftlichen Fortbestands)
- Existenzsicherungsfunktion (Absicherung der finanziellen Mittel)
- Regenerationsfunktion (Ort der Erholung und Entspannung)

- Sozialisations-/ Erziehungsfunktion (Vermittlung von Werten, Normen und Regeln)

untergliedert.

Ebenso beschreibt auch Nave-Herz, dass die Familie Reproduktions- und Sozialisationsfunktionen neben anderen gesellschaftlichen Funktionen übernimmt, die kulturell variabel sind. Charakterisierend ist ebenso eine Generationsdifferenzierung von Urgroßeltern, Großeltern, Eltern und Kindern. Eine weitere Aufgabe ist das spezifische Kooperations- und Solidaritätsverhältnis in der Familie, woraus sich die Rollendefinition festlegt. Aus psychologischer Sicht definiert sich die Funktion der Familie als Binnenstruktur der sozialen Beziehungen der Familienmitglieder (vgl. Marx 2011: 22ff.). Aufgaben der Eltern beziehen sich auf die Verantwortung, das Vermögen der Familie zu regeln, das Recht und die Pflicht das Kind zu erziehen, zu beaufsichtigen, zu beschützen und den Aufenthalt zu bestimmen (vgl. Böhnisch/Lenz 1997: 37). In weiteren Ausführungen beschreibt Nave-Herz, dass sich die Familie auf die Bildung und Erhaltung von Humanvermögen, die Leistung der Nachwuchssicherung, physische Stabilisierung und psychische Reproduktion ihrer Mitglieder fokussiert. Die Belange der Familienmitglieder zu regeln ist eine Hauptaufgabe. Unter die alltäglichen Leistungen einer Familie gehören die Haushaltsführung, die Nahrungszubereitung, Krankheitsversorgung, Regeneration, Freizeitgestaltung sowie Kinderbetreuung und -erziehung. Des Weiteren ist die gegenseitige Unterstützung durch Unterstützungsleistungen der Familienmitglieder von hoher Bedeutung.

Die Erziehung und Pflege der Kinder ist zentrale Aufgabe von Familien mit Kindern. Die erzieherische Aufgabe ist dabei die absichtsvolle Einflussnahme auf das Kind. Dabei dienen als Orientierungshilfe das Stellen von Erwartungen sowie Forderungen und das Setzen von Grenzen. Die Eltern treffen wichtige biografische Entscheidungen und haben durch die Organisation des Alltags Einfluss und Kontrolle über die Verkehrskreise und Freundschaften des Kindes. Ebenso sollte eine Ausrichtung des kindlichen Erfahrungsraum, altersgemäßer Eingrenzung und Entfaltung des kindlichen Willens sowie Schutz vor anonymen Einflüssen und Massenmedien erfolgen.

Die Familie ist für das Gefühl von Wärme, Geborgenheit und die Vermittlung sozialer Basiskompetenzen verantwortlich. Das alltägliche Miteinander beeinflusst das Kind nachhaltig. Die Eltern vermitteln ein Maß an Moralität, die Einstellung zu Mitmenschen, das Verhältnis zur Ich-Bezogenheit, Solidaritätsbereitschaft, Gewissenhaftigkeit der Selbstverpflichtung und Emotionalität.

Weitere Leistungen sind erzieherische Aufgaben, die in Verbindung mit der Erfüllung von Haushaltsaufgaben stehen. So können Probleme der Kinder, wie Schulprobleme oder Alltagsorgen, bei den Mahlzeiten besprochen werden. Durch Alltagskommunikation werden innerhalb der Familie Alltagsorgen und -probleme besprochen. Familiäre Leistungen zeichnen sich durch Diffusität aus (ebd.: 41ff.).

Eine wichtige Aufgabe der Familie ist die der Sozialisation und Erziehung des Kindes. Es sollen Aufgaben wie Werteorientierung, Normbindungen, Gefühle und Kenntnisse, Aufbau der Identität und soziale Handlungsfähigkeit des Individuums in der Gesellschaft vermittelt werden. Des Weiteren ist sie für den emotionalen Spannungsausgleich zuständig. Der Grund für den Spannungsausgleich liefert die Gesellschaft mit ständig steigenden Anforderungen und Zwängen auf die Familie. Dadurch muss sich der Mensch immer wieder anpassen und auf neue Sachen in seiner Lebensführung einstellen. Die Familie bietet dabei den Ausgleich, da die Familienmitglieder in einem überschaubar, vertrauten und intimen Bereich leben. Trotz Rollenkonflikten, Autoritätsstreitigkeiten oder Geschlechts- und Generationsspannungen können sich Familienmitglieder innerhalb der Familie ungezwungen bewegen und entfalten (vgl. Neidhardt 1975: 71-77).

3. Zusammenleben mit einem Grundschulkind

Der Eintritt des ersten Kindes in die Grundschule ist ein wichtiger Lebensabschnitt einer Familie. Dieser neue Lebensabschnitt ist im Leben des Kindes und seiner Familie sehr bedeutsam. Der Wechsel der Lebenswelten stellt eine Veränderung der Umwelt und deren Anforderungen an das Kind und seine Familie dar. Der Lebensraum, der bis zu diesem Zeitpunkt durch die familiäre Umwelt geprägt war, wird um einen neuen wichtigen Lebensbereich erweitert (vgl. Bellmann 2006: 11).

Nach Faust wird der Transitionsprozess als „erwartete und plötzliche Übergänge im Lebenslauf, in denen das Individuum Lebensbereiche wechselt und dabei Veränderungen in Status, Rolle und oder Identität erfährt“ beschrieben (Gabriele Faust 2013: 33).

Durch vielzählige Veränderungen müssen ein neuer Tagesablauf bewältigt und alle Interessen und Bedürfnisse der Familienmitglieder miteinander vereinbart werden. Mit der Alltagsrealität kommen neue Aufgaben und Herausforderungen auf die Familien und Kinder zu, welche es zu lösen gilt. Der Besuch der Schule ist durch die Ausweitung in die Lebenszeit der Familie zu einem zentralen Lebensort für die Kinder geworden. Durch die Schulpflicht in Deutschland wird die Familie mit der neuen Institution konfrontiert und muss ihr Leben neu danach ausrichten. Ab dem Übergang in die Grundschule ist eine weitere Institution an der Erziehung, Bildung und Sozialisation des Kindes beteiligt. Durch die Veränderungen mit dem Schuleintritt werden die Familie und das Kind in neue gesellschaftliche bildungspolitische Entwicklungskontexte eingeführt und erleben einen normativen Entwicklungsschritt. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule erfordert eine Anpassungsleistung und Neuorientierung vom Kind und seiner Familie. Alle Familienmitglieder müssen sich auf neue Strukturen einstellen und verschiedene Rollen einnehmen. Dabei kann es zu Spannungen und Konflikten zwischen den familialen und schulischen Handlungsfeldern kommen (vgl. Ecarius 2007: 309-321).

Mit Einführung der Schulpflicht wurde ein Teil der Erziehungsfunktion von Familien in staatliche Institutionen ausgelagert. Ein Vorteil ist die Entlastung der Eltern, welche dennoch Abstimmungserfordernisse im Alltag mit sich bringt.

In Anlehnung an den ökosystemischen Ansatz nach Bronfenbrenner (Kapitel 2.1.3) können durch den Schuleintritt Veränderungen im Ökosystem des Kindes wahrgenommen werden. Das Kind wird Mitglied von zwei Mikrosystemen und muss zwei Rollen wahrnehmen. Zum einen die Rolle als Schüler/in und Freund für Gleichaltrige und zum anderen die Rolle als Familienmitglied (Geschwister, Kind, Enkel). Die Schule greift massiv in den familiären Tagesablauf ein. Somit gibt sich eine Überschneidung vom System Schule und der Familie (vgl. Wild/Hofer 2002: 216f.).

3.1 Konzept der Lebensführung, Alltag und Freizeit

3.1.1 Konzept der alltäglichen Lebensführung

Das Konzept der alltäglichen Lebensführung wurde im Rahmen einer Münchener Projektgruppe (SFB-Projekt) unter anderem von G. Günter, Voß und Karin Jurczyk seit 1987 entwickelt. Ziel war es, Aspekte sozialer Realität zu untersuchen. Alltägliche Lebensführung stellt den Zusammenhang des Lebens dar (vgl. Dunkel In: Voß/Wehrich 2001; 24f.). Unter dem Begriff der alltäglichen Lebensführung versteht sich das alltägliche Tun in unterschiedlichen Lebensbereichen und Methoden. Nach Jurczyk ist die alltägliche Lebensführung „eine aktive Leistung von Personen die den Zweck hat, die verschiedenen Tätigkeiten zusammen zu fügen“ (Jurczyk/ Rerrich 1993:19). Im Alltag von Familien müssen Anforderungen, Zeiten und Strukturen aufeinander abgestimmt und zusammengeführt werden. Die alltägliche Lebensführung bestimmt wie Tätigkeitsfelder aktiv miteinander verknüpft werden. Darunter fällt die Vereinigung von beruflichen und familiären Anforderungen. Der Anforderungsdruck an die Familien wächst stetig durch die Pluralisierung der Arbeits- und Lebensbedingungen, die Verschiebung von Werten und Orientierungen und die Ausdifferenzierung von gesellschaftlichen Strukturen. Diese Veränderungen zeichnen sich im familiären Bereich durch Umgestaltungen im Zusammenleben im Hinblick auf die Lebens- und Haushaltsform, Werte und Einstellungen, aber auch in der Partnerschaft und geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der Familie ab (vgl. Jurczyk/ Rerrich 1993: 23ff.).

Resultierend aus den Untersuchungen der „Münchener Projektgruppe“ entstand aus dem Konzept der alltäglichen Lebensführung das Konzept der familiären Lebensführung.

Ausgangspunkt des Konzeptes der familiären Lebensführung ist, wie Menschen in der Familie ihre Lebensführung in eine soziale Passform bringen, wobei alltägliche Verschränkungen individueller Lebensführungen berücksichtigt werden. Der Unterschied von alltäglicher Lebensführung zu familiärer Lebensführung liegt in der unterschiedlichen Betrachtung vom Individuum und der Sozialform in der Verankerung und Funktionsweise im sozialen Kontext Familie (vgl. Jürgens In: Voß/ Weirich 2001; 36f.). Betrachtet wird das Zusammenleben von Familien unter dem Aspekt des Interaktions- und Tätigkeitszusammenhangs. Um eine gemeinsame Lebensführung in der Familie herzustellen, müssen die einzelnen Lebensbereiche in Einklang und miteinander verschränkt werden. Somit müssen die Lebensführungen jedes einzelnen Familienmitgliedes zu einem Gemeinsamen konstruiert werden. Die unterschiedlichen Lebensführungen bleiben nicht nebeneinander bestehen sondern stehen im Austausch zueinander unter Berücksichtigung der makrostrukturellen Einflussfaktoren und Biografie. In den Familien richtet sich der gesamte Tagesablauf nach den Bedürfnissen und Zeitrhythmen der Kinder. Die gesamte Alltagsplanung und -gestaltung orientiert sich an der Anwesenheit des Kindes. Das Familienleben besteht somit nicht nur durch die Anwesenheit mehrerer Personen oder die Arbeitsleistungen, die im Alltag erbracht werden, sondern ist das Produkt eines aktiven Prozesses der Verschränkung individueller Lebensführungen (vgl. ebd.: 39f.).

In dem Konzept der Lebensführung werden verschiedene Dimensionen berücksichtigt. Eine Dimension beschreibt die inhaltliche Verschränkung. In dieser Dimension setzt sich die Familie mit Aspekten der Arbeitsteilung der Geschlechter, Formen der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsleben, strukturellen Rahmenbedingungen, kulturellen Vorgaben oder Geschlechtsrollenstereotypisierungen auseinander und muss diese im Lebensentwurf umsetzen. Dadurch müssen die Familien ein Modell entwickeln, um die Einkommenssicherheit sowie die Betreuung und Erziehung der Kinder zu gewährleisten (ebd.: 41). Die räumliche Dimension der Lebensführung beinhaltet die Verschränkung von räumlicher Lebensnähe, wie gemeinsamer Wohnort und Erwerbszusammenhänge. Die räumliche Nähe des Haushalts als Ort des Zusammenlebens und sicheren Lebensrahmens ist für die Beziehung zu den Kindern von hoher Bedeutung.

Aufgrund der Flexibilisierung von Arbeitsort und -zeit von attraktiven oder alternativlosen Arbeitsangeboten kann es zu einer räumlichen Distanz kommen, was Auswirkungen auf die verfügbare Freizeitgestaltung der Familie, finanziellen Ressourcen und Betreuung der Kinder hat. Die zeitliche Dimension der Lebensführung stellt zeitliche Anforderungen an die Familienmitglieder. Dadurch, dass alle Familienmitglieder in unterschiedliche Lebensbereiche integriert sind, wie zum Beispiel Arbeitsplatz, Kindergarten, Schule, Hort oder Freizeitaktivitäten, sind alltägliche Synchronisationsleistungen innerhalb der Familie erforderlich. Um variierende Arbeitszeiten und Lebenszeiten der Familien zu koordinieren, braucht es Flexibilisierungsprozesse im Erwerbsleben, erhöhte Kommunikationsfähigkeit und Aushandlungsvermögen der Eltern. Die Flexibilisierung der Arbeitszeit zieht eine Modifikation des Alltagsarrangements nach sich. Durch die Arbeit und Rahmenbedingungen der Ganztagsbetreuung werden Zeitfenster der Familienzeit eingeschränkt, welche für die soziale Beziehung wichtig sind. Somit wirken sich diese Faktoren auf die zeitliche, räumliche, soziale und emotionale Dimension der familiären Lebensführung aus. Der Planungsaufwand erweitert sich durch die Zeitrhythmen der Kinder, wechselnde Schul- und Kindergartenzeiten, Spiel- und Ruhephasen, plötzliche Krankheit der Kinder oder das Bedürfnis nach elterlicher Aufmerksamkeit. Diese Punkte beeinflussen die flexible Alltagsplanung von Familien. Durch die Zunahme an Intensität und Umfang von Alltagsaufgaben können Planungsabläufe durch die Herausbildung von Routinen beeinflusst werden (ebd.: 42f.). Die weitere Dimension beschreibt die emotionale Ebene in Familien. Sie stellt die Liebe als zentrales Bindeglied von Familien in den Vordergrund und schreibt ihr in Bezug auf das Alltagshandeln eine zentrale Bedeutung zu. Die emotionale Verbundenheit und Nähe hilft innerfamiliäre Krisen zu bewältigen und bietet den Familien Sicherheit und Stabilität. Die letzte Dimension der Lebensführung bestimmt die soziale Dimension. Sie beschreibt die Gestaltung sozialer Bezüge außerhalb der Familien. Durch die Paarbeziehung wird das soziale Netzwerk des jeweils anderen erweitert und Freundeskreise verbinden sich. Durch die Geburt des Kindes nehmen die Familien vermehrt Kontakt zu Eltern und Großeltern auf. Dieser Kontakt bietet die Möglichkeit der Unterstützung für außerfamiliäre Betreuung für das Kind, vor allem wenn beide Elternteile erwerbstätig sind. Durch die vergleichbaren und ähnlichen Lebenssituationen im Kreis von Freunden mit Kindern bestehen gleiche Probleme, Herausforderungen und Interessen und es können gegenseitige Unterstützungsleistungen hergestellt werden.

Die Verschränkung der Dimensionen zeigt, wie viele verschiedene Faktoren im Konzept der Lebensführung berücksichtigt werden müssen. Hierzu gehören individuelle, kulturelle, soziale und materielle Ressourcen, das Geschlechtsverhältnis innerhalb der Familien, gesellschaftliche Rahmenbedingungen, eigene Bedürfnisse, die aktuelle Lebenssituation, Erwartungen, soziale Herkunft oder das aktuelle soziale Milieu. Des Weiteren spielt die Funktion der Kinder eine wichtige Rolle in diesem Konzept, da bereits durch die ersten Jahre eines Kindes das Alltagsleben der Familien fixiert wird. Faktoren, wie Bedürfnisse und Rhythmen des Kindes, Anforderungen aus Schule, Freundesbeziehungen oder Hobbys sind wichtiger Bestandteil in der familiären Alltagsplanung. Durch die Organisations- und Synchronisationsleistungen der Eltern wird die gesellschaftliche Funktionalität der Familien gesichert. Dadurch wird Stabilität und Sicherheit im familiären Alltag gewährleistet (ebd.: 43ff.).

Die alltägliche Lebensführung schließt ebenso auch Betreuungsressourcen in das Konzept ein. In den Ausführungen von Rerrich wird sich auf die familiäre Unterstützung durch die Großeltern bezogen. Sie beschreibt die Hilfe im Alltag durch die Großeltern als eine sehr attraktive Lösung für die Familien. Die Inanspruchnahme der Großeltern bedarf keinerlei finanzielle Mittel und ist flexibel einsetzbar. Vorteile dieses Betreuungsarrangements sind die liebevolle Betreuungsqualität und die Flexibilität, insbesondere der Umstand, das bei Überstunden oder unplanmäßigen Ereignissen die Kinder betreut sind. Die Großeltern bieten eine stabile und unkomplizierte Absicherung der Kinderbetreuung für erwerbstätige Eltern (vgl. Rerrich In: Jurczyk/ Rerrich 1993: 329).

3.1.2 Alltag

In Bezug auf die alltägliche Lebensführung ist der familiäre Alltag ein wichtiger Bestandteil von täglichen Abläufen und Rhythmen einer Familie. Nach Jurczyk und Rerrich besteht der Alltag aus Wiederholungen, Routinen und Gewohnheiten der Familienmitglieder. Es ist ein wiederholender rhythmischer Ablauf zwischen Arbeit und Freizeit, welcher in Werktagen und das Wochenende eingebettet ist. Neben beruflichen, hauswirtschaftlichen und familiären Tätigkeiten müssen meist noch ungeplante Aktivitäten berücksichtigt und organisiert werden. Der Freizeitaspekt dient dabei nicht nur der Erholung sondern auch als Zeit der Erledigung vieler Nebensachen.

Zum einen müssen berufliche oder private Termine im Tagesablauf der Familie und Kinder koordiniert werden, zum anderen müssen regulierte Tagesabläufe des alltäglichen Lebens neu geplant und strukturiert werden. Im Zuge der Individualisierung, Modernisierung und Rationalisierung der Gesellschaft gab es umfassende Wandlungsprozesse, welche zu einer veränderten Lebensführung und Veränderung des Alltags mit seinen Besonderheiten führte (vgl. Jurczyk/Rerrich 1993:11-19).

Der familiäre Alltag besteht aus verschiedenen Anforderungen und Funktionen, zum einem der zeitlichen Organisation, welche ein erhöhtes Maß an Synchronisations-, Koordinations- und Planungsleistung voraussetzt. Des Weiteren die sachlich-arbeitsteilige Organisation, welche ein hohes Maß an Abstimmungs- und Aushandlungsleistungen sowie das Verteilen von Aufgaben und Ressourcen beinhaltet. Die dritte Funktion ist die der sozialen Organisation. Sie beinhaltet die Aushandlungsleistung um Beziehungen und soziale Kontakte zu regulieren (ebd.: 27).

Nach Thiersch definiert sich der Alltag danach, dass jeder Mensch einen Alltag führt. Er ist durch die Vielfältigkeit von Problemen und Aufgaben, die bewältigt werden müssen, definiert. Als Kompetenz jedes Menschen im Alltag gilt die Bewältigung der anfallenden Aufgaben. Der Mensch muss den Umgang mit Personen aus der Familie, Umfeld oder Schule regulieren und die Zeit strukturieren und ordnen (vgl. Thiersch 2006: 17). Nach Thiersch lebt der Mensch der Alltäglichkeit in Korrespondenz zu anderen mit denen er seine Welt gestaltet. Dabei setzt er sich mit sozialen Beziehungen auseinander und lernt. Dabei müssen Situationen bewältigt, Schwierigkeiten und Konflikte geklärt und Aufgaben gelöst werden.

Oftmals fühlen sich viele Familien, durch hohe Anforderungen und Herausforderungen des Alltags überlastet oder hilflos. Der Alltag spiegelt einen Aspekt der Wirklichkeit wieder. Unter der Alltäglichkeit werden soziale Handlungsmuster verstanden. Unter Alltagswelten zählen konkrete Lebensfelder in denen sich die Alltäglichkeit darstellt. Sie beinhalten unterschiedliche institutionelle Arrangements, zum Beispiel in der Öffentlichkeit, der Familie, Schule oder dem Arbeitsplatz. Sie sind neben der materiellen Bestimmtheit auch durch unterschiedliche Funktionen, wie Alltagsaufgaben, geprägt.

Zur Aufgabe in der Familie gehören Essen, Trinken, Schlafen und die Aufrechterhaltung einer elementaren Ordnung und Zeitstruktur. Das alltägliche, elementare, soziale und pragmatische Verhältnis zur Wirklichkeit ist durch Überschaubarkeit, Vertrautheit, Ordnung in Rollen, Routinen und Typisierungen strukturiert. Die Alltäglichkeit ist das Handeln in Zeit und Raum. Der Raum bezieht sich auf das Umfeld in dem man sich bewegt, lebt und handelt. Darunter zählt die Wohnung oder der Stadtteil. Die Zeit bezieht sich auf Erinnerungen und Traditionen mit Verwandten oder Freunden (ebd.: 23ff.).

Ein wichtiger Bestandteil des Alltags sind Familienrituale, die den Familienmitgliedern eine Struktur und Sicherheit geben. Darunter zählen der Zusammenhalt der Familienmitglieder und die Herstellung spezifischer Gruppenidentitäten, Essgewohnheiten sowie Abläufe im Tagesgeschehen oder Redewendungen. Die Sozialpsychologen J.S. Bossard und E.S. Boll bezeichnen die Familienrituale als Herzstück des Familienlebens. Das sind Vorgänge, wie gemeinsames Fernsehen, Ausflüge am Wochenende, Baden oder Gartenpflege (vgl. Neidhardt 1975: 76). Im Familienalltag werden durch routinierte und ritualisierte Aktivitäten familiäre Kontinuität und Identität gewährleistet. Verschiedene Arten von Ritualen sind zum Beispiel Familienfeiern, Familientraditionen, familienzyklische Rituale oder alltägliche Lebensereignisse. Rituale können sich verändern oder über die Zeit ihre Bedeutung verlieren. Aufgrund ihrer Verlässlichkeit und Berechenbarkeit können Routinen und Rituale für Familien eine Schutzfunktion haben.

Familiäre Aktivitäten leisten einen Beitrag für emotionale Stabilität. Routinen als vorherrschende Form der sozialen Alltagsaktivität machen die gewohnheitsmäßige und als selbstverständlich hingegenommene Natur der Handlungen des Alltagslebens aus. Bei ihrer Ausübung erhalten Handelnde ein Gefühl des Vertrauens in die Kontinuität der Objektwelt aufrecht. Sie beinhalten alles was gewohnheitsmäßig getan wird oder durch Wiederholung zu Gewohnheit geworden ist. Alltagshandeln wird durch rituelle Praktiken abgesichert. Sie erfüllen als normierte und stereotypisierte Handlungsabläufe eine gruppenbindende und bestätigende Funktion und sichern Gemeinsamkeit. Rituelles Handeln strukturiert alle Bereiche menschlicher Interaktion.

Rituale erfordern eine aktive Beteiligung, wobei Wiederholungen unerlässlich sind. Sie können sich auf die Eingliederung in einer Gruppe oder in ein Lebensalter beziehen. So wird immer wieder Gemeinsamkeit hergestellt (vgl. Jurczyk/Lange/Thiessen 2014: 96ff.).

Die Mahlzeiten sind häufig eine der wenigen Gelegenheiten zu denen die gesamte Familie zusammen kommt, heutzutage vor allem abends oder am Wochenende. Bei Familienmahlzeiten handelt es sich wie bei den meisten Aktivitäten in Familien um dicht gepackte Ereignisse mit Gelegenheitsraum für Routine, Ritual und Kreativität. Gemeinsame Mahlzeiten beinhalten Aspekte, wie Familienzusammengehörigkeit, Wohlbefinden, Fürsorge im emotionalen und körperlich gesundheitlichen Bereich, kulturelle, kognitive sowie sozio-emotionale Lern- und Bildungsprozesse, Gesundheitserziehung, Erinnerungsarbeit und Zukunftsplanung (ebd.).

Das Familienleben gibt dem Familienmitgliedern die Struktur die eigene Existenz und Entwicklung durch das Zusammenspiel der Tätigkeiten und Eigeninitiativen abzusichern. Laut Nave-Herz bezeichnet der Begriff der Struktur „ein Beziehungsnetz von relativer Stabilität und Konstanz zwischen ausgewählten Elementen. [...] nicht nur das Vorhandensein oder die bloße Anordnung von Elementen, sondern in welcher bestimmten Ordnung und in welchen Zusammenhang sie untereinander stehen“ (Nave-Herz 2019: 12).

Im Alltag integrieren sich die komplizierten Tagesabläufe aller Familienmitglieder zu einem gemeinsamen Familienalltag. Wichtige Alltagsaufgaben sind Termine einhalten und Verpflichtungen wahrnehmen. Durch die Entlastung von Einrichtungen der Kinderbetreuung können das Herstellen von Familienzeiten und die Erreichung von Bildungs-, Arbeits-, und Konsumzeiten erfolgen. Familien die ihre Aufgaben und Leistungen erfüllen wollen, bedarf es der Unterstützung sozial gesellschaftlicher Einrichtungen (vgl. Ecarius 2007: 248-255).

Die gemeinsame Zeit, wie das gemeinsame Essen, das Wochenende oder der Urlaub muss zunehmend in den meisten Familien aktiv geplant werden. Zeitdefizite oder ungünstige Arbeitszeiten müssen durch die Familienmitglieder aufgefangen werden.

Die Vereinbarkeit von Alltagsaufgaben und Beruf muss abgestimmt werden. Diese anforderungsvollen Bedingungen können zwangsläufig zu Überlastungen, Stress und Konflikten innerhalb der Familien führen (vgl. Jurczyk/Lange/Thiessen 2014: 101).

3.1.3 Freizeit

In Bezug auf den familiären Alltag ist der Aspekt der Freizeit sehr bedeutsam. Durch Veränderungen der Arbeitsbedingungen, Trennung des Erwerbs- und Familienbereich wurde der Familie eine gesellschaftliche Funktion übertragen. Die zugewiesene Funktion beinhaltet das gemeinsame Verbringen von Freizeit. Aus philosophisch-anthropologischer Sicht versteht man unter Freizeit „in der eine Person einem Minimum an ökonomischen, sozialem oder normativem Zwang unterliegt und ihr ein Maximum an individueller Wahl-, Entscheidungs- und Handlungsfreiheit gewährt [...] die Zeitspanne also, in der die Aufhebung der Entfremdung und die Chance der Selbstverwirklichung ermöglicht werden könnte“ (Nave Herz 2006: 95). In der empirischen Sozialforschung wird die Freizeit als Restgröße bestimmt. Hierbei ergibt sich Freizeit aus der Gesamtzeit abzüglich der Arbeitszeit (vgl. Nave-Herz 2006: 96). Nach Nave-Herz ist die Freizeitgestaltung die Aufgabe der Kernfamilie und beinhaltet das gemeinsame Verbringen von Freizeit. Anfang des 20. Jahrhunderts fand die Freizeitgestaltung überwiegend in alters-, geschlechts-, und berufsspezifischen Gruppen statt.

Durch Ganztagschulen, Horteinrichtungen, die Erwerbstätigkeit der Eltern oder Auslagerung der Mittagsmahlzeiten ist die Zeit in der Familie begrenzt und auf ein Zeitfenster am Nachmittag und Abend minimiert. Somit wird die gemeinsame freie Zeit, die zur Verfügung steht, auf wenige Stunden am Tag reduziert. Dadurch, dass sich die Freizeit und Priorität der Familienzeit verändert hat, wird heute Freizeit überwiegend im Familienbereich verbracht. Vor allem Samstage und Sonntage werden als Familientage angesehen. Empirische Erhebungen zeigen, dass Aktivitäten in Familien vorrangig an Werktagen im Nachmittagsbereich und an Wochenenden unternommen werden. Diese Zeitfenster beinhalten das gemeinsame Essen, Ausruhen, Fernsehschauen oder gemeinsame Gespräche. In den Familien werden über schulische Belange, den Freundeskreis der Kinder, die Freizeit, Wochenendplanung, das Tagesgeschehen oder Alltagserlebnisse gesprochen (vgl. Nave-Herz 2019: 100f.).

Die Freizeit stellt den Rahmen für den Ausgleich von Arbeit, Kindergarten sowie Schule dar und bietet Möglichkeiten für gemeinsame Aktivitäten. Fries beschreibt in seinen Ausführungen, dass Grundschulkindern circa 5h am Tag mit ihren Müttern zusammen verbringen, wobei 1h gemeinsam verbrachte Zeit beinhaltet. Eltern haben circa 4 h Freizeit am Tag nach der Arbeit zur Verfügung. Die Kinder verbringen den größten Anteil an Freizeit im Haus im familiären Setting. Das Freizeitverhalten wird durch die Väter erholsamer wahrgenommen als durch die Mütter, da Mütter durch ihre Rollenzuweisung häufig eine Doppelbelastung im Alltag durch Erwerbstätigkeit, Haushalt und Familie als Aufgabe haben. Viele Familien empfinden die Qualität der Beziehung zueinander als positiv, wenn gemeinsame Freizeitaktivitäten zum Familienalltag gehören (vgl. Fries In: Hofer/Wild/Noack 2002: 128-132).

3.2 Rollenverständnis von Erwachsenen und Kindern

Böhnisch und Lenz beschreiben die Rolle des Menschen als soziologisches Basiskonzept und „ein Bündel von Verhaltenserwartungen und -zumutungen, die an den Inhaber einer bestimmten sozialen Position im Beziehungsgeflecht gerichtet werden. Im Zusammenspiel von sozialen Normen, institutionellen Funktionsdefinitionen und alltäglichen Handlungs-erfordernissen entstehen Rollen und sind im Alltagsleben mehr oder minder fest verankert“ (Böhnisch/ Lenz 2014: 28).

Rollentheoretische Ansätze sind unter dem Aspekt der Wechselwirkung vom Individuum und der Gesellschaft entstanden. Diese Ansätze zeigen, wie die Gesellschaft die Individuen über gesellschaftliche und intentionell vorgegebene Rollen prägt und wie sie sich gegenüber Rollen verhalten, mit ihnen auseinandersetzen, sie übernehmen und individuell aneignen. Rollentheoretische Ansätze beziehen sich auf das interaktionistische Konzept nach Goffmann und dem strukturfunktionalen Konzept nach Parson und Dahrendorf. In der Pädagogik und Soziologie lassen sich beide Ansätze aufeinander beziehen. Vertreter Parson erfasste unter dem theoretischen Konstrukt des Strukturfunktionalismus den Standpunkt des Verhältnisses von Gesellschaft und Persönlichkeit. Er sieht die Gesellschaft als Organismussystem, Persönlichkeitssystem, soziales System und kulturelles System. Individuen sind anthropologisch rückgebundene Subjekte mit Trieben und Bedürfnissen (Organismussystem) aber auch soziale Wesen, die nach der Logik sozialer Systeme aufeinander bezogen sind.

Der Strukturfunktionalismus bezieht sich auf das Eingebunden werden der Persönlichkeit in die Gesellschaft. Demnach sind soziale Rollen die Grundelemente von sozialen Systemen. Diese besagen, wie der menschliche Organismus zur Persönlichkeit wird. Durch Handlungen in Situationen wird eine Übereinstimmung in kulturell vorgegebene Wertorientierungen und individuell vorhandene Bedürfnispositionen erreicht (vgl. Böhnisch/Lenz 2014: 28ff.).

Dahrendorf beschreibt den Menschen als „Träger sozial vorgeformter Rollen“, der innerhalb eines Zwangskontextes Rollen einnimmt. In seinen Ausführungen macht er darauf aufmerksam, dass an eine Person einer Position oder unterschiedlicher Bezugsgruppen, verschiedene Verhaltenserwartungen gestellt werden.

Im Gegensatz hierzu stellen interaktionistische Ansätze die Analyse des Rollenhandelns von Individuen in Alltagsinteraktionen und die Interaktion von Rollenübernahmen dar. Das Rollenhandeln und die Rollenübernahme ergeben dabei einen interpretativen Prozess. Ein wichtiger Bestandteil des interaktionistischen Rollenkonzepts ist der Aspekt der Rollenübernahme. Die Rollenübernahme stellt die Handlungskompetenz dar, sich in andere hineinzusetzen, das Handeln zu antizipieren und diese in den eigenen Handlungsentwürfen zu berücksichtigen. Eine Rollenübernahme ist somit die Aneignung einer Rolle. Die Sozialisation stellt sich als rollenstrukturierter Prozess der fortlaufenden, psychosozialen Auseinandersetzung mit sich selbst und des anderen dar und ist wichtiger Bestandteil der Erziehung. Durch das aufeinander Beziehen des Rollenverständnisses und -handelns müssen gegenseitige Interpretationsleistungen stattfinden, um alltägliche Sozialprozesse in Gang zu halten (ebd.: 29ff.).

Die Familie ist als Einheit von Vater-Mutter-Kind gedacht und veranschaulicht gesellschaftlich tradierte Rollen. Diese Rollen sind durch spezifische Erwartungen, Verhalten und Eigenschaften an die jeweiligen Rollenträger verbunden. Die Rolle der Mutter gilt dabei als primäre Bezugsperson, welche für die Pflege, Wärme und Zuneigung zuständig ist. Die Rolle des Vaters steht für die ökonomische Versorgung der Familie. Hierbei steht die Beziehung zum Kind an zweiter Stelle. Die Rolle des Kindes ist die des Abhängigen mit Lernbereitschaft und Gehorsamkeit. Diese Rollenerwartungen üben Druck auf die Rollenträger und deren Handlungsspielräume aus.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Familie als Teilsystem der Gesellschaft gesehen. Die Rollenzuschreibungen erfolgten auf Grund von spezifischen Funktionen und Differenzierungsprozessen. Ab dem 21. Jahrhundert unterliegen Familien kaum noch allgemeiner Rollenzuschreibungen. Grund dafür sind individuelle Schicht- und milieuspezifische Ausgestaltungen der Familiensysteme (vgl. Marx 2011: 19f.).

Die Rollenerweiterung und Gleichberechtigung der Frau ist im Umbruch der Rollenverteilung in der Familie sehr bedeutsam. Mit zunehmender Beteiligung von Frauen in der Bildung und außerfamiliären Erwerbsarbeit war die Auseinandersetzung auf politischer und sozialer Ebene gegeben. Wollte früher eine verheiratete Frau in den 1950er Jahren beruflich tätig werden, brauchte sie die Zustimmung des Mannes. Bis 1957 war die Ehefrau berechtigt und verpflichtet das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten und grundsätzlich im Hauswesen verpflichtet zu arbeiten. Die Gleichberechtigung wurde bereits 1949 im Grundgesetz festgelegt aber nicht gelebt und umgesetzt. Erst 1977 gab es eine Reform des Familienrechts. In den letzten 30 Jahren konnte eine Gleichberechtigung durchgesetzt werden. Daher ist die Gleichstellung der Frau in der Ehe und Familie aus damaliger Sicht nicht selbstverständlich. Bis heute gibt es Schwierigkeiten im Aushandlungsprozess über die gleichberechtigte Verteilung in Haus- und Lohnarbeit (ebd.).

In der DDR war die Gleichberechtigung von Mann und Frau in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen seit 1949 verfassungsmäßig festgeschrieben und die Aufgabenverteilung war geklärt. In der BRD wurde die traditionelle Norm der Rollenverteilung erst 1977 durch das Prinzip der Wahlfreiheit ersetzt. Dabei hieß es, dass der Mann und die Frau nach eigener Absprache die Aufgaben in Beruf und Familie aufteilen. Früher hieß es, dass die Frau den Haushalt führt und unter den Pflichten und der Vereinbarkeit von Ehe und Familie berechtigt ist erwerbstätig zu sein (vgl. Böhnisch/Lenz 1997: 244). Aus damaliger Sicht ist die Rolle der Frau zuständig für Kindererziehung, Kinderpflege, Kinderaufzucht und verantwortlich für den Ausgleich innerfamiliärer Spannungen. Die Kompetenz der Frau betrifft nach Neidhardt den Innenraum der Familie in Verbindung mit Gefühlsdingen. Der Mann hingegen ist für den außenfamiliären Bereich zuständig. Er umfasst die Aufgabe des Berufs und der Politik.

Nach damaliger Sicht beeinflussen Generations- und geschlechtsspezifische Rollendifferenzierungen die Autoritätsstruktur im Sinne der Unterordnung des Kindes und dem Mann als Oberhaupt. Die Frau braucht den Mann zur Absicherung (vgl. Neidhardt 1975: 13).

Die vorangegangenen Ausführungen zeigen, dass die Rolle der Frau im Prozess der Neugestaltung von Lebensformen ein wichtiger Aspekt ist. Durch die Angleichung der Bildungschancen sind Frauen selbstbewusster und wollen Gleichheit im Beruf, der Partnerschaft und Familie. Die Zuweisung des Geschlechts durch die Rolle der Gesellschaft bestimmt den Konflikt der Geschlechter. Dadurch werden im privaten miteinander Lösungen für gesellschaftliche, institutionelle Strukturen gesucht. Mit der Loslösung der Frauenrolle aus Hausarbeit, ehelichen Versorgungspflichten und Kinderbetreuung ist es notwendig, dass ein Wandel des männlichen Rollenverhaltens innerhalb der Familien erfolgt. Durch die Erwerbstätigkeit der Frau muss der Mann aus der alleinigen Ernährer-Rolle austreten und eine neue Position und Funktion in der Partnerschaft und Familie neu gestalten und finden. Schlussfolgernd kommt es zu einem gleichen Engagement für beide Elternrollen in Beruf und Familie (vgl. Marx 2011:30).

Es wird gezeigt, dass Idealvorstellungen, Einstellungen und Realverhalten in den Familien different sind. Heute befürworten beide Geschlechter einen Rollenwandel, Chancengleichheit und Gleichberechtigung unter Mann und Frau. Die Frauen wollen berufstätig sein und die Männer befürworten es (vgl. Böhnisch/ Lenz 1997: 244).

Demzufolge ist ein Wandel auch in der Kinderbetreuung und -erziehung zu verzeichnen. Junge Männer sind heutzutage viel engagierter in der Mitarbeit in Familientätigkeiten durch das Spielen mit dem Kind oder spazieren gehen. Die Mutter übernimmt dabei noch die Rolle der Hausaufgabenbetreuung, dem Wickeln oder Füttern der Kinder. Die Frau hat einen hohen zeitlichen Aufwand bei der Erledigung von Haushalts- und Familienaufgaben. Nicht immer, aber immer häufiger führt die Erwerbstätigkeit der Frau zu einer Aufhebung und Abschwächung der geschlechtsspezifischen Rollenmuster im familiären Bereich. Ostdeutsche Frauen haben durch die Kombination von Arbeit und Haushaltsführung durchschnittlich eine höhere Belastung als westdeutsche Frauen.

Trotz veränderter Einstellungen zur Berufstätigkeit der Frau sowie der Arbeitsteilung in der Partnerschaft und Familie führt der Übergang zur Elternschaft immer wieder in alte traditionelle Rollenmuster. Die Rolle der Frau ist im Verhältnis zur Rolle des Mannes in einer benachteiligten Position durch Verantwortlichkeiten in der Familie, im Beruf und der damit resultierenden Belastungen zwischen Arbeit und Haushaltstätigkeiten mit Familienprozessen. Die Frau bringt die Bedürfnisse der Familie und den Beruf in Einklang (vgl. Keiser In: Böhnisch/Lenz 1997: 245f.).

Aber nicht nur die Männer- und Frauenrolle durchläuft Veränderungen. Auch die Rolle des Kindes innerhalb einer Familie unterliegt Veränderungen. In Bezug auf Familien müssen die Kinder zwischen mehreren Rollen unterscheiden. Die Rolle des Klein-, Kindergarten- oder Schulkinds und die Rolle in der Familie als Tochter, Sohn, Bruder oder Schwester. Hinsichtlich der Wertorientierungen und Verhaltensmöglichkeiten unterscheiden sich familiale und außerschulische Rollenbeziehungen. Aufgrund der Anforderungen an das Kind durch die Schule und das Elternhaus in Verbindung mit seinen Wünschen und Bedürfnissen und der Rolle in der Gruppe der Gleichaltrigen wird das Rollenhandeln des Kindes noch komplexer (vgl. Ecarius 2007: 305).

Ein wichtiges familiäres Ereignis, welches eine Rollenveränderung aller Familienmitglieder mit sich bringt, ist die Geburt eines Geschwisters. Die Ausweitung der Familie bringt neue Herausforderungen mit sich. Zum einen muss das neue Familienmitglied integriert werden und es erfolgt eine neue Ausbalancierung der Verhältnisse innerhalb der Familie. Zum anderen müssen Eltern und Kinder nun mit unterschiedlichen Interessen und Entwicklungsständen zurechtkommen. Sie müssen die Regeln des Zusammenlebens und die Beziehung des Geschwisterpaars in der Familie neu gestalten. Die Elternrolle wird vielseitiger und anspruchsvoller. Der Vater muss mehr Versorgungs- und Betreuungsaufgaben übernehmen. Sie müssen alle Rivalitäten, Ärgernisse und Interessen regulieren und brauchen gleichzeitig auch Zeit als Paar (vgl. Marx 2011: 54f.).

3.3 Eltern-Kind-Beziehung

Beziehungen begleiten den Menschen ein Leben lang. Im Allgemeinen zeichnen sich Beziehungen laut Böhnisch und Lenz durch Dauerhaftigkeit und einem hohen Maß an Kontinuität aus. Eine Beziehung ist eine Wechselwirkung zwischen Personen. Charakterisierend für eine persönliche Beziehung ist, dass alle Beziehungen durch Trennungen und Tod von der Bezugsperson enden und dialogisch sind. Eine persönliche Beziehung ist unersetzbar und endet unwiderruflich. Eine fortgeschrittene Kontinuität einer Beziehung bringt emotional fundierte gegenseitige Bindung mit sich und zeichnet sich durch positive Emotionen (Liebe, Zuneigung, Vertrauen) aber auch durch negative Emotionen (Hass, Rache, Eifersucht) aus. Das persönliche Wissen und die emotionale Bindung tragen zu einer Einzigartigkeit der Beziehung bei. Eine konstante und feste Beziehung dient der Befriedigung der Grundbedürfnisse. Menschen beeinflussen sich in Beziehungen durch gegenseitiges vertraut sein, Wissen übereinander und emotionale Bindung (vgl. Böhnisch/Lenz 2014: 50ff.).

Nach Schneewind (2010) werden Familien als intime Beziehungssysteme bezeichnet. Diese unterscheiden sich zu anderen Systemen durch Abgrenzung, Dauerhaftigkeit, Privatheit und Nähe. Im Mittelpunkt stehen dabei nahe personelle Bindungen zwischen Eltern, Kindern und Partnerschaften. Die Beziehung ist durch Dauer und Beständigkeit charakterisiert. Dabei ist sie durch existenziell bedeutsame Interaktionsabläufen wie Nahrungsaufnahme, Schlafen, Schutz, Austausch körperlich-emotionaler-intellektueller und spielerischen Gesten und Handlungen gekennzeichnet. Das alltägliche Beziehungsleben und -erleben ist durch den Prozess der gegenseitigen Vorstellungen des Partners von Leben und Zusammenleben abhängig. Neue Erfahrungen, welche in der Familie gemacht werden, bestimmen wechselseitige Erwartungen, Wünsche, Sicherheits- und Schutzgefühle wie auch Geborgenheitsgefühle. Kinder brauchen diese Beziehungen als Grundlage zur Herstellung von Bindung und daraus folgenden Bindungserfahrungen (vgl. Marx 2011: 23f.).

Eine wichtige Charakterisierung von Beziehungen für Familien ist das Merkmal der Reziprozität und Komplementarität. Als Reziprok verstehen sich die gegenseitigen und gleichartigen Verhaltensweisen, was durch den Austausch von Meinungen und dem gegenseitigen Helfen verstanden wird.

Komplementär versteht sich als das unterschiedlich aufeinander Bezogene durch zum Beispiel „Hilfe geben“ und „Hilfe suchen“ sowie „Fragen-Antworten“.

Familien-, Eltern-Kind-, und Geschwisterbeziehungen unterliegen einem Wandel und verändern sich über die Zeit in Form und Intensität. Diese Veränderungen ergeben sich aus der Entwicklung der Kinder und den daraus resultierenden Wandel der altersangemessenen elterlichen Aufgaben (vgl. Ecarius 2007: 157ff.).

Familiäre Beziehungen sind durch unterschiedliche Rollen, Funktionen und wandelnde Kompetenzen durch Eltern und Kinder vorbestimmt. Im Kleinkindalter gestaltet sich die Eltern-Kind-Beziehung komplementär mit unterschiedlich aufeinander bezogenen Anforderungen. Das wandelt sich im späteren Alter zu einer reziproken, partnerschaftlichen Beziehung zueinander. Merkmale sind dabei das Aushandeln von Konflikten und der Austausch gleichberechtigter Meinungen. Die Qualität der Beziehung ergibt sich aus der Art des täglichen Zusammenlebens. Die Grundlage für eine Familienbeziehung stellt die Paarbeziehung der Eltern mit ihren Kommunikations- und Interaktionsformen dar. Von dieser Form hängt die Eltern-Kind-Beziehung ab. Nach Schneewind sind Familienbeziehungen: „intime Beziehungssysteme, die sich von anderen Beziehungen in räumlicher, zeitlicher, emotionaler Hinsicht unterscheiden.“ Des Weiteren sind Familienbeziehungen „auf die nachfolgende Generation hin orientiert und stellen einen erzieherischen und sozialisatorischen Kontext für die Entwicklung der Familienmitglieder dar.“ (Gloger-Tippelt In: Ecarius 2007: 158) Somit werden die Bedingungen des täglichen Zusammenlebens in den Vordergrund gestellt (ebd.).

Eine der vorherrschenden Beziehungen in der Familie ist die Eltern-Kind-Beziehung. Hofer beschreibt die Eltern-Kind-Beziehung als einen zentralen Begriff der Liebe, der Dominanz oder der Kontrolle. Der Begriff der Liebe umfasst das Ausmaß an emotionaler Zuneigung und die Wahrnehmung für das Verständnis der Wünsche des anderen. Die Dominanz bezeichnet die Anpassung vom Kind an die elterlichen Vorgaben. Die Dominanz hat sich im Laufe der Jahre durch verschiedene Faktoren, wie die Veränderung der beruflichen und familiären Gefüge durch die Industrialisierung der Familie oder die Trennung von Arbeitsplatz und Haushalt verändert. Durch den Ausbau des Schulsystems und der industriellen Zeit ist die ökonomische Basis für väterliche Autorität entfallen.

Die Zunahme der Einflussmöglichkeiten der Kinder, die Verringerung der Strenge der Eltern, der gestiegene Wohlstand, die höhere Bildung und die veränderten Erziehungsziele wirken sich auf die Eltern-Kind Beziehung aus. Dadurch haben Kinder heute mehr Mitsprache- und Entscheidungsrecht und stehen in Verhandlungen mit ihren Eltern (vgl. Hofer 2002: 77ff.).

Die Eltern-Kind-Beziehung ist die Hauptform von Beziehungen neben der Paar-, Freundschafts- und Arbeitsbeziehung. Eine Eltern-Kind-Beziehung besteht, wenn die Rolle von Mutter, Vater und Kind im Lebensalltag ausgeübt und gegenseitig anerkannt wird. Weitere Formen der Beziehung in der Familie können Geschwister- und Großeltern-Enkel-Beziehungen sein. Eltern-Kind- und Großeltern-Enkel-Beziehungen gelten als Generationsbeziehungen. Die Eltern-Kind-Beziehung wird aus zwei unterschiedlichen Generationen gebildet und ist durch einen Altersunterschied bedingt. Sie besitzt keine vorrangige Geschlechterkonstellation und kann Geschlechtshomogen- oder heterogen sein. Eine Eltern-Kind-Beziehung ist eine Zwangsbeziehung aufgrund der Entscheidung für oder gegen ein Kind. Das Kind hat dahingegen kein Mitspracherecht und kann sich seine Eltern nicht aussuchen oder tauschen. Mit der Familiengründung gehen Eltern eine große Verpflichtung mit hohem moralischen Druck und der Sorgfaltspflicht gegenüber dem Kind ein. Betrachtet man die soziale Elternschaft aus Sicht von Diversität, als Übernahme und Ausübung der Mutter- und Vaterposition im Lebensalltag des Kindes, könnte man auf den Biologismus bei der Bestimmung der Familie verzichten. Somit könnte das Kind mehr als eine Mutter- und/oder Vater-Beziehung durch die Familienform des Patchwork haben, wobei das Kind zwei Familienkerne (Eltern mit neuen Partnern) als Lebenswelt hat (vgl. Böhnisch/Lenz 2014:52ff.). Durch die Anerkennung kindlicher Autonomieansprüche wandelte sich die Eltern-Kind-Beziehung zu einem partnerschaftlichen Zusammenleben. Aus dem Erziehungsverhältnis wurde ein Beziehungsverhältnis. Dieses äußert sich durch eine verstärkte Kindzentrierung und Schwächung des Partnersystems der Eltern (vgl. Fthenakis In: Kaplan/Becker-Gebhard 1997:19).

Neben der Eltern und Eltern-Kind Dyade formiert sich ein Subsystem von Geschwistern. In diesen Subsystemen finden ebenso Sozialisationsprozesse statt. Geschwisterbeziehungen sind am häufigsten durch Konkurrenz und Rivalität gekennzeichnet.

Dabei bestimmen der Altersabstand und die Geschlechtsverteilung über das Machtgefüge und Beeinflussungstendenzen. Die älteren Geschwister nehmen in den Familien die Rolle der Modellfunktion für das jüngere Geschwisterkind ein. In den Geschwisterbeziehungen geht es hauptsächlich um Identifikation und Differenzierung. Mit jedem Geschwisterkind, was in der Familie dazukommt, wandelt sich das System Familie (vgl. Hurrelmann 2010: 87f.).

3.4 Familienentwicklungsaufgaben

Jede Familie muss in ihrem Familienleben Aufgaben und Herausforderungen bewältigen, welche durch das Konzept der Familienaufgaben näher definiert werden.

Das Konzept der Entwicklungsaufgaben geht auf den US-amerikanischen Psychologen Robert J. Havighurst zurück. Laut Havighurst gehen spezifische Entwicklungsphasen mit spezifischen Aufgaben einher. Dieses Modell besagt, dass ein Individuum, welches Entwicklungsfortschritte macht, mit spezifischen Erfahrungen auf Anforderungen der Umwelt reagiert. Nach Havighurst sind Entwicklungsaufgaben Lernaufgaben. Das zeigt sich in den Ausführungen, dass ein aktiver Lehrer (die Familie) sich mit der aktiven Umwelt auseinandersetzt. Das bedeutet, dass sich die Familie als Ganzes (Eltern-Kind-Einheit) mit Personen der Umwelt (Nachbarn, Lehrer, Erzieher) und Institutionen der Umwelt (Krippe, Kindergarten, Schule) auseinandersetzt. Somit können eine Vielzahl von Aufgaben als Familie bestanden und Übergänge im Lebenslauf bewältigt werden (vgl. Marx 2011:69ff.). In Anlehnung an einzelne Stufen der menschlichen Entwicklung wurde das Modell entwickelt. Dieses Modell liefert ein ideal typisches Raster und muss durch die Pluralisierung der Lebensformen, der jetzigen Umstände angepasst werden. Das elterliche Paar wird hierbei als Akteur der Familienentwicklung und Vermittler familiärer Prozesse mit Anforderungen der gesellschaftlichen Umwelt beschrieben. Die resultierenden Aufgaben für die Familie sind in Anlehnung an Petzold und Schneewind entwickelt. Die Wechselseitigkeit elterlicher und kindlicher Rollenerwartungen bestimmt die inhaltliche Ausgestaltung, den Ablauf und die Auseinandersetzung mit umgebenden gesellschaftlichen Bedingungen. Die Eltern lassen das Kind mit gesellschaftlichen Institutionen vertraut werden. Dadurch entwickeln sich Familien zu einer Einheit.

Entwicklungsaufgaben in Anlehnung an Schneewind und Petzold, welche Familien in den entsprechenden Phasen bewältigen und die für diese Arbeit relevant sind, lauten:

Entwicklungsaufgaben mit Kleinkindern:

- Anpassung an die Elternschaft
- Fürsorge, Betreuung, Erziehung der Kinder
- Differenzierung der Partner und Elternrollen
- Organisation der Arbeitsteilung

Entwicklungsaufgaben mit einem Vorschulkind:

- Anpassung an die Bedürfnisse von Vorschulkindern
- Auseinandersetzung mit der Institution Vorschule
- Aufrechterhaltung einer befriedigenden Paarbeziehung
- Verständigung über Erziehung

Entwicklungsaufgaben mit Schulkindern:

- Auseinandersetzung mit der Institution Schule
- Einfügen in die Gemeinschaft von Familien mit Schulkindern
- Ausbalancieren der Paarbeziehungen
- Ausbalancieren familiärer und außerfamiliärer Aktivitäten und Berufstätigkeit (ebd.)

Weitere Entwicklungsaufgaben sind die Integration in die Gemeinschaft von anderen Familien und Schulkindern. Die internen Familienbeziehungen müssen in Hinblick auf die erweiternden und außerfamilialen Kontakte ausbalanciert werden. Eltern müssen ihr Kind schützen, emotional stärken und sensibilisieren. Die Vorbereitung auf das Verlassen des Schutzraumes „Familie“ und die Übergangsgestaltung vom Kindergarten in die Grundschule ist Aufgabe der Familie (vgl. Marx 2011: 96f.).

4. Ganztagsbetreuung

In Deutschland erfolgt die institutionelle Betreuung von Kindern im Grundschulalter im Zusammenspiel von verpflichtendem Schulbesuch, Angeboten der Schulen sowie staatlich und staatlich geförderten außerschulischen Betreuungsangeboten wie Horten. In den letzten Jahren wurden schulische und außerschulische Betreuungsangebote stark ausgebaut. Aus dem Bericht des Instituts der deutschen Wirtschaft 2020 geht hervor, dass von den Grundschulern im Jahr 2017/18 rund 41,9% eine Ganztagschule und 23% einen Hort besucht haben. Kinder die ganztags betreut werden, kommen aus allen sozialen Schichten und Milieus. Somit werden Grundschüler aus Migrantenfamilien, aus Sozialhilfe abhängigen Familien, Kinder mit Teilzeit oder Vollzeit erwerbstätigen Eltern oder aus Familien mit hohem Einkommen ganztags betreut. Betrachtet man ganz Deutschland und differenziert zwischen den Bundesländern zeigt sich, dass beispielsweise in Sachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt oder Thüringen eine weitgehende Vollversorgung mit Ganztagsplätzen besteht. Dahingegen liegt in Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Bayern der Anteil der betreuten Kinder bei einem Drittel oder knapp der Hälfte. Kinder in den ersten Schuljahren brauchen trotz steigender Autonomie eine kontinuierliche Beaufsichtigung, welche über den schulischen Bereich hinausgeht und auch für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf von Bedeutung ist. Mit dem Übergang in die Grundschule ändern sich die Zeitgestaltungsmöglichkeiten der Familien stark. Können die Familien in der Kindergartenzeit selbst entscheiden, wann das Kind den Kindergarten zeitlich besucht, sind sie mit Schuleintritt an die Unterrichtszeiten und die Schulpflicht gebunden. Durch das Zusammenspiel von Unterrichtszeiten und zusätzlichen Betreuungsangeboten sollen Überbrückungszeiten abgedeckt werden (vgl. Geis-Thöne 2020: 3f.).

Viele Familien sind nicht mehr in der Lage vor und nach dem Unterricht (der an verschiedenen Wochentagen unterschiedlich beginnt) ihre Kinder adäquat zu betreuen. Aufgrund dessen werden Halbtagschulen mit Nachmittagsbetreuung durch einen Hort und Ganztagschulen familienfreundlich und bedarfsorientiert konzipiert. Dadurch ist es den Eltern möglich, dass ihre Kinder vor und nach dem Unterricht zu festgelegten Zeiten betreut werden. Dieses Modell der Kinderbetreuung begrüßen viele Eltern.

Durch die Funktionsabgabe der Familien und die Erweiterung der Schul- und Betreuungszeiten haben Schulen einen sozialpädagogischen und erzieherischen Auftrag erhalten. Das Betreuungssystem in Verbindung mit den Schulen hat sich unter Berücksichtigung familiärer Anliegen und lebensweltlicher Konzepte in verschiedener Hinsicht geöffnet. Durch die Abdeckung einer ganztägigen Betreuung inklusive der Mittagessenbetreuung und Freizeiterziehung wird die Schule familiärer (vgl. Ecarius 2007:300ff.).

Mit dem Übergang zur Schule und dem damit verbundenen Eintritt in eine fremde und neue Institution erfolgt eine ergänzende Kooperation zur Familie. Die Aufgabe der Schule und Ganztagsbetreuung ist es, das Kind auf kognitiver, sozialer und persönlicher Ebene auf die Gesellschaft vorzubereiten (vgl. Marx 2011: 95f.).

Weitere Gründe für eine außerfamiliäre Betreuung sind die Veränderungen der strukturellen Betreuungsaufgaben. Wenn beispielsweise Großeltern nicht mehr im gleichen Haushalt oder in der gleichen Stadt wohnen und dadurch die Hilfe in den Betreuungsaufgaben eingeschränkt ist, ergibt sich ein zusätzlicher Betreuungsbedarf für Familien. Eltern investieren in die Bildung ihrer Kinder durch gewandelte Erziehungsvorstellungen sowie Ansprüche und wollen ihren Kindern bestmögliche Entwicklungschancen bieten. Außerfamiliäre Betreuung bietet dabei die besten Chancen für die Entwicklung und Erziehung des Kindes. Aufgrund der Individualisierung von Lebensformen und Veränderungen im Arbeitsmarkt braucht es mehr außerschulische Betreuung für Kinder. Formell dominiert in Deutschland der Hort als Betreuungseinrichtung nach der Schule (vgl. Fthenakis In: Kaplan/Becker-Gebhard 1997: 19-29).

4.1 Ganztagschule

Die Schule ist ein Bildungsinstitut und gilt als sekundäre Instanz der Sozialisation mit der gesellschaftlichen Macht über Vermittlung und Bewertung von Wissen und Kompetenzen. Kinder ab dem 6. Lebensjahr verbringen einen Großteil der täglichen Zeit unter der Woche in dieser Institution. Im Vergleich sind der Kindergarten und die Vorschulzeit in kleinen Gruppen spielerisch orientiert.

Doch mit dem Eintritt in die Schule müssen neue Pflichten und Aufgaben durch die Eltern und Kinder übernommen werden, wobei sich an neue Anforderungsprofile und Rahmenbedingungen anpassen muss (vgl. Marx 2011: 95f.).

Anhand des Leistungspotenzials beschränkt sich die Funktion der Schule auf das Bewerten und Einschätzen der Schüler. Im Vergleich zur Schule, wo das Kind ein Träger der sozialen Rolle „Schüler“ ist und an seinen Leistungen gemessen wird, d.h. die Persönlichkeit des Kindes auf die Leistungsdimension reduziert wird, erfolgt im familiären Rahmen eine Wahrnehmung des Kindes als Mensch mit allen Persönlichkeitsmerkmalen und Eigenschaften. Das Ziel der Schule ist es die junge Generation auf die Entwicklung der gesellschaftlichen und relevanten Bereitschaften und Fähigkeiten zu trainieren, um später verantwortliche Rollen im Berufsleben übernehmen zu können (vgl. Hurrelmann 2010: 106f.). Die Schule umfasst drei wichtige Funktionen. Zum ersten die Qualifikationsfunktion, welche durch die Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kompetenzen und Kenntnissen gekennzeichnet ist. Des Weiteren die Selektionsfunktion, welche die Zuweisung eines Schultyps, Noten, Bildungsabschlusses und daraus resultierend die berufliche Position und den gesellschaftlichen Status beinhaltet. Die dritte Funktion ist die Sozialisations- und Integrationsfunktion. Sie dient der Vermittlung von, als relevant angesehenen, funktionalen Qualifikationen zur Integration des Kindes in die Gesellschaft (vgl. Marx 2011: 98).

Seit 2003 sind grundlegend organisatorische Veränderungen im deutschen Schulsystem zu beobachten. Es erfolgt ein großer Eingriff in das Schulsystem und das außerschulische Leben von Kindern. Die Notwendigkeit für eine Ganztagschule resultiert aus bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Diskursen. Darunter zählt die Perspektive der Bildungsgerechtigkeit, der Einfluss der Gleichberechtigung der Frau und eine volkswirtschaftliche Perspektive, die Beruf und Familie vereint (vgl. Bremm 2019: 8f.). Die Dringlichkeit der Ganztagsreform ergab sich aufgrund vom negativen Abschneiden in Schulleistungstests und der veränderten familiären Rahmenbedingungen. Dabei ging es ebenso um das Eingehen auf körperliche und psychische Voraussetzungen von Kindern und Lehrern. Durch das Ganztagsangebot sollen Arbeits- und Entspannungsrhythmen für Lehrer und Kinder über den ganzen Tag verteilt werden (vgl. Hurrelmann 2010: 114).

Die Kultusministerkonferenz charakterisiert Ganztagschulen als Schulen, bei denen im Primar- und Sekundarbereich über den vormittäglichen Unterricht hinaus an drei Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für Schüler bereitgestellt wird, das täglich mindestens sieben Zeitstunden umfasst. Des Weiteren wird den Kindern an allen Tagen ein Mittagessen bereitgestellt. Die nachmittäglichen Angebote werden unter Aufsicht oder Anleitung durch die Schulleitung im konzeptionellen Zusammenhang mit dem vormittäglichen Unterricht verbunden (vgl. Bremm 2019: 18). Gegenüber einer Halbtagschule haben Ganztagschulen sichtliche Vorteile im Bereich der gesellschaftlichen Funktionsausübung. Durch angestiegene Erwerbsquoten und die veränderte familiäre Arbeitsteilung der Eltern, besteht ein erhöhter Bedarf an erzieherischer Versorgung außerhalb der Familie. Um den Beruf und die Familie miteinander zu vereinbaren, sind Familien auf zeitlich festgelegte Betreuungsangebote durch dritte angewiesen. Ganztagschulen bieten somit einen Beitrag zur Sicherung der soziokulturellen Infrastruktur. Sie dienen als Instrument der gesellschaftlichen Teilhabe der Familie, Chancengleichheit und zur Unterstützung der Erwerbstätigkeit. Durch Ganztagschulen werden Funktionen zur Stärkung der Eigenständigkeit des Kindes, der Gestaltungsmöglichkeiten, der Bewegungsdrang und der Aufbau sozialer Kontakte gefördert (ebd.: 24-34).

Im Zuge des Ausbaus von Ganztagschulen haben sich neue Organisationsformen und unterschiedliche Konzeptionen entwickelt. Eine Form der Ganztagsbetreuung ist die Verbindung von Schule und Hort. In dieser Form sind die Institutionen meist räumlich getrennt, da die Betreuung auf zwei unterschiedlichen Institutionen beruht. Die Ganztagschule mit offenen Angeboten hat einen Anschluss an den Schulvormittag mit einer verbindlichen Stundentafel. Es kann zwischen einer Mittagsbetreuung und Nachmittagsangeboten gewählt werden. Die gebundene Ganztagschule ist durch die Pflicht des Ganztagsverlauf gekennzeichnet. Es erfolgt ein Wechsel zwischen Lernen, Erfahren, Freizeitaktivität, Ruhe- und Spielphasen. Weitere Formen sind die Halbtagschule mit additiven Betreuungsangebot, die volle Halbtagschule als integriertes Modell und die Form der Tagesheimschule (vgl. WBF 2006: 34).

Durch den Besuch einer Ganztagschule sind Familien in ihrer Autonomie und ihrem Zusammenleben zeitlich eingeengt, da die Freizeitgestaltung der Familien mit rigiden Zeitstrukturen durch die Schule und somit innerfamiliäre Interaktionen eingeschränkt wird. Weitere Faktoren die eine Verfügbarkeit der gemeinsamen Familienzeit regulieren sind die Freizeitinteressen der Familienmitglieder, das gesellschaftliche Engagement der Eltern und der Kontakt zu Gleichaltrigen.

Die Ganztagschule bietet einen Ansatzpunkt für eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und der Schule. Der Grad der Zustimmung für eine Ganztagschule variiert mit dem Familienstatus und der Erwerbstätigkeit der Eltern. Durch ganztägige Angebote können die Belange des Kindes, die eigene Lebenslage und die Erfordernisse des schulischen Lernens in Einklang gebracht werden. Die Aufgabe der Schule besteht darin, verlässliche Strukturen für die Kinder bereit zu stellen und Eltern in der Erziehungsarbeit zu unterstützen. Ein wichtiger Vorteil der Ganztagschule ist die Tatsache, dass das Zeitfenster am Nachmittag für Kinder strukturiert und geplant wird, welches sonst eine Halbtagschule hinterlässt (ebd.: 69-74).

4.2 Schule und Hort

Eine weitere Organisationsform der Ganztagsbetreuung bildet die Verbindung aus Schule und Hort. Nach dem die Grundschulkinder den Schulalltag beendet haben, werden sie durch eine außerschulische Betreuung in Form des Hortes übernommen. Ein Schulhort definiert sich als eine sozialpädagogische Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe. Er dient der Betreuung von Grundschulern von der ersten bis zur vierten Klasse. Die Rahmenbedingungen des Hortes umfassen feste Zeitstrukturen für Mittags-, Hausaufgaben- und Spielzeiten. Zum Alltag gehören sportliche Aktivitäten, kreatives Gestalten, musikalisches Wirken, Beziehungsarbeit, Einbeziehung der Umgebung, Projekte, Kontakte mit der Schule und Zusammenarbeit mit den Eltern. Hauptbestandteil der pädagogischen Arbeit ist die Beziehungsarbeit und Gruppenarbeit (vgl. Becker-Gebhard 1997: 57). Ziel des Hortes ist es, auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen, eine Kooperation mit den Eltern herzustellen, die Anforderungen des Trägers umzusetzen sowie die Förderung und Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (Kaplan 1997: 58).

Grundlage dafür bietet der Hort in Form der Sicherung der Grundbedürfnisse, dem wohl und geborgen fühlen, alters- und kindgerechte Räume, Ruhe und Rückzugsorte und einer Vertrauensperson. Der Hort verfolgt einen freiwilligen Charakter ohne Zwang für die pädagogische Freizeitgestaltung nach dem Unterricht (vgl. Kaplan/Säbel 1997: 74-81). Des Weiteren stellt der Hort einen sicheren Ort der Entfaltung, selbstgestaltender Gruppenprozesse, der Entwicklung sozialer Kontakte und der Wahrnehmung der individuellen Interessen dar (vgl. Pelzer In: Kaplan/ Becker-Gebhard 1997: 23-25). Der geschützte Raum dient für die Auseinandersetzung in der Gruppe oder mit Gleichaltrigen, die Entwicklung sozialer und kommunikativer Kompetenzen sowie der Sprach- und Ich-Identitätsentwicklung. Auf Grund dessen, dass Kinder andere Kinder für ihre eigene Entwicklung brauchen, dient der Hort zum Lernen, spielen, reden, Erfahrungsaustausch, Kräfte messen, kooperatives Problemlösen, das Finden der eigenen Position und Ausbildung ihrer Persönlichkeit. Horte können die elterliche Erziehungsverantwortung nicht ersetzen, aber den Familien vielfältige Ergänzungen und Unterstützungen bieten, da viele Familien eine Entlastung im Alltag, einen Austausch mit anderen Eltern, eine Unterstützung und Ergänzung in Erziehungsaufgaben, gegenseitige Akzeptanz und ein gemeinsames Handeln brauchen (vgl. Becker-Gebhard 1997: 52ff.).

Im Jahr 1871 wurde der erste Kinderhort als Erziehungsanstalt für arme, aufsichtslose und schulpflichtige Kinder geründet. Damals stand der Hort den Kindern der Armut und Verwahrlosung, die im gesellschaftlichen Abseits stehen, zu Verfügung. Die Institution Hort war bei den Eltern mit Vorurteilen belegt, da es als Notbehalf für Schulkinder und nicht als angesehene Institution galt (ebd.: 46ff.). In der DDR galt der Hort als Betreuungseinrichtung für alle Kinder und war sehr gefragt. Grund dafür war die Berufstätigkeit beider Eltern, wodurch der Staat für adäquate Kinderbetreuung sorgen und Plätze zur Verfügung stellen musste. Der Hort war ein Ort der Einbindung in die Schule und eine gezielte Unterstützung bei schulischen Anforderungen und gemeinsamen Freizeitaktivitäten (vgl. Peltzer In: Kaplan/Becker-Gebhard 1997: 42f.). Nach Fthenakis besuchten im Jahr 1995 ca. 5,9% aller 7-jährigen Schüler im Westen Deutschlands und 17,8% im Osten Deutschlands nach dem Schulunterricht einen Hort. Statistiken zeigen, dass der Betreuungsbedarf im Osten höher war als im Westen Deutschlands.

Der Grund für diese Abweichung besteht im höheren Anteil der erwerbstätigen Mütter in den neuen Bundesländern (ca. 78,1%) gegenüber einem geringeren Anteil in den alten Bundesländern mit ca. 61,1% (vgl. Fthenakis In: Kaplan/Becker-Gebhard 1997: 19-29). 1996 konnten 60% aller Schulkinder in den neuen Bundesländern einen Hortplatz erhalten. In den neuen Bundesländern ist die Kombination Schule und Hort als Regelangebot vertreten. In den alten Bundesländern dagegen galt der Hort nur als Notfalleinrichtung. Nur wenn beide Elternteile berufstätig waren, wurden Hortplätze bereitgehalten. Grund für dieses Vorgehen war das vertretene Familienbild vom berufstätigen Vater und der kinderbetreuenden Mutter (vgl. Peltzer In: Kaplan/Becker-Gebhard 1997: 33-39).

In der heutigen Zeit steht der Hort für Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote mit Merkmalen des Lebens, des Lernens und des Spielens. Er gilt als familienunterstützendes und freizeitpädagogisches Angebot. Der Schulhort vermittelt Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten. In der Hortzeit werden Kenntnisse, Einstellungen und emotionale Stabilität vermittelt. Es erfolgt die Auseinandersetzung mit schulischen Leistungsanforderungen und Gleichaltrigen. Der Wunsch nach Selbstständigkeit und Verantwortung findet ebenso eine große Bedeutung in der Hortarbeit. Der Hort bietet ein umfangreiches Angebot an Beziehungs-, Lern-, und Spielangeboten. Er stellt psychische und physische Raumgestaltungsmöglichkeiten und Entfaltungsmöglichkeiten für die eigene Persönlichkeit zur Verfügung. In der pädagogischen Arbeit können belastende Erfahrungen oder Problemlagen durch pädagogisches Personal aufgearbeitet und bewältigt werden. Es erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Schule und der Vermittlung geeigneter Arbeitshaltungen und Lernstrategien (vgl. Becker-Gebhard 1997: 45f.).

4.3 Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung Grundschule

Durch veränderte Lebensbedingungen und gestiegene Ansprüche durch die Gesellschaft sind immer mehr Familien auf eine ganztägige Betreuung unter der Woche durch Dritte angewiesen. Der Ausbau von Ganztagsbetreuungsangeboten für Kinder im Grundschulalter ist ein wichtiges, zentrales familien- und bildungspolitisches Ziel der Regierung. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt viele Eltern vor eine große Herausforderung. Das bisherige Angebot von Ganztagsbetreuung von Grundschulern ist kleiner als die vorherrschende Nachfrage.

Bisher haben Familien das Recht auf Ganztagsbetreuung ab dem ersten Lebensjahr. Doch was passiert, wenn das Kind in der Grundschule eingeschult wird? Mit dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stehen viele Familien vor einem organisatorischen Betreuungsproblem, da die Betreuung ab der Mittags- bis zur Abendzeit nur bedingt gewährleistet werden kann. Die meisten Grundschulen betreuen die Kinder bis kurz nach der Mittagszeit, wodurch eine Betreuungslücke entsteht, da die meisten Eltern einer Erwerbstätigkeit in Teil- oder Vollzeit nachgehen. Im September 2021 verkündete das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend einen Beschluss durch den Bundestag und Bundesrat. Beschlossen wurde ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschul Kinder ab dem Jahr 2026. Der Bund stellt dafür rund 3,5 Milliarden Euro zur Verfügung. Ziel ist es, die Familien in ihrem Alltag zu entlasten und bessere Bedingungen zu schaffen. Die Familien sollen im Spagat von Familien- und Berufsleben entlastet werden. Die Betreuungslücke, welche nach der Kindergartenzeit für die Familien entsteht, soll durch das neue Gesetz geschlossen werden. Ebenso soll eine höhere Vereinbarkeit, Teilhabe und Chancengleichheit für Familien hergestellt werden. Das Anliegen hierbei ist es, Deutschland familienfreundlicher zu machen. Unabhängig von der Herkunft und den finanziellen Mitteln der Eltern, soll jedem Kind ein Ganztagsplatz zustehen. Somit braucht es mehr Betreuungsmöglichkeiten für Grundschüler.

Das neue „Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz- GaFöG)“ ist am 2. Oktober 2021 in Kraft getreten und wird im Achten Sozialgesetzbuch geregelt. Das Gesetz sieht einen Betreuungsumfang von acht Stunden am Tag, inklusive Unterrichtszeit, an fünf Werktagen vor. Im Jahr 2026 soll mit einer Staffelung ab der ersten Klasse begonnen werden, welche pro Jahr auf die nächste Klassenstufe ausgeweitet wird. Ziel ist es, ab 2029 jedem Kind von der ersten bis zur vierten Klasse ein Ganztagsplatz zur Verfügung stellen zu können. Institutionen, welche das neue Ganztagsförderungsgesetz umsetzen werden, sind Horte sowie teilgebundene oder offene Ganztagschulen. Um die hohe Nachfrage zu decken, müssen zusätzliche Plätze im Ganztagsbereich geschaffen werden (vgl. BMFSFJ 2023)

Ausschnitte aus dem Ganztagsförderungsgesetz besagen, dass:

„[...] 3. § 24 wird wie folgt geändert:

a) Nach Absatz 3 wird folgender Absatz 4 eingefügt:

„(4) Ein Kind, das im Schuljahr 2026/2027 oder in den folgenden Schuljahren die erste Klassenstufe besucht, hat ab dem Schuleintritt bis zum Beginn der fünften Klassenstufe einen Anspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung. Der Anspruch besteht an Werktagen im Umfang von acht Stunden täglich. Der Anspruch des Kindes auf Förderung in Tageseinrichtungen gilt im zeitlichen Umfang des Unterrichts sowie der Angebote der Ganztagsgrundschulen, einschließlich der offenen Ganztagsgrundschulen, als erfüllt. Landesrecht kann eine Schließzeit der Einrichtung im Umfang von bis zu vier Wochen im Jahr während der Schulferien regeln.

Über den vom Anspruch umfassten zeitlichen Umfang nach Satz 2 hinaus ist ein bedarfsgerechtes Angebot in Tageseinrichtungen vorzuhalten; dieser Umfang der Förderung richtet sich nach dem individuellen Bedarf. Absatz 3 Satz 3 gilt entsprechend.“[...] (vgl. bgbl-Bundesgesetzblatt Teil 1; 2021; Nr.71)

Durch die Erfahrungen der Coronapandemie ist es der Bundesregierung ein großes Anliegen eine gute und verlässliche Kinderbetreuung deutschlandweit zu gewährleisten. Durch ein ganztägiges Betreuungssystem profitieren Grundschüler, da die soziale, emotionale und körperliche Entwicklung durch hochwertige Betreuungs- und Bildungsangebote in der Nachmittagszeit gefördert wird. In mehreren Bundesländern, wie Thüringen, Brandenburg oder Sachsen-Anhalt, besteht bereits ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung (vgl. BMFSFJ 2023).

5. Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel wird das methodische Vorgehen der empirischen Arbeit beschrieben. Hierbei werden die einzelnen Schritte der Untersuchung näher betrachtet. Das Forschungsdesign gliedert sich in die Datenerhebung, Datenverarbeitung und Datenauswertung.

Die Untersuchung dieser Ausarbeitung beschäftigt sich mit dem Thema Familie und Ganztagsbetreuung von Kindern im Grundschulalter. Wesentliche Untersuchungsbestandteile bilden dabei die Bereiche der familiären Alltagsgestaltung, Freizeitgestaltung sowie der Bereich der Ganztagsbetreuung. Um die Forschungsfrage „*Wie wirkt sich die ganztägige Betreuung von Grundschulkindern auf den familiären Alltag aus?*“ bestmöglich beantworten zu können, wurde sich für eine qualitative Sozialforschung entschieden.

5.1 Datenerhebung

Die qualitative Sozialforschung dient der Erhebung nicht standardisierter Daten, wodurch komplexe Zusammenhänge des Datenmaterials interpretativ dargestellt werden können. In dieser Arbeit, wurde die Methode des Leitfadengestützten Interviews und der qualitativen Inhaltsanalyse angewandt.

Die Basis der Daten generiert sich aus Inhalten, welche durch ein Leitfadengestütztes Interview entstanden sind. Das Leitfadeninterview ist eine Form des nicht standardisierten Interviews und ist durch offene Fragen anhand eines Leitfadens charakterisiert. Es bietet die Möglichkeit theoretische Vorüberlegungen in der Form des Leitfadens zu berücksichtigen. Diese Form des Interviews wird gewählt, wenn unterschiedliche Themen innerhalb eines Interviews behandelt werden und wirkt dadurch wie ein natürliches Gespräch oder Alltagsgespräch. Es soll ohne eine Rollentrennung von Frager und Befragtem einer natürlichen Gesprächssituation nahe kommen, um ein spontanes Kommunikationsverhalten bei den Befragten hervorzurufen.

Durch die Form des Interviews hat der Interviewer die Rolle das Gespräch gezielt zu steuern, um an die geforderten Informationen zu gelangen.

Durch das Stellen von offenen Fragen wird der Gesprächspartner angeregt, dem Interviewer die gewünschten Informationen zu geben. Eine Herausforderung des Interviews bildet die Differenz des Kontextes der beiden Gesprächsteilnehmer, da das Erkenntnisinteresse des Interviewers auf wissenschaftlichen Kontexten formuliert ist. Aufgrund der unterschiedlichen Kontexte der Gesprächsteilnehmer müssen die Fragen dem kulturellen Kontext des Gesprächspartners angepasst werden. Das Erzielen von Informationen erfolgt durch die Operationalisierung mit der Formulierung der Leitfragen, Entwicklung der Leitfragen und in der Durchführung des Interviews (vgl. Gläser/ Laudel 2010: 111f.). Das wichtige Erhebungsinstrument des Leitfrageninterviews ist der Interviewleitfaden. Dieser dient als ein Gerüst für den Interviewer und lässt den Freiraum wann und wie eine Frage gestellt wird. Der Leitfaden stellt sicher, dass gleichartige Informationen in allen Interviews erhoben werden (ebd.: 142f.).

Die Auswahl der Zielgruppe für die Befragung durch das Leitfadengestützte Interview bildeten Familien aus der Stadt Freital. Alle Familien hatten die gleichen soziokulturellen Voraussetzungen und wohnen in einem sozial starken Milieu mit einem Wohnumfeld, geprägt durch eine Einfamilienhaussiedlung mit nahegelegenen Kindergarten und einer Grundschule. Die Familienform besteht bei allen Familien aus der klassischen Kernfamilie mit Vater, Mutter und mindestens 2 Geschwisterkindern. Die Voraussetzung für die Wahl der Interviewpartner war, dass beide Elternteile erwerbstätig sind, ein Kind den Kindergarten und das andere Kind die dritte Klasse einer Grundschule besucht. Alle Familien erfüllten die Voraussetzungen. Zwei befragte Familien setzten sich aus Vater, Mutter und einem Kindergartenkind und einem Schulkind zusammen. Die dritte Familie setzte sich aus Vater, Mutter und einem Kindergartenkind und zwei Schulkindern für Grundschule und die weiterführende Schule zusammen.

Die Befragung erfolgte mit beiden Elternteilen im häuslichen Umfeld, um eine vertrautes und besseres Gesprächsklima herzustellen. Durch das gewohnte Umfeld waren die Interviewpartner entspannt, konnten sich leichter in die Interviewsituation hineinversetzen und haben sich während des Gesprächs wohlfühlt. Bereits im Vorfeld wurden mit allen Beteiligten Absprachen zur Terminfindung und zu den inhaltlichen Aspekten des Interviews getroffen.

In Vorbereitung auf das Leitfadeninterview wurde ein Leitfaden mit vier Hauptkategorien zum Thema Alltag, Freizeit, Ganztagsbetreuung und Wunschalltag gebildet. Alle Kategorien wurden aus, einem im Vorfeld angefertigten Theoriekonstrukt zum Thema der Arbeit entwickelt. Folgende Leitfragen mit unterschiedlichen Impulsen bildeten den Einstieg für das Interview:

- Wie gestaltet sich ein Wochentag, wenn Sie arbeiten und die Kinder zur Schule gehen?
- Welche Bedeutung hat die gemeinsame Freizeit im alltäglichen Zusammenleben für Sie?
- Welche Bedeutung hat die Ganztagsbetreuung im Alltag ihrer Familie?
- Wie würde Ihr familiärer Alltag aussehen, wenn Sie die Möglichkeit hätten ihn so zu gestalten, wie Sie es am allerbesten finden?

Zu jeder dieser Impulsfragen gab es mehrere Unterfragen, welche die Oberkategorien inhaltlich vertieften. Siehe Anlage: Anlage 1 - Leitfadeninterview

Alle Interviews wurden mittels digitaler Tonaufnahme aufgezeichnet, um einen Informationsverlust oder -veränderungen zu vermeiden. Im Vorfeld wurden die interviewten Familien über die Art und Weise des Interviews informiert. Alle Familien haben im Vorfeld der Befragung eine Einwilligungserklärung und Datenschutzbelehrung zur Kenntnis genommen. Zu Beginn des Interviews wurden alle Beteiligten des Interviews begrüßt und über den Sachverhalt und inhaltlichen Aspekte, wie Ziel und Zweck dieser Arbeit, informiert. Das Interview startete mit der ersten Impulsfrage zur Hauptkategorie Alltag. Durch die offen gestalteten Fragen, hatten die Befragten die Möglichkeit in einen Erzählfluss zu kommen. Je nach Inhalt und Intensität des Gesprächs, kamen weitere Unterfragen zum Einsatz. Alle Interviews erfolgen in einem Zeitraum von circa einer Stunde.

5.2 Datenverarbeitung

Das Leitfadengestütztes Interview und die damit erhobenen, empirischen Daten wurden mit einer digitalen Tonaufnahme gesichert. Anhand dieser Tonaufnahmen wurde anschließend das gesamte Gespräch vollständig und eigenständig transkribiert. Die Verarbeitung der Daten erfolgte in Anlehnung an das semantisch-inhaltliche Transkriptionssystem von Dresing und Pehl.

In allen Transkripten werden die Befragten durch B1 und B2 sowie der Interviewer durch I gekennzeichnet. Des Weiteren sind Merkmale, wie Datum, Zeit, Ort, Beteiligte und Dauer des Interviews vermerkt. Alle Textpassagen wurden Wort für Wort ohne eine Zusammenfassung von Textpassagen transkribiert. Folgende Transkriptionsregeln wurden nach Dresing und Prehl berücksichtigt.

- „Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
- Stottern wird geglättet bzw. ausgelassen, abgebrochene Wörter werden ignoriert. Wortdoppelungen werden nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden.
- Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige Übersetzung möglich ist, wird der Dialekt beibehalten.
- Interpunktion wird zugunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt, bei kurzem Senken der Stimme oder nicht eindeutiger Betonung wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Sinneinheiten sollten beibehalten werden.
- Rezeptionssignale wie „hm, aha, ja, genau“, die den Redefluss der anderen Person nicht unterbrechen, werden nicht transkribiert. Sie werden dann transkribiert, wenn sie als direkte Antwort auf eine Frage genannt werden.
- Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
- Die interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet. Bei mehreren Interviewpartnern (z.B. Gruppendiskussion) wird dem Kürzel „B“ eine entsprechende Kennnummer oder ein Name zugeordnet“

(Dresing/Pehl 2018 : 21f.)

5.3 Datenauswertung

Die Datenauswertung erfolgte durch die qualitative Inhaltsanalyse nach P. Mayring. Durch diese Methode war es möglich, die vielfältigen Daten aus dem Text herauszufiltern und zu interpretieren. Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring wird als eine Methode beschrieben, welche der Erhebung sozialer Wirklichkeiten dient und ist ein regelgeleitetes und systemisches Verfahren. Das Verfahren gliedert sich in vier Schritte. Dem Vorbereiten der Extraktion, die Extraktion, die Aufbereitung der Daten und die Auswertung der Daten. Durch diese Methode ist es möglich von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nicht manifesten Kontextes zu schließen und Zusammenhänge festzustellen. Durch die Abstraktion ist es das Ziel, das Material so zu reduzieren, dass wesentliche Inhalte erhalten bleiben, die Rohdaten extrahiert und anschließend ausgewertet werden (vgl. Jüttemann 1989; 188).

Der Vorteil dieser Methode besteht darin, dass durch das regelgeleitete und systematische Vorgehen im gesamten Material alle Textbestandteile gleichermaßen behandelt und extrahiert werden. Demnach kann nach jeden Textabschnitt entschieden werden, ob relevante Informationen enthalten sind und welchen Auswertungskategorien diese zugeordnet werden können. Des Weiteren bildet die theoretische Vorüberlegung zur jeweiligen Fragestellung die Grundlage für alle Auswertungskategorien. Dadurch kann der Zusammenhang von existierendem Wissen des Untersuchungsgegenstands und der strukturierenden theoretischen Vorüberlegungen hergestellt werden (vgl. Gläser/Laudel 2010: 204).

Nach Mayring beinhaltet die qualitative Inhaltsanalyse drei qualitative Techniken um einen Texte zu bearbeiten. Die drei Grundformen sind die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung.

„Zusammenfassung: Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.

Explikation: Ziel der Analyse ist es, zu einzelnen fraglichen Textteilen (Begriffen, Sätzen, ...) zusätzliches Material heranzutragen, das das Verständnis erweitert, das die Textstelle erläutert, erklärt, ausdeutet.

Strukturierung: Ziel der Analyse ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen“ (Mayring 2010: 65).

Durch die deduktive Arbeitsweise in dieser Arbeit, welche sich auf die Ableitung von Theorien bezieht, wurde sich für die Technik der Strukturierung entschieden. Ziel dieser Technik ist es, eine bestimmte Struktur aus einem Text herauszufiltern. Durch ein Categoriesystem wird diese Struktur hergestellt. Das Material wird anhand von passenden Textpassagen den im Vorhinein festgelegten Kategorien zugeordnet. Die Kategorien und Strukturdimensionen werden durch die Fragestellung und Theorie der Arbeit abgeleitet. Um eine genaue Zuordnung der Textbestandteile den Kategorien zu ermöglichen, müssen die Kategorien zu Beginn genau definiert werden. Als nächster Schritt werden Ankerbeispiele den Kategorien zugeordnet, welche als Beispiele für die Kategorie dienen. Als letzter Schritt werden Kodierregeln aufgestellt, welche bei Abgrenzungsproblemen zwischen den Kategorien als Regeln und Zuordnungshilfen dienen (vgl. Mayring 2010: 92).

Das Categoriesystem für diese Arbeit bezieht sich auf die Oberkategorien Alltag, Freizeit, Ganztagsbetreuung und Wunschalltag. Durch die Leitfragen des Leitfadeninterviews (Anhang 1) konnten weitere Unterkategorien gebildet werden. Somit ist eine weitere Technik der induktiven Arbeitsweise angewandt worden. Durch bestehende Fragen und Aussagen der Befragten haben sich weitere relevante Kategorien, wie Aufgabenteilung der Eltern, Herausforderung im Alltag, Coronaalltag, Rituale, Übergang Kindergarten/ Schule, Arbeit/ Beruf, Betreuungsressourcen und Beziehung gebildet (Anlage 2: Kodiertabelle).

Das folgende Ablaufmodell entspricht der angewandten strukturierenden Inhaltsanalyse:

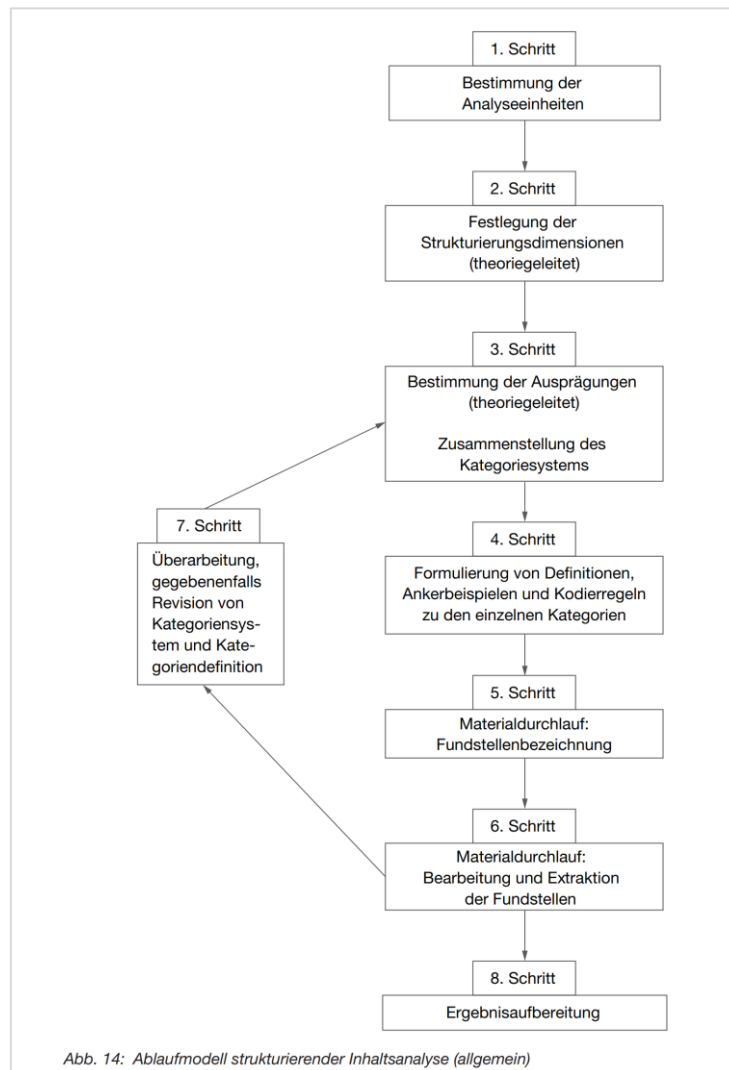


Abbildung 1: Ablaufmodell strukturierende Inhaltsanalyse (allgemein) Mayring 2010: 93

Die strukturierende Inhaltsanalyse untergliedert sich in vier Formen - der formalen, inhaltlichen, typisierenden und skalierenden Strukturierung. Je nach Art variiert der zweite und achte Schritt (Festlegung der Strukturierungsdimension und Ergebnisaufbereitung) des Ablaufmodells. Die Schritte drei bis sieben der Zusammenstellung und Überarbeitung des Kodiersystems, die Formulierung von Definitionen, Kodierregeln, Ankerbeispiele und die Bearbeitung und Bezeichnung der Fundstellen im Material bleiben gleich und bilden den Kern der strukturierenden Inhaltsanalyse (ebd.: 94). Die Auswertungsmethode der Strukturierung gliedert sich in vier Formen.

In dieser Arbeit wurde sich für die Form der inhaltlichen Strukturierung entschieden, da sich der zweite Schritt mit der theoriegeleiteten Festlegung der inhaltlichen Hauptkategorien und sich die folgenden Schritte ab achtens mit der Paraphrasierung des extrahierten Materials, der Zusammenfassung pro Kategorie und der Zusammenfassung der Hauptkategorie ableiten (ebd.: 98 f.).

In den nächsten Schritten konnten durch die Technik der strukturierenden Inhaltsanalyse die Ergebnisse mit entsprechenden Textpassagen extrahiert und daraus folgende Interpretationen abgeleitet werden.

6. Ergebnisse

6.1 Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Interviews der empirischen Untersuchung beschrieben und durch Zitate belegt. Die Auswertungen der qualitativen Interviews zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihren Aussagen. In den jeweiligen Ergebnisdarstellungen werden die Zitate durch I1/I2/I3 mit dazugehöriger Zeilennummer gekennzeichnet. Die Ergebnisse der 12 Kategorien (Alltag, Aufgabenteilung der Eltern, Herausforderungen im Alltag, Coronaalltag, Rituale, Übergang Kindergarten/Schule, Freizeit, Arbeit/Beruf, Ganztagsbetreuung, Betreuungsressourcen, Beziehung und Wunschalltag lassen sich wie folgt darstellen.

Alle Interviewpartner beschreiben den Ablauf am Morgen in Verbindung mit einer klaren Aufgabenteilung der Eltern. Ein Tag unter der Woche beginnt damit, dass ein Elternteil die Kinder weckt, anzieht und fertig macht. Der andere Elternteil ist für die Vorbereitung des Frühstücks und der Brotdosen zuständig oder muss bereits seiner Arbeit nachgehen. Danach frühstücken die Elternteile mit ihren Kindern gemeinsam und starten zusammen in den Tag. Jeder Morgen ist gleich und verfolgt die gleichen Abläufe und Strukturen.

Diese Aussagen zeigen sich in den Textpassagen:

I1: „Wir stehen früh um 5 auf machen uns fertig, machen Frühstück fertig für die Kinder. Der eine geht dann dreiviertel um 6 außer Haus. Der andere macht dann die Kinder.“ (14-16)

„Dann frühstücken wir eigentlich zusammen und dann sind wir spätestens halb acht in der Kita und in der Schule.“ (21-22)

I3: „5:30 Uhr klingelt der Wecker, Aufstehen, Frühstück vorbereiten, gemeinsames Frühstück mit den Kindern.“ (12-13)

Eine weitere Gemeinsamkeit zeigt sich im Weg zur Schule. Alle Grundschulkinder laufen nach dem Frühstück eigenständig, mit oder ohne Begleitung durch die Eltern, zur Schule. Die Geschwisterkinder werden durch die Eltern in den Kindergarten gebracht.

Das zeigt sich in Aussagen wie:

- I2: *„Halb 8 geht's ab. Dann gehen wir zu Fuß hoch. Eigentlich immer. Immer zu Fuß (34-36)
Dann sind wir 10 vor oben. X geht in die Schule. Dann gehen wir weiter in die Kita.“ (37-38)*
- I3: *„Was uns extrem entlastet hat für die Situation Schulanfang. Das sie alleine zur Schule geht. Erster Schultag ist sie alleine hochgelaufen. Musste sie nicht immer bis hinbringen.“ (163-165)*

In der Zeit, in der die Kinder die Schule und den Hort besuchen, gehen beide Elternteile aller Familien der Erwerbstätigkeit in Vollzeit oder Teilzeit nach. Alle Eltern haben sich bewusst für eine Vollzeit- oder Teilzeitstelle entschieden. Die Dauer am Tag, welche die Kinder in der Ganztagsbetreuung sind, richtet sich nach der Arbeitszeit, inbegriffen dem Fahrtweg der Eltern. In zwei von drei Familien haben die Eltern eine kurze Fahrtstrecke zu ihrer Arbeitsstelle. Zwei Familien benutzen ein Auto, eine andere Familie erledigt alle Wege mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Alle Mütter gehen der beruflichen Tätigkeit als lehrende Person an einer Hochschule, Universität oder Berufsschule nach. Die Berufstätigkeit der Mütter beeinflusst den Alltag mit langen Arbeitszeiten und Vorbereitungen zu Hause durch Unterrichtsvorbereitungen oder Kontrollarbeiten. Im Vergleich zu den Vätern beeinflusst die berufliche Zeit der Mütter mehr den Alltag.

Das zeigt sich in den Aussagen von:

- I1: *„Gehen beide 40+ Stunden arbeiten. Ist mit 40 Stunden nicht zu Ende. Arbeitest mehr als 40 Stunden. Das ist Dauerzustand.“ (74-76)
Viel hinterfragt. Ob das der richtige Weg ist, wie wir es machen mit Arbeit. Aber bei mir geht's nicht anders.“ (77-80)*
- I2: *“Wir gehen auch jeder in Teilzeit. Das wir gesagt haben, wir teilen uns da rein.“ (103)*

Unterschiede zeigen sich in der Heimgeh- und Abholsituation nach dem Schulbesuch. Je nach Planung am Nachmittag, werden die Kinder von einem Elternteil aus der Schule abgeholt oder gehen alleine nach Hause. Die Eltern teilen sich in die Bring- und Abholsituation rein. Ebenso gestaltet sich die Nachmittagssituation innerhalb der Familien unterschiedlich. Zwei von drei Familien haben jeden Tag in der Woche ein volles Programm für die Kinder geplant.

Dazu gehören unter anderem Freunde treffen, Reiten gehen, Fußball spielen oder Schwimmtraining. Eine Familie hat keine Programmpunkte am Nachmittag. Die Kinder dieser Familie verbringen die Zeit nach der Schule zu Hause und können spielen und ihre Aktivitäten selbst bestimmen.

Diese Ergebnisse zeigen sich durch:

- I1: *„der früh die Kinder und frühzeitig auf Arbeit ist, holt dann nachmittags die Kinder. Dreiviertel um 4.“ (22-24)*
„Dann sind die Kinder ab um 4 rum wieder da und paar Tage die Woche haben sie halt Hobbys.“ (27-28)
- I2: *„Macht immer einer von uns. Wir wechseln uns ab. Normalerweise einer bringen einer holen. Wie es eben passt. Wie wir arbeitsmäßig, terminliche Sachen haben. Wenn es gar nicht geht, macht einer beides.“ (38-41)*
„Wenn wir Heim kommen ist dann nicht mehr viel. Hausaufgaben, für Leistungskontrollen üben, aufräumen, Abendessen vorbereiten.“ (61-63)
- I3: *„Ja Nachmittag hängt vom Wochentag ab.“ (16)*
„Meistens holt die Mama z ab. Die großen kommen alleine nach Hause.“ (17-18)
„Schwimmtraining, Klavierunterricht.“ (198)
„Die Kinder machen viel Sport. Die haben viele Freizeitangebote. Wir sind eigentlich mit den Kindern 4 Tage die Woche mit Training unterwegs. Die Mama vor allem. Das heißt wir haben jeden Tag in der Woche Programm für die Kinder.“ (103-106)

Im Alltag nimmt die Kommunikation innerhalb der Familienmitglieder einen hohen Stellenwert ein. Tägliche Gespräche zum Abendbrot oder zur Bettgehzeit werden als wichtig erachtet und werden von den Eltern aktiv im Alltag eingeplant. Tägliche Gespräche zwischen Eltern und Kindern dienen dafür Probleme, Sorgen, Erlebnisse, Ereignisse oder Tagesabläufe miteinander zu besprechen und stellen eine exklusive Zeit für die Familien dar. Das Abendbrot ist in allen Familien ein wichtiger Abschnitt des Tages, wo alle Familienmitglieder zusammen kommen und Zeit zusammen verbringen. Es wird gemeinsam das Abendbrot vorbereitet und gemeinsam am Tisch gesessen. Ebenso während der zu Bettgehzeit.

Die Eltern nehmen sich bewusst und aktiv Zeit für ihre Kinder. Sie geben ihnen Nähe, Kuscheleinheiten und lesen ihnen eine Geschichte vor.

Folgende Textpassagen zeigen die Ergebnisse:

- I1: *„Wir lesen dann immer, reden wirklich intensiv, was ist passiert, was bedrückt die Kinder. Kommen gut ins Gespräch. Ist wichtig für und als Familie.“ (187-189)*
„um 6 halb 7 Abendbrot essen, gemütlich und alle zu viert.“ (30)
„den Tag auswerten können und sprechen können.“ (30-31)
- I2: *„Muss über alles gesprochen werden. Es steht und fällt mit Kommunikation.“ (237-239)*
„Halt abends beim Abendessen. Und fragen. Wollen das sie weiß, dass wir uns Gedanken darüber machen.“ (243-245)
- I3: *„Meistens liest die Mama den Großen was vor. Ich lese z noch was vor in der Zeit.“ (29-30)*

Am Abend gibt es feste Regeln im Ablauf vom Abendbrot bis ins zu Bett gehen. Nach dem Abendbrot werden die Kinder bettfertig gemacht und ein Elternteil beschäftigt sich mit den Kindern, während der/die andere sich um den Haushalt kümmert. Wenn alle Kinder im Bett liegen, gegen 20 Uhr, haben die Eltern Zeit für sich und erledigen Aufgaben, die über den Tag liegen geblieben sind.

Das zeigt sich in Aussagen wie:

- I2: *„Dreiviertel 8 geht's hoch. Fertig machen. Kinder in Bett. Wenn 's gut läuft ist zwischen 8 halb 9 Ruhe.“ (68-69)*
„Mama, Papa brauchen jetzt auch mal Zeit für sich. Bisschen runter kommen. Noch was erledigen. Der Standardwochentag. Nichts Extravagantes. Und früh ist alles durchgetaktet.“ (72-74)

Ein wichtiges Zeitfenster und Ritual innerhalb den Familien ist das gemeinsame Frühstück und das gemeinsame Abendbrot. Dies zeigt sich in den fest strukturierten und wiederkehrenden Tagesabläufen. Alle Familien haben die gleichen wiederkehrenden Morgen- und Abendrituale, wie die gemeinsamen Essenzeiten oder zu Bettgehabläufe. Ebenso gibt es feste Abläufe und Planungen für das Wochenende. An Wochenenden verbringen alle Familienmitglieder die Zeit gemeinsam und es wird ein Tag mit Freunden oder familiären Ausflügen geplant.

Der andere Tag dient zur Entspannung oder Hausarbeit. Des Weiteren ist die feste Aufgabenteilung unter den Eltern im Tagesablauf wiederkehrend.

Das zeigt sich in Aussagen wie:

11: *„Gemeinsames Abendbrot. Gucken wo ist alles. Abends ins Bett gehen.“
(186-187)*

„Frühstück immer zu dritt, nachmittags durch die Hobbys nimmt einer die Kinder und der andere kann länger arbeiten.“ (46-48)

12: *„Früh ist immer alles gleich. Selbst was wir früh essen. Entweder Müsli oder Toast unter der Woche.“ (150-151)*

„Am Wochenende gibt es Pancakes, Croissants, Semmeln. Es ist alles durchgetaktet.“ (151-152)

„Aber auch Freitag. Das ist der Tag wo wir die Woche ausklingen lassen. Da lassen wir uns was bringen oder fahren irgendwohin essen oder grillen. Ein kleines Highlight zum Ausklang der Woche. Typische für Freitag.“ (154-157)

13: *„Früh aufstehen und abends zu Bett gehen ist eigentlich immer Ritual.“
(26)*

„6:20 Uhr wirklich feste Frühstückszeit in der Woche für alle Kinder. Für alle. Und abends das wir gemeinsam Abendbrot machen.“ (28-29)

Zur Thematik Aufgabenteilung innerhalb der Familie benennen alle Elternteile eine geteilte Aufgabenzuschreibung. Beide Elternteile übernehmen Aufgaben, welche das Kind betreffen, wie früh am Morgen Wecken, am Abend zu Bett bringen, zur Schule bringen oder abholen, schulische Angelegenheiten, am Nachmittag zu Terminen bringen oder Haushaltsaufgaben, putzen, kochen oder Wäsche machen. In zwei von drei Familien übernimmt der Vater aufgrund der Erwerbstätigkeit der Mutter mehr Aufgaben im Haushalt und unterstützt diese. Die Väter decken den Tisch ein, waschen und hängen die Wäsche auf oder gehen einkaufen. In einer Familie wurde aktiv an der Aufgabenverteilung der Eltern gearbeitet und diese aktiv verändert, da die Mutter im Verhältnis zum Vater mehr Aufgaben übernommen hat. Die Eltern haben sich bewusst für eine Veränderung der Aufgabenteilung entschieden und daran gearbeitet. Es zeigt sich eine Verschiebung der traditionellen Rollenmuster und geschlechtsspezifischen Aufgabenverteilung.

Das zeigt sich in Aussagen wie:

II: „du machst viel im Haushalt, Tisch abdecken, ich geh Kinder bettfertig machen, lese ich vor und wir haben Zeit wo wir ganz viel reden können.“ (32-35)

„machen beide alles im Haushalt, du abends den Haushalt schmeißt. Die Wäsche noch machst, aufräumst. Am Wochenende tun wir gemeinsam Ordnung machen.“ (40-43)

„Aufgabenteilung, seit ich an der Hochschule bin, übernimmst du deutlich mehr. Gehst am Wochenende oft einkaufen, wäschst die Wäsche, hängst sie auf.“ (65-70)

I2: „Da haben wir uns eingegroovt. Wir teilen uns in alles rein.“ (77)

„Jeder hat seine Aufgaben die er typischerweise macht.“ (83-84)

„War bis vor kurzen Thema, wir müssen das ein bissl anders mal verteilen. Weil ich tendenziell mehr gemacht habe. Deutlich mehr. Kinder, Haushalt. Einfach nur weil es so drin ist.“ (94-96)

„Ich bin in einer ganz traditionellen Familie aufgewachsen. Mama, Hausfrau, viele Kinder, Papa in der Arbeit. Ganz klar getrennt. Da fällt man mit dem ersten Kind schnell in so eine Rolle wieder rein.“ (97-99)

In der Auswertung der Herausforderungen im Alltag der Familien zeigt sich, dass alles was im Alltag nicht verankert oder eingeplant ist, den bestehenden Alltag beeinflusst. Jeder Wochentag der Familien ist gleich und bedarf durch ungeplante Ereignisse eine Umplanung und Neustrukturierung des Tagesablaufs. Folgende Ereignisse wurden in allen Interviews als Herausforderung benannt. Dazu gehören die Krankheit eines oder beider Kinder, allen gerecht zu werden, alle Bedürfnisse zu erfüllen, Dienstreisen, Arbeitstermine oder Arzttermine. Alle Familien sind sich einig das alle Routinen und Abläufe zu diesem Zeitpunkt nicht mehr funktionieren.

Diese Ergebnisse zeigen sich in den Textpassagen:

II: „wenn was reinkommt, was nicht geplant ist. Kater krank. Irgendein Kind von heut auf morgen krank ist. Arbeit Termine reinkommen, Abendveranstaltungen. Kurzfristig.“ (96-99)

„Dienstreisen.“ (200)

Im Übergang vom Kindergarten in die Schule haben alle Familien eine Veränderung im Tagesablauf durch eine Zunahme an Aufgaben und Verantwortung wahrgenommen. Zeitliche Abläufe und Strukturen mussten an die Rahmenbedingungen der Schule angepasst werden, wie das frühe, gleichmäßige Aufstehen am Morgen. Es ist ein neuer Druck für alle Familienmitglieder entstanden. Aufgaben wie die Hausaufgabenkontrolle, Noten, Schularbeiten, Vorträge vorbereiten oder für Arbeiten mit dem Kind zusammen lernen sind dazugekommen. Im Vergleich zum Schulalltag war der Kindergartenalltag entspannt und es war kein Druck vorhanden. Im Kindergartenalltag hatte man keine Verpflichtungen, welche in der Freizeit erledigt werden mussten.

Das zeigt sich in Aussagen wie:

- I1: *„Mehr Druck da, gucken was sie zu machen hat. Hausaufgaben. Früher gar keine Rolle gespielt. Wusstest du Montag geht die Woche los und Freitag geht sie zu Ende.“ (233-236)*
„Krasser Bruch 1./2. Klasse. Noten und so. am Wochenende hinsetzen und Aufgaben rechnen.“ (239-241)
- I2: *„schon ne Umstellung. Wir müssen früh immer wach sein. Unter der Woche immer der gleiche Rhythmus. Hat Vor und Nachteile.“ (292-293)*
„Nachmittag lernen, wiederholen für Leistungskontrollen. Mehr Druck dahinter als Kita.“ (294-295)
„War schon schön als man noch zwei Kita Kinder hatte. Früh mehr Flexibilität. Nachmittags überhaupt nichts was du machen musst.“ (296-297)

Alle Familien haben aufgrund der Coronapandemie ihren bestehenden familiären Alltag mit einem Schulkind, welches zu Beginn der Pandemie eingeschult wurde, anpassen müssen. In den Interviews zeigt sich, dass der Alltag zu Coronazeiten als Belastung und Herausforderung wahrgenommen wurde. In den Familien gab es keine klaren Strukturen und Abläufe. Jeder Elternteil musste Familie, Kind und Arbeit miteinander vereinen. Es herrschte ein großer Druck durch den Arbeitgeber auf die Eltern. Die Eltern mussten zu Hause arbeiten und ständig erreichbar sein. Alle Rollen und Aufgaben, wie Wäsche waschen, kochen, einkaufen und arbeiten mussten von den Eltern zur gleichen Zeit übernommen werden. Kinder, Alltag, Schule und Familie - alles passierte zur gleichen Zeit und führte zu großer Unzufriedenheit.

Die Eltern mussten verschiedene Rollen zur gleichen Zeit einnehmen (Rolle als Eltern, Ehepartner, Lehrer/in, Freund, Trainer). Ein großer Vorteil der Familien war die Zugehörigkeit zu einem systemrelevanten Beruf von mindestens einem Elternteil, damit die Kinder in die Notbetreuung gehen konnten. Die Schule, Kita und Hort wurden als wichtig wahrgenommen.

Das zeigt sich in Aussagen wie:

- I1: *„Extrem belastend. Früh bis spät Telco. Bist erreichbar. Früh aus der Produktion telefoniert, abends mit den Chefs. Kinder liefen parallel.“ (136-140)*
- I2: *„Es war die Hölle.“ (252)*
„Alle zu hause. Keine Struktur mehr. Kein das ist Arbeit, das ist Familie, das ist Freizeit. Alles irgendwie zusammen. Es will ständig jemand was von mir, Kinder, Schule, Arbeit.“ (257-262)
„Berg Wäsche, kochen, einkaufen. Alles gleichzeitig. Das war anstrengend.“ (262-263)
„Schwer planbar. Grad weil und eben Schule, Kita, Hort so wichtig ist. Weil wir es eben auch brauchen um arbeiten zu können.“ (276-277)
- I3: *„Schwierig. Vorteil gehabt das wir zu den systemrelevanten Berufen gezählt haben. Beide konnten relativ schnell, wir konnten relativ schnell in die Notbetreuung mit geben. Hat extrem geholfen.“ (59-63)*
„Weil man alles vereinen muss. Mutterrolle, Freundinrolle, Lehrer, Koch, Trainer. Alles abfängt und es keinerlei Möglichkeit gibt ne fremde Person da zu haben.“ (79-81)
„Froh, dass die Struktur wieder da ist. 100%.“ (84-86)

Die Ergebnisse der Kategorie Freizeit lassen sich wie folgt darstellen. Die Freizeit der Familien beschränkt sich auf den Nachmittags- und Abendbereich unter der Woche und auf die Wochenenden. Alle Kinder besuchen bis circa 15.30 Uhr die Ganztagsbetreuung. In zwei von drei Familien haben die Kinder jeden Wochentag am Nachmittag Freizeitangebote zu besuchen. Darunter fallen Aktivitäten, wie Schwimmtraining 4-mal die Woche, Reitunterricht, Freunde treffen, Fußballtraining, klettern gehen oder Klavierunterricht. Unter der Woche teilen sich alle Eltern in die Nachmittagsbetreuung ihrer Kinder rein.

Die gemeinsame Zeit mit den Kindern am Nachmittag unter der Woche beschränkt sich am Tag, je nach Aktivität, auf 2 - 5 h. Erst zum Abendbrot sind alle Familienmitglieder zu Hause vereint. Eine befragte Familie plant keine Nachmittagsaktivitäten für ihre Kinder nach der Schule und dem Hort, um Stress zu vermeiden. Diese Kinder haben unter der Woche keine Verpflichtungen und den Nachmittag für freies Spiel zur Verfügung. Neben den Freizeitbeschäftigungen der Kinder fallen dienstliche Termine, Vorbereitungen, Telefonkonferenzen, Erledigungen für die Schule, wie lernen, Hausaufgabenkontrolle oder Arzttermine in den Freizeitbereich. Ebenso fließt die Hausarbeit wie Putzen, Wäsche machen, Gartenarbeit oder Kochen in den Freizeitbereich der Familien mit ein. Für alle Familien ist die freie Zeit mit ihren Kindern sehr wichtig. Alle Aktivitäten sind nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder geplant. Für jede Familie stehen die Kinder und ihre Wünsche an erster Stelle, sobald sie aus der Schule kommen. Alle Befragten legen sehr viel Wert auf Beschäftigungen an der frischen Luft, Spielen im Garten oder Spielplatzbesuche. Alle Eltern stecken ihre eigenen Bedürfnisse in der Freizeitplanung zurück und verfolgen keine Hobbys, um ihren Kindern gerecht zu werden. Die gemeinsame Zeit mit Eltern und Kindern, findet am Wochenende statt. Zwei Familien verplanen die Wochenenden mit einer großen Aktivität und einem entspannten Tag. Eine Familie verbringt die Freizeit am Wochenende mit Wettkämpfen der Kinder, an verschiedenen Orten.

Zu den Wochenendaktivitäten zählen Ausflüge, wie Freunde treffen, Nachbarn treffen, in die Stadt fahren, gemeinsam außerhaus Essen gehen oder die entfernteren Familien besuchen. Ebenso unternehmen alle Familien gern Ausflüge an der frischen Luft wie Rad fahren, Spaziergänge in der umliegenden Natur, Wandern gehen oder im eigenen Garten spielen. Die Urlaube der Familien richten sich immer nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Alle Planungen orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder.

Das zeigt sich in Aussagen wie:

11: *„Urlaube. Wir suchen Kindergebiete aus. Bauernhof oder Ostsee“ (220-225)*

„Alle 4 zusammen so 2 h am Tag. 18-20 Uhr. Der Partner eben von 4-8 Uhr. Also 4 h. und die 1 ½ h extra mit ins Bett gehen.“ (258-261)

12: *„Unter der Woche am Nachmittag unspektakuläre Sachen. Zusammen Heim gehen, Eis essen, Spielplatz gehen, im Garten einfach spielen (315-318)*

Aber nicht Montag Fußball, Dienstag reiten“ (321)

Jedes Wochenende das wir irgendwie irgendjemand treffen. Ausflüge.

Wandern gehen. Stadt bummeln, Essen gehen.“ (352-354)

13: *„Unsere persönlichen Hobbys haben wir mit den Kindern komplett zurückgefahren. Das ist eigentlich die Zeit die man mit den Kindern verbringt.“ (179-180)*

Die Auswertung der Ganztagsbetreuung brachte folgende Ergebnisse. Alle Familien befürworten eine Ganztagsbetreuung für ihre Kinder und sind dankbar, dass es dieses Angebot gibt. Die Interviews zeigen, dass alle Befragten das Gefühl haben, dass ihre Kinder gut aufgehoben sind. Die Kinder lernen in der Gemeinschaft groß zu werden. Alle Befragten sehen die Ganztagsbetreuung nicht als Pflicht im Sinne von „du musst“ sondern als Chance für Ihre Kinder. Durch diese lernen sie soziale Kompetenzen und den Umgang miteinander. Die Ganztagsbetreuung bereitet die Kinder auf das spätere Leben vor. Die Bandbreite zeigt, dass alle die Schule und den Hort als Sozialisations- und Lernort sehen, wo die Kinder neue Erfahrungen und Kontakte durch Kinder und Erwachsene erleben können. Die Kinder haben die Möglichkeit neues auszuprobieren, kennen zu lernen und ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln. Alle Kinder haben in der Schule und im Hort ihre Spielfreunde, mit denen sie den Nachmittag verbringen können. Die Aufgabe der Hausaufgabenbetreuung durch den Hort empfinden die Eltern als Entlastung. Laut der Aussagen ist es ein großer Vorteil, dass alle Kinder durch die Schule und den Hort den ganzen Tag betreut und durch Erwachsene beaufsichtigt sind. Dadurch können die Eltern in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen und haben weniger Druck als wenn ihre Kinder unbeaufsichtigt zu Hause wären. Alle Eltern sehen die Schule und den Hort als geschützten Raum für ihre Kinder.

Die Eltern sehen die Vielfalt der Ganztagsbetreuung. Diese bietet den Kindern Möglichkeiten, welche Eltern alleine nicht leisten können. Die Eltern sehen es als normal an, die Kinder abzugeben, da diese Möglichkeit der Betreuung von allen befreundeten Familien im Umfeld in Anspruch genommen wird. Die Bandbreite zeigt, dass alle ihre Kinder in die Ganztagsbetreuung geben würden, auch wenn die Kinder zu Hause betreut werden könnten. Die Möglichkeit der Ganztagsangebote im Nachmittagsbereich wird in Anspruch genommen. Laut den Aussagen decken die Angebote durch den Hort und die Schule die Interessen und Hobbys der Kinder ab.

Somit müssen die Eltern nicht extra irgendwo hinfahren. Alle Befragten vergleichen ihre erlebte Kindheit und Betreuung in der Schule mit der ihrer Kinder. Elterliche Erfahrungen und Erlebnisse spiegeln sich auf ihr jetziges Handeln.

Das zeigt sich in den Aussagen wie:

- 11: *„Unser Glück, das wir wissen das Kinder gut aufgehoben sind.“ (163-164)*
- 12: *„Ich finde es halt super. Durch GTA Angebote in der Schule ist sie schon im Chor und Kimba. Sie hat im Endeffekt schon ihre zwei Hobbys, zwei Nachmittagsangebote.“ (329-331)*
„Vor allem was die da alles lernen. Auch das soziale Miteinander. Die Kinder haben sich gegenseitig. In der Kita viel mehr Kinder und im Hort auch die Möglichkeiten was da alles so cooles gemacht wird. Kannst du als Eltern gar nicht leisten.“ (432-439)
„Ist uns wichtig. Schult die sozialen Kompetenzen.“ (444)
- 13: *„Wir dann auch die Kinder oder Hortbetreuung nicht als du musst jetzt, weil wir haben keine Zeit für dich. Sondern auch als Chance.“ (118-119)*

Die Interviews zeigen auch, dass die Familien ohne Ganztagsbetreuung ihren kompletten Alltag umstrukturieren und umplanen müssten. Alle Eltern sind auf die Ganztagsbetreuung angewiesen. Zwei Familien haben keine Möglichkeit der außerschulischen Betreuung durch die Großeltern und Familie, da diese weit entfernt wohnen. Nur eine Familie hat als Betreuungsressource einen Opa als Unterstützung für spontane Kinderbetreuung. Alle Familien gaben an, im Notfall auf befreundete Familien oder Nachbarn als Unterstützung zurückgreifen zu können. Alle Familien sind in der Regel auf sich alleine gestellt und organisieren sich selbst und haben sich bewusst dafür entschieden wenig außerschulische Betreuung in Anspruch zu nehmen. Ohne dieses Angebot könnten die Eltern ihrer Arbeit nicht nachgehen. Ein Elternteil müsste halbtags arbeiten gehen und alle würden in ihrer Karriere zurückstecken. Ebenso würde das komplett organisierte Nachmittagsprogramm nach der Schule und dem Hort unter der Woche nicht funktionieren, da die Betreuung nicht gewährleistet wäre. Durch die Inanspruchnahme der Ganztagsbetreuung, können die Eltern offene Zeitfenster überbrücken und eigenen Aufgaben und Terminen nachgehen. Somit werden den Kindern und Eltern durch die Ganztagsbetreuung vermeidbare und zeitaufwendige Wege erspart.

Das zeigt sich in den Aussagen wie:

- I1: *„Ohne könnten wir nicht unserer Arbeit nachgehen (416-417)
Oder einer müsste halbtags arbeiten, würde uns definitiv unsere Karriere zurückstecken. (415-416)
Könnten beruflichen Weg nicht so gehen, wenn wir keine Ganztagsbetreuung hätten.“ (416-417)*
- I2: *„Wir haben ja keine Großeltern in der Umgebung.“ (388)*
- I3: *„Der Opa. Er hat sehr häufig Enkelkindtermine drin. Opa mal bitte dort holen, dort bringen.“ (314-316)*

Alle Befragten gaben an, eine gute Beziehung zu ihren Kindern zu haben und in Verbindung mit dem Coronaalltag keine Veränderungen festzustellen. Alle Eltern lieben ihre Kinder und die Kommunikation ist ein wichtiger Bestandteil davon. Alle Geschwisterkinder mögen sich untereinander. Zwischen den Familienmitgliedern, vorwiegend unter den Geschwisterkindern, entstehen häufiger Streit- und Konfliktsituationen. Alle Kinder spielen miteinander und vertrauen ihren Geschwistern. Die Eltern beschreiben das tägliche Zusammensein mit ihren Kindern als Herausforderung und eine Aufgabe die viel Kraft kostet. In allen Familien sind beide Elternteile Bezugs- und Vertrauenspersonen von den Kindern. Je nach Entwicklung oder Bedürfnisse variiert der jeweilige Bezug zum Elternteil. Die Bandbreite zeigt, dass sich alle Eltern bewusst für ihre Kinder, Zeit nehmen. Die Kinder bekommen Nähe und Intimität aber auch Spaßmomente mit den Eltern. Es zeigt sich, dass alle Elternteile sich gegenseitig unterstützen und in Konfliktsituationen durch gegenseitiges Abwechseln entlasten. Sie nehmen sich als gegenseitige Stütze wahr. Die gemeinsame Zeit zwischen Eltern und Kindern steht für alle Familien an erster Stelle.

Alle Eltern gaben an, dass die eigene Beziehung und Zeit als Paar im Alltag zu kurz kommt. Jedes Elternteil gibt an, wenig bis keine Zeit zu zweit zu haben. Das einzige Zeitfenster ist der Abend, wenn alle Kinder schlafen oder eine Woche im Jahr, wenn die Kinder bei den Großeltern Urlaub machen. Trotz der Umstände sind sich alle Eltern bewusst, dass es sich um eine absehbare Zeit handelt, bis die Kinder älter sind, in der sie zurückstecken müssen. Alle Familien genießen und bevorzugen die Zeit in der Familie, wenn alle beieinander sind.

Das zeigt sich in den Aussagen wie:

- 11: *„Wenn sie ein Problem haben, können sie zu uns beiden kommen und mit uns in Ruhe sprechen.“ (528-529)*
- 12: *„Ich glaube das die sehr gut ist. Weil es uns wichtig ist und die Kommunikation.“ (472-473)*
- 13: *„Kommt es drauf an ob Interessen des anderen in dem Moment harmonieren. Dann vertragen sie sich super. Wenn sie auseinander laufen. Kracht es halt.“ (422-424)*

Die letzte Kategorie des „Wunschalltags“ der Familien zeigt, dass der Wunsch nach weniger Arbeit und mehr Familienzeit besteht. Alle Mütter wollen weniger für ihre Arbeit zu Hause vorbereiten und die Arbeit nicht zu Hause erledigen. Dennoch sind sie dankbar für ihren Job. Alle Eltern wollen eine klare Trennung von Beruf und Familie. Eine Familie wünscht sich feste Arbeitszeiten ohne Überstunden, damit alle Familienmitglieder am Nachmittag vereint sind. Des Weiteren wünschen sie sich weniger Druck und Zwänge durch die Außenwelt. Die gesellschaftlichen Zwänge (Anforderungen der Arbeitgeber oder die Leistungserwartungen durch die Schule) werden als Herausforderung wahrgenommen. Des Weiteren wünschen sich alle Eltern, weniger schulische Aufgaben und Verpflichtungen im Nachmittags- und Freizeitbereich der Familien sowie mehr Planbarkeit im Alltag ohne Zwischenfälle und Zeit als Paar für die Eltern. Ebenso wünschen sie sich mehr Flexibilität und außerfamiliäre Betreuung durch Großeltern. Trotz dieser Wünsche sind alle Befragten mit ihrem bestehenden, getakteten und strukturiertem Alltag zufrieden und würden nichts weiter ändern wollen.

Das zeigt sich in Aussagen wie:

- 11: *„Muss man sich auch selber von gesellschaftlichen Zwängen frei machen. Haben recht schönen Alltag für die Kinder. Äußeren Zwänge sind schon manchmal echt schwierig.“ (647-651)*
- 12: *„Wenn wirklich der Nachmittag für die Familie ist und Freizeit. Also nichts mehr am Nachmittag für die Schule erledigen.“ (577-579)*
- 13: *„Bis dahin ist es gut so wie es ist.“ (502)*

6.2 Interpretation der Ergebnisse

6.2.1 Alltag

Alle Interviews zeigen, dass der Alltag jeder Familie individuell gestaltet wird und andererseits sich mit mehreren Ereignissen im familiären Tagesablauf überschneidet. Die Ergebnisse der Kategorie Alltag zeigen, dass ein gemeinsamer Start in den Tag mit einer gleichbleibenden Morgenroutine sowie klaren Strukturen und Handlungen einem entspannten und reibungsärmeren Start am Morgen dient. In Bezug auf Kapitel 3.1.2 werden den Eltern wie auch Kindern durch gleichbleibende Abläufe und Strukturen ein Sicherheits- und Vertrautheitsgefühl im Alltag vermittelt. Durch die klare Aufgabenverteilung der Eltern am Morgen, bedarf es wenig Absprache, da jede Aufgabe klar verteilt ist. Jedes Familienmitglied kennt seine Aufgaben im Familiensystem, wodurch Konfliktpotenzial minimiert wird. Die Bewältigungsstrategie der Aufgabenteilung, in der sich ein Elternteil um die Kinder und das andere Elternteil um berufliche Dinge kümmert, unterstützt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Durch diese Strategie wird die Betreuung am Nachmittag durch mindestens einen Elternteil gewährleistet. Durch mehrfaches Ausprobieren und Aushandeln haben die Eltern für sich erkannt, welche Aufgabenteilung und Abläufe allen Bedürfnissen aller Familienmitglieder im Alltag gerecht werden. Würde es keine festen Strukturen und Abläufe geben, könnten mehr Konflikte und Streitigkeiten am Morgen und im Tagesablauf unter den Familienmitgliedern auftreten und Stress würde entstehen. Anhand dieser Ergebnisse lässt sich zeigen, dass Routinen und vorhandene Strukturen wichtig für den Alltag von Familien sind und diesen einen festen Rahmen geben.

Die gemeinsamen Mahlzeiten innerhalb der Familien dienen der aktiven Familienzeit, welche am Tag auf die gemeinsame Morgen- und Abendzeit minimiert ist. Durch das bewusste Zeitnehmen der Eltern am Morgen und Abend wird die Eltern-Kind-Beziehung positiv bestärkt. Beispielweise am Morgen, da das Kind nicht nur geweckt und zur Schule gebracht, sondern gemeinsam mit einem Frühstück in den Tag gestartet wird. Im Tagesablauf ist das selbstständige zur Schule laufen und nach Hause gehen ein wichtiger Ablauf für das Kind. Durch den selbstständigen Schulweg wird dem Grundschulkind Selbstbewusstsein und Vertrauen durch die Eltern in sein Können und die Verlässlichkeit, in der Schule oder zu Hause sicher anzukommen, vermittelt. Der alleinige Weg zur Schule ist eine Entlastung für die Eltern, da diese sich auf das Kindergartenkind konzentrieren können.

Die Eltern geben dem Schulkind den Freiraum eigene Erfahrungen zu machen, sich entfalten zu können und an ihren Aufgaben zu wachsen. Dem Kind werden neue Aufgaben übertragen.

Anhand der Ergebnisse im Bereich des familiären Alltag kann ein Bezug zur alltäglichen und familiären Lebensführung (Kapitel 3.1.1) hergestellt werden, in dem individuelle Lebensbereiche miteinander verknüpft werden und Strukturen, Rituale und gleichbleibende Abläufe den Familien als Rahmenkonzept dienen. Diese sorgen für Stabilität und Sicherheit. Die unterschiedlichen Alltagswelten sorgen dafür, dass eine permanente Organisation im Alltag nötig ist.

Die Ergebnisse zeigen, dass verschiedene Alltagswelten, wie der Schulbesuch oder die Arbeit der Eltern, sich essenziell auf den Tagesablauf der Familien auswirken. Daran zeigt sich, dass das System Familie von anderen Systemen wie Schule oder der Arbeit der Eltern beeinflusst wird (Kapitel 2.1.3). Schon am Tagesbeginn zeigt sich, welche Organisation benötigt wird um allen zeitlichen, personellen und räumlichen Bedingungen gerecht zu werden. Je nachdem, ob ein Elternteil in Vollzeit oder Teilzeit erwerbstätig ist, muss der Tagesablauf daran angepasst und ausgeplant werden. Das ständige Planen von allen Familienmitgliedern unter Berücksichtigung unterschiedlicher Alltagswelten, Zeitstrukturen und Bedürfnissen führt dazu, dass jede Aktivität und Bewegung im Tagesplan durchgetaktet und festgelegt ist, damit es zu keinen Lücken oder Problemen im Alltag kommt. Die Erwerbstätigkeit beider Eltern hat zur Folge, dass ein Elternteil am morgen früh zeitig auf Arbeit ist oder am Nachmittag lange arbeiten muss. Die Erwerbstätigkeit der Eltern beeinflusst somit essentiell den Ablauf am Tag, wobei die Betreuungszeit der Kinder danach ausgerichtet ist. Überlegungen der vollzeitarbeitenden Eltern verkürzt arbeiten zu gehen, hätte einerseits zur Folge, dass sie vereinzelt mehr Zeit am Tag für ihre Kinder zur Verfügung hätten. Andererseits hätte es Auswirkungen auf das jeweilige Gehalt der Eltern und die finanziellen Mittel, welche der gesamten Familie zur Verfügung stehen. Des Weiteren wären sie beruflich eingeschränkt und könnten sich nicht beruflich weiterentwickeln oder entfalten.

Durch den Zwang sich in die Betreuung ihrer Kinder reinzuteilen, bringt ein Elternteil die Kinder am Morgen in die Schule oder den Kindergarten und der andere holte sie am Nachmittag aus der Ganztagsbetreuung ab.

Somit kann der jeweils andere Elternteil seinen beruflichen Pflichten und Bedürfnissen nachgehen. Dabei unterliegen die Eltern einem ökonomischen Zwang, im Sinne von Geld zu verdienen, um die Familie zu ernähren und den jeweiligen Lebensstandard zu erhalten. Dies weist auf eine große Herausforderung im familiären Alltag hin, um Familie und Beruf bestmöglich miteinander zu vereinen. Aus diesem Grund ist die Ganztagsbetreuung für viele Familien eine Unterstützung, Entlastung und Chance allen Einflussfaktoren und Bedürfnissen der Familienmitglieder gerecht zu werden. Anhand dieser Ergebnisse wird sichtbar, wie erforderlich eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch eine Ganztagsbetreuung (Kapitel 4) ist.

Weitere Ergebnisse zeigen, dass die Kommunikation innerhalb der Familie wichtig für eine stabile Eltern-Kind-Beziehung (Kapitel 3.3) ist. Die gemeinsame Abendbrotzeit oder zu Bettgehzeit dient als Rahmen für Alltags- oder Konfliktgespräche und den Austausch über den Tag. Der Abend ist der einzige Zeitpunkt unter der Woche, wo alle Familienmitglieder an einem Ort versammelt sind. Die Eltern nehmen sich bewusst Zeit für ihre Kinder und geben ihnen das Gefühl wahrgenommen zu werden. Die Eltern möchten Teil der Gedankenwelt ihrer Kinder sein. Durch aktives Zuhören und stetige Gespräche haben die Eltern die Möglichkeit Intimität und Vertrauen herzustellen. Sie können Probleme, Ängste sowie schöne Momente mit ihren Kindern wahrnehmen und reflektieren. Durch regelmäßige Gespräche haben sie die Möglichkeit Einblicke in den Tag des Kindes oder Partners zu bekommen. Da die Kinder einen Großteil des Tages in der Ganztagsbetreuung verbringen, ist es besonders wichtig, dass die Eltern sich aktiv an dem Leben ihrer Kinder beteiligen. Ohne regelmäßige Gespräche würden die Kinder und Eltern parallel leben. Da die Funktion der Erziehung und Betreuung zu einem Großteil an eine andere Institution (Schule, Hort) abgegeben wurde, ist es von großer Bedeutung zu wissen, was in diesem zeitlichen Rahmen passiert.

In Bezug auf das Rollenverständnis von Erwachsenen und Kindern zeigen die Ergebnisse, dass die täglichen Aufgaben zwischen den Eltern in Anlehnung an das klassische Rollenverständnis verteilt sind. Alle Eltern befürworten eine gerechte Aufgabenteilung. Jegliche Aufgaben und Pflichten, welche den Haushalt, die Kinder, den Beruf, den Kindergarten oder die Schule betreffen, sind untereinander aufgeteilt.

Durch die Erwerbstätigkeit und Karrierechancen der Mütter und dem daraus resultierenden Zeitmangel im familiären Bereich übernehmen die Väter zum Teil mehr Aufgaben im familiären Alltag. Somit erfolgt eine Rollenverschiebung und die Aufteilung erfolgt nicht nach dem klassischen Rollenverständnis nach Dahrendorf (Kapitel 3.2). Durch die aktive väterliche Unterstützung der Mütter in ihren Alltagsaufgaben haben die Mütter die Möglichkeit, sich im vollen Umfang auf ihre berufliche Karriere zu konzentrieren. Ein weiterer Einfluss auf die Rollenübernahme stellt auch die eigene Kindheit und Vorprägung der Eltern im eigenen Elternhaus dar. In der Kindheit der Eltern wurde überwiegend das klassische Rollenbild vermittelt. Dadurch kommt es zur Übernahme des gelernten Rollenmodells der eigenen Eltern. Durch diese Erfahrung haben die Familien ein Bewusstsein entwickelt, wie die eigene Aufgabenverteilung nicht gelebt werden sollte, um eine Überlastung eines Elternsteiles zu vermeiden.

Eine wichtige Rolle an dem Umdenkprozess innerhalb der Familie spielen die vielen Einflussfaktoren, Anforderungen und Zwänge, welchen Eltern innerhalb der Familie ausgesetzt sind. In der heutigen Zeit bedeutet ein traditionelles Rollenverständnis, dass sich die Mutter um alle Angelegenheiten im Haushalt, der Familie, der Kinder und der eigenen Erwerbstätigkeit kümmern müsste und der Vater sich um seine berufliche Arbeit kümmert. Das hätte zur Folge, dass die Mütter einem enormen Druck und der Doppelbelastung ausgesetzt wären und nicht allem gerecht werden würden. Somit müsste ein Elternteil alle Aufgaben alleine bewältigen und es würden tägliche Konfliktsituationen, Stress und Unzufriedenheit innerhalb der Familie entstehen. Krankheit, Überlastung und Unzufriedenheit wären die Folge. Die Ergebnisse zeigen auch, dass sich die Eltern mit ihrer eigenen Biografie auseinandersetzen und die eigene, erlebte Kindheit mit der ihrer Kinder vergleichen. Eltern, welche in einem klar getrennten klassischen Rollenmodell groß geworden sind, bringen ihre Erfahrungen in den eigenen Familienalltag unbewusst ein. Durch diese Erfahrungen haben die Eltern die Möglichkeit ihr Rollenverständnis zu überdenken und ihre Familienstrukturen neu zu gestalten. Ebenfalls beeinflussen Transitionsprozesse die Rollenvergabe innerhalb der Familie. Durch die Geburt eines Geschwisters oder die Einschulung des Kindes entstehen neue Rollenbilder und alle Familienmitglieder stehen vor neuen Herausforderungen und Belastungen, da durch die veränderte Rolle des Kindes zu einem Schulkind neue Pflichten und Aufgaben auf die Familien zukommen.

In Bezug auf den Alltag in Verbindung mit Thierschs Ansätzen (Kapitel 3.1.2) zeigen die Ergebnisse der Herausforderungen im Alltag, das alles was nicht im familiären Alltag verankert oder eingeplant ist als große Störung und Hindernis wahrgenommen wird. Diese Störungen erfordern eine große Umplanung und Neustrukturierung des Alltags und stellen eine zusätzliche, große Belastung für die Familien dar. Durch den Druck, allen Bedürfnissen, zeitlichen, räumlichen und strukturellen Rahmenbedingungen gerecht zu werden, wird bei allen Familienmitgliedern Stress freigesetzt. Dies zeigt, wie wichtig eine feste Struktur und ein Tagesrhythmus für die Kinder und Eltern sind. Als große Herausforderung wird das plötzliche Kranksein des Kindes beschrieben. Dadurch muss der folgende Tag mit allen beruflichen als auch privaten Terminen oder Verpflichtungen umgeplant und neuorganisiert werden. Die Arbeit der Eltern bringt hohe Anforderungen und Bringungspflichten mit sich, welche nicht immer zu verschieben sind. Ein Krankheitsfall des Kindes bedeutet, dass die Betreuung des Kindes nicht zu 100% gewährleistet werden kann, da ein Elternteil, das sich um das Kind kümmert auch arbeiten muss. Es zeigt auf, dass die Pflege des Kindes gleichzeitig mit Homeoffice, Telefonkonferenzen und ständiger Erreichbarkeit funktionieren muss. In diesem Moment muss das kranke Kind zurückstecken, weil die Arbeit der Eltern eine hohe Priorität hat und erledigt werden muss. Eine weitere Herausforderung stellen dienstliche Termine der Elternteile dar. Sobald ein Elternteil auf Dienstreise, Weiterbildung oder Abendveranstaltungen ist, muss der andere alle Alltagsaufgaben alleine bewältigt, koordiniert und umgesetzt bekommen. Somit muss ein Elternteil die Morgenroutine, die Abholsituation, die Nachmittagsbeschäftigung, schulische Aufgaben, Haushalt, die Abendroutine und eigene Verpflichtungen bewältigen. Alle Faktoren erhöhen zusätzlich den Druck auf die vorherrschende und geplante Alltagsstruktur der Familien durch die Vereinbarkeit von Familie, Beruf, Schule, Kindergarten und Freizeitgestaltung.

Die Ergebnisse bestätigen letztendlich, dass die Familien ein Bewältigungssystem durch Erfahrungen, Absprachen und strukturelle Veränderungen entwickelt haben, was dabei hilft eine schnelle Lösung in Stressmomenten zu finden.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte von Kapitel 3 und 4 wird anhand der Ergebnisse offensichtlich, welche Auswirkungen ein Alltag unter Extrembedingungen, wie zu Pandemiezeiten, hatte. Die Ergebnisse zeigen, dass die Erfahrung des Coronaalltags eine nachhaltige Wirkung auf die Bedeutung von Ganztagsbetreuung und familiären Strukturen hat. Der Coronaalltag wurde als große Herausforderung, Stress und Belastung durch die Entgrenzung der Familie und dem Beruf wahrgenommen. Diese Erfahrung hat für viele Eltern ein neues Bewusstsein und Umdenken für die Bereiche Beruf, Familie und Schule mit sich gebracht. Das Fehlen von klaren Strukturen und Abläufen im Alltag hat das Zusammenleben enorm erschwert. Durch eine permanente Erreichbarkeit der Eltern im Homeoffice und gleichzeitige Betreuung der Kinder verbunden mit schulischen Verpflichtungen, sind die Bereiche Familie, Beruf, Schule und Freizeit in einander übergegangen. Dies hatte zur Folge, dass alle Familienmitglieder einer permanenten Doppelbelastung ausgesetzt waren. Alle Familienmitglieder mussten sich der Situation „Coronaalltag“ neu anpassen. Die Kinder haben sich an die neue Lernumgebung und die Verschiebung von dem Lernort Schule in die Familie mit der damit verbundenen Rolleneinnahme als Schüler zu Hause anpassen müssen.

Auch von den Kindern wurde sehr viel Verständnis und Zurückstecken für die Situation der berufstätigen Eltern erwartet. Die Eltern mussten ebenfalls ihre Rollen der neuen Situation und damit verbundenen Aufgaben anpassen. Die Rollenübernahme von Mutter/ Vater, Arbeitender, Lehrer, Hausmann/ Hausfrau, Ehepartner oder Freund für die Kinder wirkte sich auf das Wohlbefinden und Stressempfinden der Eltern aus. Die Stresstoleranz ist durch die Aufgaben und Pflichten in dieser Zeit extrem angestiegen. Diese Situation führte zeitweise zu einer Überforderung aller Familienmitglieder. Das Fehlen von Freunden und sozialen Kontakten wirkte sich auf das Wohlempfinden aller Familienmitglieder aus, woraus eine große Unausgeglichen- und Unzufriedenheit entstand. Ein Vorteil im Coronaalltag zeigte sich in der Systemrelevanz der Eltern durch ihre Berufstätigkeit. Hierdurch konnten die Kinder die Ganztagsbetreuung besuchen und die Situation im familiären Umfeld entspannte sich. Die Eltern konnten ihrer Arbeit nachgehen und die Kinder haben ihre Schulaufgaben bei Dritten erledigt und waren betreut. Durch diese Möglichkeit wurde die angespannte Situation zu Hause abgeschwächt und Konflikte wurden reduziert.

Durch die fehlende räumliche und zeitliche Trennung der Familienmitglieder im Coronaalltag entstand ein erhöhtes Konfliktpotenzial in den Familien, wodurch alle an ihre physischen sowie psychischen Grenzen gekommen sind. Alle Familien waren gezwungen, neue Bewältigungs- und Lösungsstrategien für einen reibungsärmeren Tagesablauf zu entwickeln. Diese Erfahrung zeigt, wie wichtig Struktur und räumliche Trennung im Alltag von allen Familienmitgliedern für die Beziehung zueinander und das Wohlbefinden im Zusammenleben sowie für die Erfüllung aller gesellschaftlichen, beruflichen, familiären und schulischen Verpflichtungen und Anforderungen ist. Durch die Corona-Situation entstand in vielen Familien ein anderes Verständnis und Bewusstsein für die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Ganztagsbetreuung durch die Schule und den Hort für alle Familienmitglieder. Durch die Pandemie und der daraus resultierenden Erfahrungen ist die Relevanz und Anerkennung der Ganztagsbetreuung in der Gesellschaft gestiegen. Viele Familien haben durch diese Zeit gemerkt, wie wichtig die Übernahme von Aufgaben und Funktionen der ganztägigen Betreuung für den Alltag der Familien ist.

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule hat wesentlichen Einfluss auf den familiären Alltag in seinen Strukturen und Abläufen (Kapitel 3). Durch die Transition vom Kindergarten- zum Schulkind muss eine neue Rollenfunktion übernommen werden und das Kind muss sich an neue räumliche und zeitliche Strukturen anpassen. Das Kind und seine Familie müssen neue Aufgaben, Herausforderungen und Pflichten erfüllen und alle Familienmitglieder müssen sich an neue strukturelle Rahmenbedingungen anpassen, welche den bestehenden Familienalltag verändern und neu strukturieren. Alle Familienmitglieder weisen eine hohe Anpassungsleistung auf. Unter Berücksichtigung der Entwicklungsaufgaben (Kapitel 3.4) zeigt sich, welche unterschiedlichen Aufgaben Familien mit einem Kleinkind und einem Schulkind zu bewältigen haben. Durch neue Rollen und Aufgaben lastet ein neuer Druck und Zwang auf den Eltern und Kindern, da alle Familien den Anforderungen der neuen Lebenssituation Schule gerecht werden wollen. Für den familiären Alltag bedeutet dies, mehr Absprachen untereinander sowie mehr Verantwortungsbereiche für Eltern und Kinder von zeitlichen und räumlichen Strukturen. Die Aufgaben, wie Hausaufgabenkontrolle, Schularbeiten, Vorträge ausarbeiten oder zusammen Lernen muss in den bestehenden Alltag integriert werden. Somit müssen auch die Eltern mehr Termine und Aufgaben miteinander koordinieren.

Das elterliche Unterstützen des Kindes stärkt die Eltern-Kind-Beziehung mit der aktiven Teilnahme am Bildungsprozess des Kindes. Würden die Eltern ihre Kinder in schulischen Bereichen nicht unterstützen, würde sich das Kind vernachlässigt fühlen, es käme zum Leistungsabfall und es würde sich unwohl fühlen. Das tägliche Unterstützen durch die Eltern und deren Interesse stärkt das Kind in seiner Entwicklung und seinem Handeln.

Nachteile des Übergangs vom Kindergarten in die Schule sind die Leistungserwartung der Eltern an das Kind. Viele Kinder sind dem Druck der Schule und den Erwartungen der Eltern, ein guter Schüler zu sein, ausgesetzt. Viele Eltern fühlen sich mit der neuen Aufgabe überlastet, da sie ihre eigenen Erwartungen und Vorstellung auf das Kind übertragen. Das Thema Schularbeiten in Familien bringt ein großes Konfliktpotenzial mit sich. Die Erwachsenen haben aufgrund ihres Berufs und Verpflichtungen keine Energie und Nerven ihren Kindern in Ruhe etwas zu erklären oder die Möglichkeit sich extra dafür Zeit zu nehmen. Des Weiteren bringen unterschiedliche Lernerfahrungen, Kenntnisse und Lernmethoden in der Vermittlung des Unterrichtsstoffs Konflikte mit sich. Die Kinder sind vom anstrengenden Schulalltag abgespannt und können sich am späten Nachmittag nicht mehr konzentrieren. Das führt zu Streitigkeiten und Konflikten, welche die freie Nachmittagszeit von Familien belasten. Aus diesem Grund sind Familien auf die Nachmittagsbetreuung und Erfüllung von Schulaufgaben angewiesen und für diese dankbar. Der Vergleich vom Kindergarten- und Schulalltag zeigt, dass Familien mit Kindergartenkindern einen entspannteren und weniger anspruchsvolleren Tagesablauf haben als Familien mit einem Schulkind, da der Kindergartenalltag flexibel, nicht an feste Zeiten gebunden und von extra Lernaufgaben entbunden ist. Der Schullalltag hingegen bringt Pflichten und Aufgaben mit sich, welche in die Familienzeit reinreichen.

6.2.2 Freizeit

Der Freizeitbereich ist in allen Familien ein sehr wichtiges Zeitfenster am Tag. In Bezug auf Kapitel 3.1.3 wird die Freizeit aktiv von den Familien geplant und koordiniert. Die verschiedenen Alltagswelten und deren Anforderungen und Einflussfaktoren im Tagesablauf haben Einfluss auf die Gestaltung der Freizeit in der Familie. Ein Großteil der Tageszeit ist vom Beruf der Eltern und der daraus resultierenden Inanspruchnahme der Ganztagsbetreuung bestimmt.

Durch die Erwerbstätigkeit der Eltern ist die Freizeit am Nachmittag mit den Kindern unter den Eltern aufgeteilt. So können die Freizeitaktivitäten der Kinder am Nachmittag abgedeckt werden. Die Eltern versuchen trotz der Berufstätigkeit allen Bedürfnissen, Interessen und Hobbys ihrer Kinder gerecht zu werden. Durch die Aufgabenteilung der Eltern am Nachmittag, haben die Kinder keinen Nachteil ihre Bedürfnisse und Interessen zu verfolgen. Der Freizeitanteil ist in allen Familien auf den Nachmittags- und Abendbereich beschränkt. Es ist der Tagesabschnitt, in dem Eltern und Kinder aktiv in Interaktion treten um sich auszutauschen, zu planen, Spaß zu haben und Beziehungen zu gestalten. Die Freizeit stellt sich somit für die Familien als wichtigste Tageszeit dar.

Die Ergebnisse zeigen, dass unterschiedliche Freizeitgestaltungen verschiedene Stresssituationen auslösen können. Ein volles Nachmittagsprogramm nach der Schule und dem Hort, setzt eine vollständig erledigte Aufbereitung an schulischen Aufgaben voraus. Die Kinder haben den Druck alle anfallenden Arbeiten in der Schule zu schaffen, da am späten Nachmittag oder Abend keine Energie und Zeit mehr für alle Beteiligten bereit steht. Durch die vielfältige Beschäftigung am Nachmittag mit unterschiedlichen Aktivitäten, wie Klettern gehen, Klavier spielen, Leistungssport inklusive Wettkämpfen, Fußball spielen oder Freunde treffen, wird von den Kindern ein hohes Leistungspensum abverlangt. Die Ganztagsbetreuung dient zu diesem Zeitpunkt der Funktion der Aufgabenerfüllung schulischer Leistungen aber auch als Ort der Entspannung, des Durchatmens und der Spielzeit. Kinder, welche den Nachmittag zur freien Verfügung haben, können sich zusätzlich nach einem anstrengenden Tag in der Schule und dem Hort zu Hause entspannen, spielen und erholen. Die Kinder haben oftmals mehr Programmpunkte am Tag abzuleisten als ihre Eltern, da die Kinder verschiedene Programmpunkte wie Schule, Hort, Hausaufgaben, Musikschule, Sportverein, Hobbys und Lernen für die Schule an einem Tag abarbeiten müssen. Eine Gefahr besteht für die Kinder in der Fülle der geplanten Tage, da ein Kind durch das abarbeiten und von „Termin zu Termin gehen“ überlastet werden kann. Alle Familien haben am Tag ca. 2 - 5 h für gemeinsame Familienzeit zur Verfügung. Im Verhältnis zum restlichen Tag ist das sehr wenig und schließt Arzttermine und Veranstaltungen mit ein.

Durch den Mangel an Familienzeit unter der Woche, dient das Wochenende in den Familien als festgesetzte gemeinsame Zeit. Das Wochenende ist der einzige Zeitpunkt der Woche, an dem alle Familienmitglieder den kompletten Tagesablauf miteinander verbringen. Es wird gemeinsam in den Tag gestartet und der Tag am Abend beendet. Durch gemeinsame Erlebnisse und Aktivitäten am Wochenende werden alle Beziehungen untereinander gestärkt und der Alltag wird entschleunigt. Aktivitäten an der frischen Luft, Freunde treffen oder gemeinsame Ausflüge dienen der psychischen und physischen Gesundheit. Sie bieten einen Ausgleich zum stressigen und durchgetakteten Wochenalltag. Das Wochenende in der Familie dient als geschützter Raum für Erholung und Wohlbefinden aber auch zur Bearbeitung von Konflikten und Streitigkeiten aufgrund der begrenzten Zeit an den Schultagen. Das bewusste Unternehmen von Ausflügen außerhalb des Wohnraums dient der Flucht vor Alltagsstress des Haushalt, der Schule und der Arbeit. Den Kindern Abwechslung und Erlebnisse am Tag zu bieten, kostet die Eltern viel Kraft, mentale Stärke und Energie.

Aufgrund der nicht vorhandenen Betreuungsmöglichkeit durch die Großeltern, verbringen die Eltern die gesamte Zeit gemeinsam mit ihren Kindern. was dazu führt, dass die eigenen Hobbys und Interessen der Eltern vernachlässigt werden. Dies führt zur Vernachlässigung der eigenen Bedürfnisse.

6.2.3 Ganztagsbetreuung

Die Ganztagsbetreuung ist ein wesentlicher Bestandteil im Leben jeder Familie, da sie durch gesellschaftliche Zwänge und Einflussfaktoren, wie die Anforderung und den Druck der Arbeit, darauf angewiesen sind. Sie wird als große Entlastung und Bereicherung für den Alltag der Familien wahrgenommen. In Verbindung mit Kapitel 4 dieser Arbeit zeigen die Ergebnisse, dass die bestehenden und strukturierten Tagesabläufe ohne eine Ganztagsbetreuung nicht funktionieren würden. Alle Strukturen und Abläufe, zeitlich, räumlich und personell, sind auf die Ganztagsbetreuung ausgerichtet. Würde es die Möglichkeit der Ganztagsbetreuung nicht geben, könnten die Eltern ihre berufliche Karriere nicht verfolgen und die Familien hätten weniger finanzielle Mittel zu Verfügung. Somit könnten die Familien ihren bestehenden Lebensstandard nicht halten. Bestehende Abläufe würden nicht funktionieren und alle täglichen Abläufe müssten neu koordiniert und strukturiert werden.

Durch die Erfahrungen des regelmäßigen Besuches von Schule und Hort haben die Eltern ein gutes Gefühl bei der Betreuung ihrer Kinder. Alle Schulkinder der Familien besuchen die Schule und den Hort. Hierdurch wird den Kindern ein geschützter Raum zum Spielen und Lernen geboten. Die Kinder lernen durch die Gemeinschaft soziale Kompetenzen und den Umgang miteinander, so dass die Schule und der Hort von den Eltern als wichtiger Sozialisations- und Lernort für ihre Kinder gesehen wird. Den Eltern ist es wichtig, dass die Kinder erweiterte soziale Kontakte und Freunde in der Ganztagsbetreuung haben, da sie diese ihren Kindern nicht immer zu Hause bieten können. Durch den Beruf, die durchgeplanten Alltagsstrukturen und die wenige Zeit am Nachmittag ist es schwierig regelmäßige Treffen mit Freunden zu organisieren. Mit Hilfe der Ganztagsbetreuung können die Kinder mit ihren Freunden unter Aufsicht spielen und die Eltern haben nicht den Druck, dass sich ihre Kinder unbeaufsichtigt zu Hause oder woanders aufhalten. Die Eltern haben die Kontrolle über den Aufenthalt ihrer Kinder. Durch diese Rahmenbedingungen haben die Kinder die Möglichkeit neues auszuprobieren, kennen zu lernen und sich in ihren Kompetenzen und Entwicklung weiterzuentwickeln.

Durch die wenige Zeit unter der Woche, haben die Eltern nicht die Möglichkeiten und Mittel den Kindern das zu geben, was die Ganztagsbetreuung leistet und abdeckt. Aus diesem Grund wird diese als Entlastung und Unterstützung für die Familien gesehen. Ein wichtiger Aspekt ist die Hausaufgabenbetreuung, ohne die weiteres Konfliktpotenzial in der Familie vorliegen kann. Alle Familien sind über die Erledigung der schulischen Aufgaben im Nachmittagsbereich dankbar, da diese Aufgaben aufgrund der begrenzten zeitlichen und personellen Ressourcen zu Streitigkeiten unter den Familienmitgliedern führen würden. Oftmals sind die Eltern abgehetzt und gestresst von der Arbeit und haben noch andere Verpflichtungen am Nachmittag und die Kinder sind durch den langen Schultag geschafft und durch Aktivitäten am Nachmittag ausgeplant. Es bleibt nur wenig Zeit für schulische Aufgaben in der Freizeit. Durch die fachliche Aufgabenübernahme des Hortes werden die Eltern entlastet und der Druck auf die Eltern wird reduziert.

In den Ergebnissen spiegelt sich ein Vergleich der erlebten Kindheit der Eltern und der aktuellen Kindheit ihrer Kinder wieder.

Einige Eltern hatten in ihrer eigenen Kindheit nicht die Möglichkeit den geschützten Raum „Hort“ mit all seinen Möglichkeiten zu besuchen. Sie waren nach der Schule auf sich alleine gestellt und mussten sich alleine versorgen oder mit Freunden in der Nähe des Wohnorts treffen. Keiner hatte die Kontrolle über ihren Aufenthalt, ihr Handeln oder mit wem sie sich getroffen haben. Im Vergleich zu heute gab es andere Möglichkeiten, Gefahrenquellen und Infrastrukturen. Dadurch war es möglich sich in den Wohnorten anders zu bewegen. Damals wurde der Hort als „Aufbewahrung“ der Kinder betrachtet. Heutzutage werden bedürfnis- und entwicklungsorientierte Erlebnisse, Aktivitäten und Angebote den Kindern zur Verfügung gestellt, da der Hort als freizeitpädagogisches Angebot betrachtet wird. Durch den Wandel und die Anerkennung der Einrichtung Hort wird den Eltern mit der qualitativ pädagogischen Arbeit ein Bild der Professionalität, Sicherheit und Vertrautheit vermittelt. Aus diesem Grund nehmen die Eltern die Ganztagsbetreuung als Chance, Möglichkeit und Potenzial für ihre Kinder wahr und würden sie zu jeder Zeit in die professionelle Betreuung geben, auch wenn sie zu Hause sein könnten. Somit haben die Kinder einen geschützten und beaufsichtigten Ort am Nachmittag, wo sie Abwechslung, neue Aktivitäten, Spielraum und Entspannungsraum geboten bekommen sowie schulische Aufgaben durch pädagogische Unterstützung erledigen können.

Durch die Funktionsübernahme und das Konzept der Ganztagsbetreuung wird die ganzheitliche Entwicklung des Kindes gefördert. Es werden Sozialkompetenzen, Kommunikationskompetenzen und Selbstkompetenzen gefördert sowie Sozialisationsprozesse unterstützt. Durch das Vielseitige Angebot haben die Kinder die Chance altersspezifische Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Ein weiterer Vorteil der Ganztagsbetreuung ist der Aspekt der Ganztagsangebote vor Ort durch die Schule und den Hort, welche eine weitreichende Funktion im Alltag der Familie haben. Durch diese Angebote können Freizeitaktivitäten, welche außerhalb des schulischen Rahmens stattfinden würden, wahrgenommen werden. Somit können Interessen und Hobbys der Kinder mehrmals in der Woche durch die Einrichtung abgedeckt werden. Die Kinder gehen ihren Bedürfnissen und Interessen nach und die Eltern werden entlastet. Durch Ganztagsangebote müssen die Eltern am Nachmittag nicht andere Vereine oder Angebote aufsuchen.

Die Inanspruchnahme der Ganztagsbetreuung bietet die Möglichkeit den Bedürfnissen aller Beteiligten gerecht zu werden. Es wird eine Unterstützung und Entlastung in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gewährleistet und es wird als Normalität im Alltagsleben angesehen. Durch die vielen Einflussfaktoren und Anforderungen wollen die Familien das Angebot von Schule und Hort bewusst nutzen und sie sehen es als ganzheitliche Möglichkeit und Unterstützung für die Bewältigung des Alltags, der durch feste Zeitfenster, Rituale, Abläufe und Aktivitäten, Termine, Verpflichtungen und Bedürfnisse gekennzeichnet ist. Ein wichtiger Einfluss für die aktuelle Wertschätzung der Ganztagsbetreuung ist die Erfahrung des Coronaalltags, wie im oberen Abschnitt beschrieben.

In Bezug auf das Konzept der alltäglichen Lebensführung (Kapitel 3.1.1) sind die Betreuungsressourcen jeder Familie von hoher Bedeutung. Es zeigt sich, dass die Inanspruchnahme der Ganztagsbetreuung auch auf die Situation der außerschulischen Betreuungsmöglichkeiten zurückzuführen ist. Die Ganztagsbetreuung ist ein wichtiger Bestandteil für die Betreuung der Kinder im Leben der Familien. Viele Familien haben keine familiäre Unterstützung durch nahe Familienangehörige. Durch gesellschaftliche Veränderungs- und Wandlungsprozesse, in denen der Wohnort und Arbeitsort frei wählbar ist, leben viele Familien weit weg von ihrer Herkunftsfamilie. Das hat zur Folge, dass Großeltern nicht im näheren Umfeld oder im gleichen Ort wohnen und die Betreuung der Kinder nicht spontan übernommen werden kann. Dadurch mussten die Familien eine Lösung und Bewältigungsstrategie für sich entwickeln. Viele Familien sind dadurch auf sich alleine angewiesen und haben ihren Alltag nach den personellen, zeitlichen und räumlichen Ressourcen der Familie ausgerichtet und geplant. Andere Ressourcen in Form von Nachbarschaftshilfe oder befreundete Familien bilden das soziale Netzwerk. In Ausnahmesituationen können die Familien auf das erweiterte soziale Netzwerk zurückgreifen. Dieser Einfluss bringt einen hohen Organisationsaufwand für die Eltern mit sich, um die Betreuung der Kinder nach der Schule und dem Hort zu gewährleisten. Besonders die Erfahrungen des Coronaalltags in Verbindung mit dem Schutz der älteren Familienmitglieder stellten die Familien vor eine neue Herausforderung. Sie hatten die Aufgabe ihr Leben ohne die Hilfe der Großeltern zu planen und zu organisieren. Diese Herausforderung diente der Eigenständigkeit und Entwicklung von Familienprozessen.

Die Kinder hatten die Möglichkeit durch begrenztes zeitliches alleine sein an ihren Aufgaben und ihrer Eigenständigkeit zu wachsen. Durch diese Erfahrung konnten die Eltern neues Vertrauen in ihre Kinder entwickeln. Ein Nachteil zeigte sich im hohen Planungsaufwand durch die Eingebundenheit des Berufs und der schulischen Angelegenheiten. Ein Vorteil dahingegen bestand darin, dass es den Familien durch neue Bewältigungsstrategien möglich war alleine zurecht zu kommen. Dies hat zur Folge, dass die Eltern mehr Stress und Druck ausgesetzt sind, aber andere Familienmitglieder entlastet werden.

Entsprechend den Ergebnissen sind die Kommunikation, Interaktion und gemeinsame Zeit am Tag und am Wochenende in der Familie wichtige Bestandteile für die Stärkung und Aufrechterhaltung der Beziehungen untereinander (Kapitel 3.3). Alle Familien empfinden die Beziehung zu ihren Kindern und Partnern als sehr gut. Jedes Kind hat eine Bezugsperson innerhalb der Familie, die je nach Bedürfnis oder persönlicher Entwicklung variiert. Es zeigt sich, dass ein ausgeglichenes Verhältnis zu beiden Elternteilen und sichere Bindungen zwischen allen Familienmitgliedern bestehen. Die Eltern versuchen individuell allen Kindern gerecht zu werden und ihre Bedürfnisse und Interessen wahrzunehmen und zu erfüllen. Dadurch wird das Vertrauen zueinander gestärkt. Die Eltern geben ihren Kindern Liebe und Nähe in Situationen, in denen diese sie brauchen, beispielsweise in der zu „Bettgeh-Situation“. Die Eltern nehmen sich bewusst Zeit sich individuell um das Kind zu kümmern. Sie lesen mit dem Kind gemeinsam oder lesen etwas vor, sie Kuscheln, reden miteinander und hören ihrem Kind zu. Die Eltern schaffen einen Rahmen in dem sich alle geborgen und wohl fühlen. Die Kinder spüren, dass sie aktiv wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Durch körperliche und emotionale Nähe, wie Bestärkung, Konflikte, Kuscheln und Spaß haben wird die Eltern-Kind-Beziehung gestärkt.

Eine offene Kommunikation zeigt ein großes Vertrauensverhältnis zwischen den Kindern und Eltern. Die Kinder wissen, dass sie sich bei Problemen in jeder Situation an die Eltern wenden können. Gemeinsame Interessen und Aktivitäten am Wochenende oder unter der Woche ermöglichen gemeinsames Erleben sowie schöne Erlebnisse und stellen eine Verbundenheit zueinander dar (Kapitel 3.3 Eltern-Kind-Beziehung).

In Beziehungen gehören Konflikte und gegenseitige Auseinandersetzung zum Prozess des gemeinsamen Wachsens. Durch Geschwisterkinder und Situationen mit den Eltern entstehen tägliche Konfliktsituationen. Gründe dafür können zum Beispiel Meinungsverschiedenheiten, unterschiedliche Spielsituationen, unterschiedliche Bedürfnisse oder schulische Aufgaben sein. Konflikte unter Geschwistern sind wichtig um Machtverhältnisse und Positionen innerhalb der Familie zu klären (Kapitel 3.3 Geschwisterbeziehungen). Besonders Schulaufgaben stellen eine große Herausforderung in der Beziehung zueinander dar. Durch unterschiedliche Lernerfahrungen der Eltern und Kinder oder die Vermittlung, Hilfe der Eltern und das Verständnis sowie die Aufnahmefähigkeit des Kindes sind potenzielle Konfliktfaktoren vorhanden. Diese werden ausgetragen und dienen dem Abstecken von Grenzen. Da wo gelebt wird, entstehen Probleme und Konflikte und jede Familie hat ihre eigene Strategie entwickelt damit umzugehen. Tägliche Aushandlungsprozesse im Alltag zwischen den Eltern und Kindern sind eine Herausforderung in der gemeinsamen, knapp bemessenen Alltagszeit und trotz der Entlastung durch die Ganztagsbetreuung.

Das tägliche unterstützen in Schul- und Alltagsaufgaben, wie Hausaufgabenkontrolle, Vorträge vorbereiten, Lesen lernen, für Arbeiten lernen oder in kleinen Haushaltsaufgaben stärkt die Eltern-Kind-Beziehung. Alle Eltern stellen für ihre Kinder ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse an letzte Stelle. Durch dieses bewusste Zurückstecken, stehen die Kinder im Mittelpunkt aller Familien. Dadurch wird den Kinder der Status etwas Besonderes zu sein von den Eltern vermittelt. Alle Bedürfnisse und Interessen der Kinder werden von den Eltern wahrgenommen und es wird darauf eingegangen.

Eine extreme Situation und Belastung für die familiären Beziehungen war der Coronaalltag. Dieser hat gezeigt, dass eine räumliche und zeitliche Trennung aller Familienmitglieder ein entspannteres und stabileres Zusammenleben in der Familie zur Folge hat, da alle ihren individuellen Aufgaben, Bedürfnissen und Pflichten abgegrenzt voneinander nachgehen können. Somit steigt die Vorfreude sich nach der Ganztagsbetreuung und der Arbeit am Nachmittag zu sehen. Die gemeinsame Zeit, in der alle Familienmitglieder zusammen kommen, ist der größte Aspekt für die Beziehung zueinander und bewirkt, dass sich alle in der Familie wohl und geborgen fühlen.

6.2.4 Wunschalltag

In Bezug auf den „Wunschalltag“ stellte sich heraus, dass alle Familien mit ihrem familiären Alltag und allen Einflüssen, die täglich zu bewältigen sind, zufrieden sind. Dennoch lastet ein hoher Druck und Zwang durch Arbeit und Gesellschaft auf den Familien. Das Bestreben allem gerecht zu werden und das Beste an Erfahrungen, Bildung und Erlebnissen für seine Kinder zu ermöglichen und dabei noch die perfekten Eltern zu sein, ist eine große Herausforderung für sie. Könnten die Eltern weniger arbeiten, müssten sie ihr komplettes Leben neu strukturieren. Sie hätten zwar mehr Zeit für ihre Kinder aber auch weniger finanzielle Mittel zu Verfügung, um die ganzen schönen Sachen für ihre Kinder zu ermöglichen. Die Verbindung aller Alltagswelten miteinander ist die größte Aufgabe für die Familien.

Der Unterschied in der Wunschvorstellung und Realität des Familienlebens zeigt, dass die gesellschaftlichen Anforderungen, Wandlungsprozesse und die Einbettung in ein übergeordnetes System so allgegenwärtig sind, dass Veränderungen wesentlichen Einfluss auf das familiäre System und das alltägliche Leben haben. In Verbindung mit der Theorie des ökosystemischen Ansatz (Kapitel 2.1.3) zeigt sich, dass die Familie als System von anderen Systemen umgeben und von deren Zwängen und Aufgaben bestimmt ist. Dabei spielen die verschiedenen Alltagswelten (Schule, Arbeit) und die Ansprüche der Gesellschaft eine wichtige Rolle.

7. Zusammenfassung

Die Ganztagsbetreuung ist ein wichtiger Bestandteil im Leben von Familien mit Kindern im Kindergarten- und Schulalter. Aus diesem Grund wurde in dieser Masterarbeit das Thema Familie und Ganztagsbetreuung gewählt.

Ziel dieser Arbeit war es, Ergebnisse für die Beantwortung der Forschungsfrage: „Welche Auswirkungen hat eine ganztägige Betreuung von Grundschulern auf den familiären Alltag?“ zu erheben und Hypothese 1 und 2 zu bestätigen oder zu widerlegen. Diese Zielsetzung wurde durch eine Befragung von Familien mit Kindern im Grundschulalter durch ein leitfadengestütztes Interview erreicht. Aufgrund der geringen Anzahl an Befragungen, können keine allgemeingültigen Schlussfolgerungen gezogen werden. Da es sich jedoch um eine qualitative Untersuchung in dieser Arbeit handelt, die das Zusammenwirken von der Ganztagsbetreuung und dem Alltag von Familien untersucht, liefert diese Arbeit dennoch wertvolle und aussagekräftige Ergebnisse.

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass Hypothese 1: „Die Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern wirkt sich auf die familiäre Zeitverteilung im Alltagsleben und das Zusammenspiel von Familie, Berufstätigkeit und Freizeitverhalten aus.“ bestätigt wurde. Die Arbeit legt dar, dass Familien die Ganztagsbetreuung aus verschiedenen Gründen, wie beruflichen Anforderungen, soziale Interaktionen für die Kinder und die Suche nach einer ausgewogenen Alltagsstruktur wählen. Durch die Vielfältigkeit der Ganztagsbetreuung in Form von Angeboten und zeitlichen, räumlichen und personellen Strukturen wirkt sie sich auf die alltäglichen Abläufe, Strukturen und Zeitverhältnisse der Familien aus.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass jede Familie verschiedene Alltagswelten unter anderem den Kindergarten, die Schule, Arbeit und den familiären Alltag miteinander verknüpfen muss. Dabei leisten alle Familien einen hohen Aufwand an Koordination, Absprachen und Organisation. Um das System Familie zusammen zu halten, sind klare Strukturen, gleichbleibende Routinen und Rituale im familiären Alltag wichtig, die allen Familienmitgliedern Stabilität, Orientierung und Sicherheit verleihen.

Im familiären Alltag spielt die gemeinsame und aktiv geplante Familienzeit eine wichtige Rolle um gemeinsame Erfahrung zu erleben sowie Herausforderungen, Aufgaben oder Konflikte zu bewältigen. Die von Einflüssen geprägte Alltagsstruktur weist ein begrenztes Zeitfenster für familiäre Aktivitäten auf, die dem Zusammenhalt als Familie und der Stabilisierung von familiären Beziehungen dienen. Weitere Erkenntnisse dieser Arbeit sind, dass durch den Wandel der Lebensbedingungen und Lebensformen sowie der stetig wachsenden Anforderungen durch die Gesellschaft im Bildungs- und Arbeitsbereich der Druck auf die Familien steigt. Durch die Veränderungen der Lebensbedingungen auf Grund der Erwerbstätigkeit beider Eltern in Teilzeit oder Vollzeit kommt es zu einer Verschiebung und einem Umdenkprozess im Bereich der Aufgabenteilung und dem Rollenverständnis innerhalb den Familien. Das traditionelle Rollenbild der Familie verändert sich zu einer geteilten und unterstützenden Aufgaben- und Rollenvergabe im Alltag. Eine große Herausforderung stellt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf dar. Durch eine hohe Eingebundenheit, Belastungen im Beruf und fehlenden Betreuungsressourcen im familiären Bereich sind die Familien auf eine Ganztagsbetreuung ihrer Kinder angewiesen.

Diese Untersuchung weist die Relevanz und Notwendigkeit der Ganztagsbetreuung für die Familien auf. Es zeigt sich, dass alle Familien aufgrund der Erwerbstätigkeit beider Elternteile und der damit einhergehenden Vereinbarkeit von Familie und Beruf, den Bedürfnissen und Interessen der Kinder sowie fehlender außerschulischer Betreuungsangebote (Großeltern) auf eine ganztägige Betreuung ihrer Kinder durch die Schule und den Hort angewiesen sind. Die Ganztagsbetreuung bietet die Möglichkeit, die Familien aktiv in ihrem Alltag zu unterstützen und zu entlasten. Durch stabile Rahmenbedingungen der Schule und des Hort wird eine Betreuung der Kinder im Vormittags- und Nachmittagsbereich durch pädagogische Fachkräfte gewährleistet. Angebote, wie die Erledigung von Schulaufgaben, Ganztagsangebote, freizeitpädagogische Aktivitäten und Hobbys oder das Spielen mit Freunden und Gleichaltrigen entlasten die Familien.

Auf Grund der vielseitigen Angebote in der Ganztagsbetreuung kann der familiäre Freizeitbereich entlastet werden, wodurch die Familienzeit aktiv wertgeschätzt und effektiver genutzt wird.

Eine weitere wichtige Erkenntnis dieser Arbeit spiegeln die Erfahrungen des Corona-Alltags der Familien wieder. Dieser hat dazu beigetragen, dass das pädagogische Fachpersonal und die pädagogische Arbeit der Ganztagsbetreuung durch die Schule und den Hort wertgeschätzt werden. Der Corona-Alltag brachte eine Veränderung im Bewusstsein für den Nutzen und die Notwendigkeit von Ganztagsbetreuung für die Familien mit sich. Durch das Fehlen von Alltagsstrukturen und die Trennung von Arbeit, Familie und Freizeit, die hohen schulischen Anforderungen und Aufgaben, hohe psychische Belastungen, Konflikte sowie die Übernahme von unterschiedlichen Rollen zeigte sich die Wichtigkeit der ganztägigen Betreuung der Kinder.

Wesentliche Aspekte für die Beantwortung der Forschungsfrage für die Gründe der Inanspruchnahme und die Auswirkungen von Ganztagsbetreuung auf den familiären Alltag lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Entlastung und Unterstützung in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Verwirklichung von Berufschancen
- gibt dem familiären Alltag eine feste Struktur durch zeitliche und räumliche Rahmenbedingungen
- familiäre Freizeit wird aktiv geplant, wertgeschätzt und effektiv genutzt
- Entlastung der Eltern und Kinder durch die Erledigung von Schul-, Lern- und Hausaufgaben während der Ganztagsbetreuung
- Entlastung der Eltern durch die Abdeckung der Bedürfnisse und Interessen durch Ganztagsangebote und freizeitpädagogische Aktivitäten in allen Bildungsbereichen
- geschützter Raum als Sozialisations- und Lernort für die kindliche Entwicklung
- die Absicherung der außerfamiliären Betreuung durch qualifiziertes, pädagogisches Fachpersonal

Die Ergebnisse dieser Arbeit, bekräftigen ebenso die familien- und bildungspolitischen Ziele der Bundesregierung. Durch den Beschluss für das Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz - GaFöG) und dem daraus resultierenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder im Grundschulalter können die Familien in ihrem familiären Alltagsleben entlastet und unterstützt werden. Sie zeigen, wie wichtig ein Ausbau an Betreuungsplätzen und eine qualitativ hochwertige Betreuung für die Kinder und Familien im Grundschulbereich ist damit alle Lebensbereiche von Familien bestmöglich miteinander verknüpft werden können.

Literaturverzeichnis

Andresen, Sabine; Hurrelmann Klaus (2010): Kindheit. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

Asendorf, Jens; Banse, Rainer (2000): Psychologie der Beziehungen. Bern: Verlag Hans- Huber

Arbeitergemeinschaft der deutschen Familienorganisationen e.V. (2020):
Positionspapier. Anforderungen an die Qualität der Ganztagsbetreuung für Kinder im
Grundschulalter aus Familienperspektive

Becker-Gebhard, Bernd (1997): Bildung, Erziehung und Betreuung von Schülerinnen
und Schülern im Hort. In: Kaplan, Karl-Heinz; Becker-Gebhard, Bernd (Hrsg.).
Handbuch der Hortpädagogik. Freiburg in Breisgau: Lambertus Verlag

Bellmann, Wolfgang (2006): Normative Übergänge im Kindesalter.
Anpassungsprozesse beim Eintritt in den Kindergarten, in die Grundschule und die
weiterführende Schule. Band 13. Hamburg: Dr. Kovac

Böhnisch, Lothar (Hrsg.) (2018): Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. 8.
Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa

Böhnisch, Lothar; Lenz, Karl (Hrsg.).(1997): Familie. Eine interdisziplinäre
Einführung. Weinheim, München: Juventa Verlag

Böhnisch, Lothar; Lenz, Karl (Hrsg.).(2014): Studienbuch Pädagogik und Soziologie.
Bad Heilbrunn: UTB Julius Klinkhardt

Bremm, Nina (2019): Schulen mit ganztägigem Angebot. Eine empirische ermittelte
Typologie. Weinheim, Basel: Beltz Juventa Verlag

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2020): Familie
heute. Daten. Fakten. Trends. Familienreport 2020

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2021): Neunter Familienbericht. Eltern sein in Deutschland- Ansprüche, Anforderungen und Angebote bei wachsender Vielfalt

Bundesgesetzblatt 2021 Teil I Nr. 71. Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz – GaFöG). Verlag:

Bundesanzeiger.(www.bundesgesetzblatt.de). Verfügbarkeit: 18.08.2013; 19:53

Burkart, Günther (2008): Familiensoziologie. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH

Deppe, Ulrike (2021): Kindheit, Jugend und Lebenslage. Wiesbaden: Springer.

Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (2018). Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 8. Auflage. Marburg

Ecarius, Jutta (Hrsg.) (2007): Handbuch Familie.1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Faust, Gabriele (2013): Übergang in das Schulsystem hinein. Vom Kindergarten in die Grundschule- Aktuelle Befunde aus der Bildungsforschung. In: Bellenberg, Gabrielle; Forell, Matthias (Hrsg.) (2013): Ein Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Münster: Waxmann Verlag GmbH

Fries, Stefan (2002): Familie und Freizeit. In: Hofer, Manfred; Wild, Elke; Noack, Peter (Hrsg.). Lehrbuch Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung. 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag

Fthenakis, Wassilios E. (1997): Veränderte Familienformen und außerunterrichtliche Kinderbetreuung. In: Kaplan, Karl-Heinz; Becker-Gebhard, Bernd (Hrsg.). Handbuch der Hortpädagogik. Freiburg in Breisgau: Lambertus Verlag

Geis-Thöne (2020): Institut der deutschen Wirtschaft. IW Report 5/2020 (PDF)

Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag

Griebel, Wilfried; Niesel, Renate (2015): Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. 3. Aktualisierte Auflage. Berlin: Cornelsen

Hamann, Bruno; Braun, Walter (Hrsg.) (1988): Familie heute. Ihre Funktion und Aufgabe als gesellschaftliche und pädagogische Institution. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg

Heidebrink, Horst; Lück, Helmut E.; Schmidtman, Heide (2009): Psychologie sozialer Beziehungen. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer

Hofer, Manfred (2002): Familienbeziehungen in der Entwicklung. In: Hofer, Manfred; Wild, Elke; Noack, Peter (Hrsg.). Lehrbuch Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung. 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag

Hössl, Alfred; Kellermann, Doris; Lipski, Jens; Pelzer, Susanne (Hrsg.) (1999): Kevin lieber im Hort oder zu Hause. Eine Studie zur Nachmittagsbetreuung von Schulkindern. München: DJI Verlag. Deutschen Jugendinstitut

Huber, Herbert (Hrsg.) (1998): Lebensraum Familie. Lebensweltliche Perspektiven. 1. Auflage. Donauwörth: Auer Verlag

Jüttemann, Gerd (Hrsg.) (1989): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Heidelberg: Roland Asanger Verlag

Jochen, Gläser; Grit Laudel (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Als Instrument rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Jurczyk, Karin; Rerrich, Maria S. (Hrsg.) (1993): Die Arbeit des Alltags. Beiträge zu einer Soziologie der alltäglichen Lebensführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag

Kaplan, Karl-Heinz; Gebhard-Becker, Bernd (1997): Konzeptionelle Grundlagen der Hortpädagogik. In: Kaplan, Karl-Heinz; Becker-Gebhard, Bernd (Hrsg.). Handbuch der Hortpädagogik. Freiburg in Breisgau: Lambertus Verlag

Kaplan, Karl-Heinz; Säbel, Jens Peter (1997): Schwerpunkte der Arbeit mit Grundschulkindern. In: Kaplan, Karl-Heinz; Becker-Gebhard, Bernd (Hrsg.). Handbuch der Hortpädagogik. Freiburg in Breisgau: Lambertus Verlag

Karin Jurczyk; Maria S. Rerrich (Hrsg.) (1993): Die Arbeit des Alltags. Beiträge zu einer Soziologie der alltäglichen Lebensführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag

Karin Jurczyk; Andreas Lange; Barbara Thiessen (Hrsg.) 2014: Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim Basel: Beltz Juventa

Keiser, Sarina (1997): In: Böhnisch, Lothar; Lenz, Karl (Hrsg.). Familie. Eine interdisziplinäre Einführung. Weinheim, München: Juventa Verlag

Kracke, Bärbel; Hofer, Manfred (2002): Familie und Arbeit. In: Hofer, Manfred; Wild, Elke; Noack, Peter (Hrsg.). Lehrbuch Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung. 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag

Kudera, Werner; Voß, G. Günther (Hrsg.) (2000): Lebensführung und Gesellschaft. Beiträge zu Konzept und Empirie alltäglicher Lebensführung. Opladen: Leske Budrich

Kuger, Susanne; Walper, Sabine; Rauschenbach, Thomas (Hrsg.) (2019): Aufwachsen in Deutschland 2019. Alltagswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien. Bielefeld: wbv Media GmbH & CO

Lemp, Reinhart (1986). Familie im Umbruch. München: Kösel Verlag

Markert, Thomas (Hrsg.) (2017): Lehrerinnen und Erzieherinnen doing Ganztagschule. Analysen zur administrativen Rahmung und Standortspezifischen Gestaltung von Grundschule und Hort. Weinheim, Basel: Beltz Juventa Verlag

Marx, Rita (2011): Familie und Familienleben. Grundlagenwissen für Soziale Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim, Basel

Mayring, Philipp; Gläser-Zikuda, Michaela (Hrsg.) (2005): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

Nauck, Bernhard; Schneider, Norbert; Tölke, Angelika (Hrsg.) (1995): Familie und Lebenslauf im gesellschaftlichen Umbruch. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag

Nave-Herz, Rosemarie (Hrsg.) (2019): Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung. 7. Auflage. Darmstadt: WBG

Nave-Herz, Rosemarie (2006): Ehe- und Familiensoziologie. Eine Einführung in Geschichte, theoretische Ansätze und empirische Befunde. 2. Auflage. Weinheim, München: Juventa Verlag

Neidhardt, Friedhelm (1975): Die Familie in Deutschland. Gesellschaftliche Stellung, Struktur und Funktion. Beiträge zur Sozialkunde. Reihe B: Struktur und Wandel der Gesellschaft 5. 4. Auflage. Budrich GmbH Opladen: Leske Verlag

Ott, Notburga (2011): In: Roman Herzog Institut e.V.. Wie viel verträgt die moderne Familie

Peltzer, Susanne (1997): Schulkinderbetreuung in West und Ost. Unterschiedliche Strukturen und Entwicklungen. In: Kaplan, Karl-Heinz; Becker-Gebhard, Bernd (Hrsg.). Handbuch der Hortpädagogik. Freiburg in Breisgau: Lambertus Verlag

Peuckert, Rüdiger (2005): Familienformen im sozialen Wandel. 6. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Schüpbach, Marianne (Hrsg.) (2010). Ganztägige Bildung und Betreuung im Primarschulalter. Qualität und Wirksamkeit verschiedener Schulformen im Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Thiersch, Hans (Hrsg.) (2006): Die Erfahrung der Wirklichkeit. Perspektiven einer alltagsorientierten Sozialpädagogik. Weinheim, München: Juventa Verlag

Voß; G. Günther; Weirich, Margit (Hrsg.) (2001): Tagaus- tagein. Neue Beiträge zur Soziologie Alltäglicher Lebensführung. München, Mering: Rainer Hampp Verlag

Wild, Elke; Hofer, Manfred (2002): Familien mit Schulkindern. In: Hofer, Manfred; Wild, Elke; Noack, Peter (Hrsg.). Lehrbuch Familienbeziehungen. Eltern und Kinder in der Entwicklung. 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag

Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen (WBF) (2006): Ganztagschule. Eine Chance für Familien. Gutachten für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

BMFSFJ Ganztagsbetreuung

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/familie/kinderbetreuung/ganztagsbetreuung>
(Verfügbarkeit: 18.08.2023; 20:43)

Bundeszentrale für politische Bildung (2021). Datenreport

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/datenreport-2021/familie-lebensformen-und-kinder/329561/familien-und-ihre-strukturen/> (Verfügbarkeit: 18.08.2023; 22:30)

Anlagen

Anlage 1: Leitfadeninterview

Anlage 2: Kodiertabelle

Anlage 3: Ergebnistabelle

Anlage 4: Transkription Interview 1

Anlage 5: Transkription Interview 2

Anlage 6: Transkription Interview 3

Anlage 1

Leitfadeninterview Masterarbeit „Ganztagsbetreuung und Familie. Auswirkung ganztägiger Betreuung von Grundschulkindern auf den familiären Alltag“

Zugangskriterien:

- Zwei Elternteile in gemeinsamer Sorge in einem Haushalt
- Doppelte Erwerbstätigkeit/ Berufe: _____
- Mindestens 2 Kinder (1 Grundschulkind, 1 Geschwisterkind)/ Alter: _____

Informationen

Interview durch	Schober, Alice
Interview mit	KM: KV:
Datum	
Ort	
Dauer	
Einwilligungserklärung	o schriftlich vorliegend

Einstieg:

Vielen Dank, dass Sie sich zum heutigen Interview bereit erklärt haben. Ich möchte heute mit Ihnen über Ihren familiären Alltag in Verbindung mit der Ganztagsbetreuung Ihres Kindes sprechen. Insbesondere über Alltagsabläufe, Aufgabenverteilung, Freizeitverhalten und die Ganztagsbetreuung ihres Kindes.

Vorab noch einige Hinweise für Sie zum Ablauf dieses Interviews:

- Das Interview wird für eine bessere Auswertung aufgezeichnet. Die Aufnahmen werden mit Abschluss der Masterarbeit gelöscht.
- Die erhobenen Daten werden entsprechend Ihrer Einwilligungserklärung vertraulich behandelt.
- Haben Sie noch Fragen?

Hauptteil:

Wenn Ihrerseits keine Fragen mehr bestehen, können wir mit dem eigentlichen Interview beginnen.

Kategorie 1: Fragen zum familiären Alltag in Bezug auf Abläufe, Aufgabenverteilung und Umgang miteinander		beantwortet:
Impulsfrage	Wie gestaltet sich ein Wochentag, wenn Sie arbeiten und die Kinder zur Schule gehen?	<input type="radio"/>
Nachfrage	Welche Veränderungen haben Sie im familiären Alltag im Vergleich zu Pandemiezeiten und jetzt (mit regelmäßigem Schulbesuch) festgestellt?	<input type="radio"/>
	Welche Veränderungen gibt es im Alltag mit dem Übergang in den Schulalltag?	<input type="radio"/>
	Wie organisieren Sie aktuell ihren Familienalltag? Welche Strukturen und Rituale gibt es?	<input type="radio"/>
	Wie gestalten sich Verantwortlichkeiten und Aufgabenverteilung?	<input type="radio"/>
	Welche Herausforderung gibt es im Alltag, um allen Familienmitgliedern gerecht zu werden, um Familie, Beruf und Schule zu vereinbaren?	<input type="radio"/>
	Was ist Ihnen im familiären Alltag wichtig und wo stehen Sie vor Herausforderungen?	<input type="radio"/>
Kategorie 2: Fragen zur Freizeitgestaltung		beantwortet:
Impulsfrage	Welchen Bedeutung hat die gemeinsame Freizeit im alltäglichen Zusammenleben für Sie?	<input type="radio"/>
Nachfrage	Wie gestalten Sie diese unter der Woche und am Wochenende?	<input type="radio"/>
	Wie viele Zeit/ Stunden verbringen Sie am Tag mit Ihrem Kind zusammen?	<input type="radio"/>
	Wie gestaltet sich der Nachmittag für ihr Kind nach dem Unterricht?	<input type="radio"/>
	Welche Verpflichtungen haben Sie und ihre Kind nach der Schule?	<input type="radio"/>
	Was machen Sie um so viel Familienzeit wie möglich, mit ihrem Kind zu verbringen?	<input type="radio"/>

Kategorie 3: Fragen zur Ganztagsbetreuung		
		beantwortet:
Impulsfrage		o
Nachfrage	Welche Bedeutung hat die Ganztagsbetreuung im Alltag ihrer Familie? Welche Einflussfaktoren und Gründe gibt es für die Inanspruchnahme? Welche Möglichkeiten/Ressourcen der außerschulischen Betreuung haben Sie noch für ihr Kind? Wie sähe ein Alltag ohne Ganztagsbetreuung aus? Wie wirkt sich die Ganztagsbetreuung auf die Beziehung zu ihrem Kind und Geschwistern aus?	o o o o
Kategorie 4: Fragen für die Zukunft		
		beantwortet:
Impulsfrage	Wie würde Ihr familiärer Alltag aussehen, wenn Sie die Möglichkeit hätten ihn so zu gestalten, wie Sie es am allerbesten finden?	o
Nachfrage	Was wünschen Sie sich in Zukunft für Ihre Familie in Bezug auf Alltag, Vereinbarkeit von Schule, Familie und Beruf?	o

Damit wären wir am Ende des Interviews angelangt. Möchten Sie noch etwas ergänzen?

Ich bedanke mich für Ihre Mitarbeit.

Anlage 2 - Kodiertabelle

Kodierleitfaden inhaltliche Strukturierung (deduktive Kategorie Anwendung):

Kategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregel
	„Es wird genau definiert, welche Textbestandteile unter eine Kategorie fallen“ (Mayring 2015; 97).	„Es werden konkrete Textstellen angeführt, die unter eine Kategorie fallen und als Beispiele für diese Kategorie gelten sollen“ (Mayring 2015: 97).	„Es werden dort wo Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien bestehen, Regeln formuliert, um eindeutige Zuordnungen zu ermöglichen“ (Mayring 2015: 97).
Alltag	Alle Textpassagen in denen zeitlich und räumliche Strukturen, Abläufe, Ereignisse, Termine den Tagesablauf betreffen	I3:Ablauf 5:30 Uhr klingelt der Wecker, Aufstehen, Frühstück vorbereiten, gemeinsames Frühstück mit den Kindern. (11-12)	Alle Aussagen die den jetzigen Alltag und Tagesablauf beschreiben
Aufgabenteilung der Eltern	Alle Textpassagen die Aufgaben im Alltag zwischen den Eltern beschreiben, Rollenzuweisungen	I2: Jeder hat seine Aufgaben die er typischerweise macht. (81)	Keine Abgrenzung notwendig
Herausforderung im Alltag	Alle Textpassagen wo ungeplante, überraschende Ereignisse stattfinden, was die Familie belastet und herausfordert	I2: Sobald jemand krank wird. Ist alles durcheinander.(194) I1: wenn was reinkommt, was nicht geplant ist. Kater krank. Irgendein Kind von heute auf morgen krank ist. Arbeit Termine reinkommen, Abendveranstaltungen. Kurzfristig. (95-97)	Keine Abgrenzung notwendig
Coronaalltag	Alle Textpassagen in Verbindung mit der Pandemie und dem Coronaalltag (Strukturen, Abläufe)	I1: Extrem belastend. Früh bis spät Telco. Bist erreichbar. Früh aus der Produktion telefoniert, abends mit den Chefs. Kinder liefen parallel. (133-136) I3: Schwierig. Vorteil gehabt das wir zu den Systemrelevanten Berufen gezählt haben. Beide konnten relativ schnell, wir konnten relativ schnell in die Notbetreuung mit geben. Hat extrem geholfen (57-61)	Nur Aussagen welche den Zeitraum der Pandemie betreffen
Rituale	Alle Textpassagen die wiederkehrende, sich wiederholende Ereignisse und Abläufe beschreiben. Welche eine feste Konstanz im Tagesablauf darstellen	I3:Früh aufstehen und abends zu Bett gehen ist eigentlich immer Ritual. (24)	Nur Textstellen die Wiederholungen und Rhythmen beschreiben
Übergang Kindergarten/ Schule	Alle Textpassagen die den Übergang von Kindergarten in die Schule und deren Aufgaben und Pflichten im schulischen Bereich zeigen	I1: Mehr Druck da, gucken was sie zu machen hat. Hausaufgaben. Früher gar keine Rolle gespielt. Wusstest du Montag geht die Woche los und Freitag geht sie zu Ende. (228-230)	Keine Abgrenzung notwendig

Anlage 2 - Kodiertabelle

Freizeit	Alle Textpassagen die Hobbys, Interessen, Abläufe außerhalb des Berufs und Schulalltags zeigen.	I1: X geht klettern, y Freitag Fußball, geht auch immer einer mit, x bei Freundin (56-59) I2: Spielen, aufräumen, Hausaufgaben manchmal noch machen, üben für Arbeiten (57-58)	Aussagen ohne der Berücksichtigung der GTA
Arbeit/ Beruf	Alle Textpassagen in denen Arbeitsmodelle, Arbeitszeiten, Fahrstrecken, Arbeitsort, Zeitmanagement beschrieben werden	I1: Gehen beide 40+ Stunden arbeiten. Ist mit 40 Stunden nicht zu Ende. Arbeitest mehr als 40 Stunden. Das ist Dauerzustand (73-75) I3: Vorteil das unsere beiden Arbeitsstellen relativ nah sind. Keine weiten Pendelstrecken. Und viel Zeit für die Kinder haben. (93-95)	Nur Textstellen die sich auf die Eltern beziehen
Ganztagsbetreuung	Alle Textpassagen die über Schule, Hort, GT-AG Prozesse, Abläufe Zusammenhänge während der täglichen Betreuung in Schule und Hort beschreiben	I2: Ich finde es halt super. Durch GTA Angebote in der Schule ist sie schon im Chor und Kimba. Sie hat im Endeffekt schon ihre zwei Hobbys, zwei Nachmittagsangebote. (319-321) I3: Die haben in Hort und Kindergarten die Spielfreunde mit denen sie spielen können (122) I1: Sehr wichtig zum einem Arbeitsbedingt aber auch als Gemeinschaftsthema (543-544)	Keine Abgrenzung notwendig
Betreuungsressourcen	Alle Textpassagen in denen Personen oder Gruppen die außerhalb der schulischen Betreuung zur Verfügung stehen, benannt werden	I1: Freunde und deren Familien von unseren Kindern. Bei x zwei Familien und y eine Familie wo wir anrufen können. (455-456)	Alles außerhalb der Ganztagsbetreuung
Beziehung	Alle Textpassagen mit familiären Interaktionen, Gefühlen, Konflikten zwischen den Familienmitgliedern	I2: Ich glaube das die sehr gut ist. Weil es uns wichtig ist und die Kommunikation (455-456) I3: Kommt es drauf an ob Interessen des anderen in dem Moment harmonisieren. Dann vertragen sie sich super. Wenn sie auseinander laufen. Kracht es halt (404-407)	Keine Abgrenzung notwendig
Wunschalltag	Alle Textpassagen die Vorstellungen und Ideen um Veränderungen oder Vorschläge zur Verbesserung des Alltags beschreiben	I2: Länger schlafen. Wäre schön manchmal Extra Betreuung zu haben. Bisschen mehr Flexibilität. Großeltern gleich um die Ecke ganz praktisch. Babysitter um zusätzlich als Paar noch was machen zu können (540-546)	keine Aussagen zur weiterführenden Schulen und Situationen

Kategorie	Ergebnisse	Interpretationen/ Ableitungen
Alltag	<ul style="list-style-type: none"> • Am Morgen klaren Aufgabenteilung der Eltern • ein Elternteil weckt, zieht an und macht fertig, der andere Elternteil ist für die Vorbereitung des Frühstück und der Brotdosen zuständig oder muss bereits seiner Arbeit nachgehen • gemeinsames Frühstück • Jeder Morgen ist gleich und verfolgt die gleichen Abläufe und Strukturen • Alle Grundschul Kinder laufen zur Schule • Die Geschwister Kinder werden durch die Eltern in den Kindergarten gebracht • benutzen ein Auto, Fahrrad oder zu Fuß • die Kinder von einem Elternteil aus der Schule abgeholt oder gehen alleine nach Hause • Eltern teilen sich in die Bring- und Abholsituation rein • Kommunikation hat einen hohen Stellenwert • Tägliche Gespräche zum Abendbrot oder zur Bettgezeit • Gemeinsames Abendbrot • feste Regeln im Ablauf vom Abendbrot bis zu Bett gehen • ein Elternteil beschäftigt sich mit den Kindern, während der andere sich um den Haushalt kümmert • wenn Kinder im Bett liegen gegen 20 Uhr, haben die Eltern Zeit für sich und erledigen Aufgaben, die über den Tag liegen geblieben sind 	<ul style="list-style-type: none"> • Größte Herausforderung im familiären Alltag ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf • Der familiäre Alltag ist durch Routinen geprägt um allen Bedürfnissen gerecht zu werden • Die Familien stehen unter gesellschaftlichen Zwängen, Druck und Erwartungshaltungen (Schule, Beruf), welche auf den Alltag einwirken • Entgrenzung der Lebensbereiche (Arbeit, Familie, Schule) erschwert die Planung und Organisation des Alltags. Wobei die GTB entlastend wirkt. • GTB und Beruf nehmen einen Großteil an Alltagszeit in Anspruch, wodurch die Familienzeit minimiert wird • GTB beeinflusst den familiären Alltag positiv, da er entlastend wirkt und zusätzliche Aufgaben übernimmt • Trotz unterschiedlicher Alltagsstrukturen, Familien weisen gleiche Probleme, Herausforderungen, Vorstellungen, Wünsche und Einstellungen zur GTB auf • Jeder Alltag einer Familie ist fein strukturiert, geplant und organisiert und an die individuellen Bedürfnisse der Familienmitglieder und Einflussfaktoren der Umwelt angepasst • Die Familien haben Bewältigungsstrategien im fam. Alltag entwickelt, um allen Anforderungen und Einflussfaktoren gerecht zu werden

<p>Aufgabenteilung der Eltern</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Geteilte Aufgabenzuschreibung je nach Zeitfaktor der Vater übernimmt mehr Aufgaben im Haushalt • Tisch eindecken, waschen, die Wäsche aufhängen einkaufen gehen, ums Kind kümmern • aktiv Aufgabenteilung verändert • bewusst für eine Veränderung der Aufgabenteilung entschieden 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Aufgabenteilung erfolgt nicht nach klassischem Rollenverständnis • Familien verteilen die Aufgaben unabhängig von Geschlecht und Rolle • Bewusst Unterstützung und Entlastung der Mutter durch die Aufgabenübernahme der Väter • Aufgabenteilung orientiert sich an der Karriere und Berufstätigkeit der Mütter
<p>Herausforderung im Alltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • was im Alltag nicht verankert oder eingeplant ist • braucht durch ungeplante Ereignisse, eine Umplanung und Neustrukturierung des Tagesablaufs • Krankheit eines oder beider Kinder • Dienstreisen, Arbeitstermine oder Arzttermine 	<ul style="list-style-type: none"> • Ungeplante Ereignisse beeinflussen den familiären Alltag negativ • Ungeplante Ereignisse (Kind krank, Dienstreisen) werden als Druck und Stressfaktor wahrgenommen
<p>Coronaalltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Belastung und Herausforderung • keine klaren Strukturen und Abläufe • Familie, Kind und Arbeit miteinander vereinen • großer Druck durch den Arbeitgeber • mussten zu Hause arbeiten und ständig erreichbar sein • Alle Rollen und Aufgaben wie Wäsche waschen, kochen, einkaufen und arbeiten mussten von den Eltern zur gleichen Zeit übernommen • große Unzufriedenheit • verschiedene Rollen zur gleichen Zeit einnehmen (Rolle als Eltern, Ehepartner, Lehrer/in, Freund, 	<ul style="list-style-type: none"> • Coronaalltag hat gezeigt, wie wichtig die Struktur und räumliche Trennung im Alltag von allen Familienmitgliedern für die Beziehung zueinander und de Wohlbefinden im Zusammenleben ist • Durch den Coronaalltag entstand Verständnis und Bewusstsein für die Wichtigkeit und Notwendigkeit von GTB durch Schule und Hort für alle Familienmitglieder • Coronaalltag hat gezeigt wie es nicht sein soll

	<p>Trainer)</p> <ul style="list-style-type: none"> • systemrelevanten Beruf von mindestens einem Elternteil • Notbetreuung • Schule, Kita und Hort wurden als wichtig wahrgenommen 	
Rituale	<ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame Frühstück und gemeinsame Abendbrot gleichen widerkehrenden Morgen- und Abendrituale • die gemeinsamen Essenzeiten oder zu Bettgehläufe • Planungen für das Wochenende • An Wochenenden Zeit gemeinsam • ein Tag mit Freunden oder familiären Ausflügen • Der andere Tag dient zur Entspannung oder Hausarbeit, Wettkämpfe 	<ul style="list-style-type: none"> • Rituale und Routinen im familiären Alltag sind von hoher Bedeutung um Kontinuität, Stabilität und Sicherheit den Familienmitgliedern im Alltagsablauf zu geben • Jede Familie verfügt über widerkehrende Rituale im Alltag die dem Zusammenhalt und der Bindung zueinander dienen
Übergang Kindergarten/Schule	<ul style="list-style-type: none"> • Zunahme an Aufgaben und Verantwortung • Zeitliche Abläufe und Strukturen mussten an die Rahmenbedingungen der Schule angepasst werden • frühe, gleichmäßige Aufstehen am Morgen • neuer Druck für alle Familienmitglieder entstanden • Aufgaben wie die Hausaufgabenkontrolle, Noten, Schularbeiten, Vorträge vorbereiten oder für Arbeiten mit dem Kind zusammen lernen • der Kindergartenalltag war entspannt und es war kein Druck vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Übergang in die Schule hat den familiären Alltag verändert und neu strukturiert • Der Übergang hat neue Herausforderungen, Druck und Anforderungen an die Familien gestellt. Zusätzliche Aufgaben sind hinzugekommen und neue Bewältigungsstrategien mussten entwickelt werden • Der Kindergartenalltag war entspannt und abschbar. Der Schulalltag ist durch Stress, Druck und Herausforderungen gekennzeichnet

	<ul style="list-style-type: none"> • Kindergartenalltag hatte man keine Verpflichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Familien mussten sich an die neuen Anforderungen und Bedingungen anpassen
<p>Freizeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Nachmittags - und Abendbereich unter der Woche und auf die Wochenenden • die Kinder haben jeden Wochentag am Nachmittag Freizeitangebote • Schwimmtraining 4 mal die Woche, Reitunterricht, Freunde treffen, Fußballtraining, klettern gehen, Klavierunterricht • teilen sich Eltern in die Nachmittagsbetreuung • gemeinsame Zeit 2-5 h • Abendbrot sind alle Familienmitglieder zu Hause • eine Familie plant keine Nachmittagsaktivitäten für ihre Kinder nach der Schule und Verfügung • dienstliche Termine, Vorbereitungen, Telcos, Erledigungen für die Schule wie lernen, Hausaufgabenkontrolle oder Arzttermine in den Freizeitbereich • Hausarbeit wie putzen, Wäsche machen, Gartenarbeit oder kochen • Zeit mit ihren Kinder sehr wichtig • Alle Aktivitäten sind nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder geplant • die Kinder und ihre Wünsche stehen an erster Stelle • Beschäftigungen an der frischen Luft, spielen im Garten oder Spielplatzbesuche • Eltern stecken ihre eigenen Bedürfnisse zurück und 	<ul style="list-style-type: none"> • Die gemeinsame Familienzeit beschränkt sich auf das tägliche Frühstück, Abendessen und die gemeinsame Wochenendaktivität • Das Freizeitverhalten wird an Interessen und Bedürfnissen aller Familienmitglieder entwickelt und angepasst • Die GTB ist ein wesentlicher Bestandteil des Freizeitprogramms der Kinder

	<p>verfolgen keine Hobbys</p> <ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame Zeit mit Eltern und Kindern, findet am Wochenende statt • großen Aktivität und einem entspannten Tag • Wettkämpfen der Kinder, an verschiedenen Orten • Ausflüge wie Freunde treffen, Nachbarn treffen, in die Stadt fahren, gemeinsam außerhaus essen gehen oder die entfernteren Familien besuchen • Rad fahren, Spaziergänge in der umliegenden Natur, wandern gehen oder im eigenen Garten spielen • Die Urlaube der Familien richten sich immer nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder 	
Arbeit/ Beruf	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Mütter gehen der beruflichen Tätigkeit als lehrende Person an Hochschule, Universität oder Berufsschule nach • beide Elternteile sind Erwerbstätigkeit in Vollzeit oder Teilzeit • kurze Fahrtstrecke zur Arbeitsstelle • Überdenken ob 40h in Ordnung sind • Oftmals Homeoffice mit Telcos • Großer Einfluss durch Dienstreisen, Arbeitstermine 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Erwerbstätigkeit beider Eltern strukturiert und beeinflusst den familiären Alltag • Hoher Druck durch die Arbeitgeber lastet auf den Eltern (Vereinbarkeit Familie und Beruf) • Die Erwerbstätigkeit der Eltern ist ein wichtiger Grund für die Inanspruchnahme der GTB • Die Erwerbstätigkeit nimmt einen großen Teil an Alltagszeit in Anspruch
Ganztagsbetreuung	<ul style="list-style-type: none"> • Dankbarkeit dass es dieses Angebot gibt. • ihre Kinder gut aufgehoben sind • Die Kinder lernen in der Gemeinschaft groß zu werden • Keine Pflicht sondern Chance für die Kinder 	<ul style="list-style-type: none"> • Ohne GTB würde der bestehende und durchgetaktete familiäre Alltag nicht funktionieren • Die Reflexion und Reproduktion von Kindheitserfahrungen der Eltern auf die heutige Zeit dient zum Vergleich der eigenen Kindheit mit

	<ul style="list-style-type: none"> • lernen sie soziale Kompetenzen, den Umgang miteinander • Sozialisations- und Lernort • Neue Erfahrungen und Kontakte durch Kinder und Erwachsene • neues auszuprobieren, kennen zu lernen und ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln • Spielfreunde • Hausaufgabenbetreuung durch den Hort • Entlastung • geschützten Raum für ihre Kinder • Vielfalt der Ganztagsbetreuung • Bietet Möglichkeiten, welche Eltern alleine nicht leisten können • Normal die Kinder abzugeben • Würden Kinder in Ganztagsbetreuung geben, auch wenn die Kinder zu Hause betreut werden • Aps decken Interessen und Hobbys ab • Eigene Kindheit und Betreuung in der Schule mit der ihrer Kinder vergleichen • ohne Ganztagsbetreuung kompletten Alltag umstrukturieren und umplanen • Alle Eltern sind auf die Ganztagsbetreuung angewiesen • • Ohne diesem Angebot könnten die Eltern ihrer Arbeit nicht nachgehen • können die Eltern offene Zeitfenster überbrücken und eigenen Aufgaben und Terminen nachgehen 	<p>den heutigen Möglichkeiten und Chancen für die Kinder</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durch die Vielseitigkeit und Möglichkeiten der GTB herrscht Dankbarkeit und Wertschätzung für das Konzept der GTB vor • Familien sind aufgrund der gesellschaftlichen Zwänge, Anforderungen und Druck durch den Beruf auf die GTB angewiesen • GTB bringt große Entlastung für die Familien und ihren Alltag • GTB deckt viele Entwicklungsbereiche ab, was Eltern nicht leisten können • Eltern sind auf GTB angewiesen, um sich selbst zu verwirklichen (Karierechancen) • Familien sehen GTB als Chance, Möglichkeit und Potenzial und nicht nur als Aufbewahrung der Kinder • Die GTB dient als Sozialisations- und Lernort für die Kinder • Wichtiges Bindeglied für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für den familiären Alltag
--	--	---

<p>Betreuungsressourcen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • keine Möglichkeit der außerschulischen Betreuung durch die Großeltern und Familie • eine Familie hat als Betreuungsressource einen Opa • im Notfall befreundete Familien oder Nachbarn 	<ul style="list-style-type: none"> • Jede Familie verfügt über ein Netzwerk an Freunden, Verwandten und Nachbarn für eine Absicherung der außerschulischen Betreuung der Kinder • Alle Familien sind gut miteinander vernetzt • Die Familien haben eine Strategie für außerschulische Betreuung entwickelt
<p>Beziehung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • gute Beziehung zu ihren Kindern • Verbindung mit dem Coronaalltag keine Veränderungen festzustellen • Alle Eltern lieben ihre Kinder • Kommunikation ist ein wichtiger Bestandteil • Alle Geschwisterkinder mögen sich untereinander • unter den Geschwisterkindern, entstehen häufiger Streit- und Konfliktsituationen • Alle Kinder spielen miteinander und vertrauen ihren Geschwistern • Aufgabe die viel Kraft kostet • beide Elternteile sind Bezug- und Vertrauenspersonen je nach Entwicklung oder Bedürfnisse • Die Kinder bekommen Nähe und Intimität aber auch Spaßmomente mit den Eltern • gegenseitiges unterstützen und in Konfliktsituationen durch gegenseitiges AbwechseIn entlasten 	<ul style="list-style-type: none"> • Durch aktive Kommunikation und Gespräche erfolgt Beziehungsaufbau zwischen den Familienmitgliedern • Alle Eltern haben eine enge und vertraute Beziehung zu ihren Kindern. Kommunikation und Gespräche haben Priorität • Tägliche Unterstützung in Schul- und Alltagsaufgaben stärken die Eltern Kind Beziehung • Körperliche und emotionale Nähe durch Bestärkung, Konflikte, Kuscheln, Spaßaktivitäten stärkt die Eltern Kind Beziehung • Eltern stecken bewusst für ihre Kinder die eigenen Interessen und Bedürfnisse zurück. Die Kinder und deren Bedürfnisse und Interessen, stehen an 1. Stelle in der Familie • Tägliche räumliche und zeitliche Trennung dient einer stabilen Eltern Kind Beziehung

	<ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame Zeit zwischen Eltern und Kindern steht an erster Stelle • Zeit als Paar kommt im Alltag zu kurz • wenig bis keine Zeit zu zweit zu haben • einzige Zeitfenster ist der Abend, wenn alle Kinder schlafen oder eine Woche im Jahr, wenn die Kinder bei Großeltern Urlaub machen • Trotz der Umstände sind sich alle Eltern bewusst, dass es sich um eine absehbare Zeit handelt 	
<p>Wunschalltag</p>	<ul style="list-style-type: none"> • weniger Arbeit, mehr Familienzeit • Alle Mütter wollen weniger für ihre Arbeit zu Hause vorbereiten • die Arbeit nicht zu Hause erledigen • dankbar für ihren Job • klare Trennung von Beruf und Familie • feste Arbeitszeiten ohne Überstunden, damit alle Familienmitglieder am Nachmittag vereint sind • weniger Druck und Zwänge durch die • weniger schulische Aufgaben und Verpflichtungen im Nachmittags- und Freizeitbereich • mehr Planbarkeit im Alltag ohne Zwischenfälle • Zeit als Paar • mehr Flexibilität und außerfamiliäre Betreuung durch Großeltern • mit ihrem bestehenden, getakteten und strukturiertem Alltag zufrieden und würden nichts weiter ändern wollen 	<ul style="list-style-type: none"> • Jede Familie wünscht sich weniger Druck durch den Beruf und Zwänge durch die Außenwelt und mehr Familienzeit • Erkenntnis sich in einem System was gesteuert wird zu bewegen • Wenig Spielraum für Veränderungen

Anlage 4 – Interview 1

1 Transkription Interview 1

2 Datum: 8.Mai Dauer: 55 Minuten

3 Interviewer: A. Schober

4 Befragter: B1: Frau, B2: Mann

5 Ort: Pesterwitz

6

7 I: Die erste Frage wäre wie gestaltet sich ein Wochentag wenn sie arbeiten gehen und
8 die Kinder zur Schule gehen wie sieht ihr Alltag da aus?

9

10 B1: Na einer von uns fängt zeitig an zu arbeiten. Es ist eigentlich so dass dreiviertel, um
11 6 spätestens aus dem Haus ist. Und dann weckt der andere die Kinder so um 6 rum und
12 ,macht die Kinder quasi fertig. Und wenn du Homeoffice machst tust du nebenbei schon
13 mit arbeiten. Ähm und die Kinder kümmern sich dann auch ein bisschen. Frühstück ist
14 dann auch schon vorbereitet. Wir stehen früh um 5 auf machen uns fertig, machen
15 Frühstück fertig für die Kinder. Der eine geht dann dreiviertel um 6 außer Haus. Der
16 andere macht dann die Kinder.

17 Wenn du arbeitest tust du nebenbei schon ab um 6 arbeiten und die Kinder kümmern
18 sich und dann bringst du x so um 7 Uhr in die Schule und y in die Kita. Und wenn ich
19 das mache, dann versuche ich mittlerweile das ich früh Zeit für die Kinder habe. Die
20 mögen das auch wenn ich mit anziehe. Erst den einen dann den anderen. Dann
21 frühstücken wir eigentlich zusammen und dann sind wir spätestens halb acht in der Kita
22 und in der Schule. Dann arbeiten wir beide. Und eigentlich der der früh die Kinder und
23 frühzeitig auf Arbeit ist, holt dann nachmittags die Kinder. Dann so dreiviertel um 4.
24 Und der andere kann dann nachmittags länger arbeiten. So haben wir das immer. Und
25 durch Mittweida und die langen Fahrstrecken hat sich das ganz schön verschoben muss
26 ich zugeben. Aber eig ist so immer der Plan gewesen.

27 Dann sind die Kinder ab um 4 rum wieder da und paar Tage die Woche haben sie halt
28 Hobbys. Die anderen Tage steht meistens ein Arbeitstermin an oder Arzttermin oder
29 irgendwas. Das wir es ruhig haben ist halt selten. Nor und dann versuchen wir das wir
30 um 6 halb 7 Abendbrot essen, gemütlich und alle zu viert. Das wir dann auch den Tag
31 auswerten können und sprechen können, was so los ist. Und dann müssen sie ins Bett.
32 Das wir um 8 viertel 9 im Bett sind. Ähm du machst dann noch ganz viel Haushalt. Du
33 tust den Tisch abdecken und ich geh dann die Kinder bettfertig machen. Und dann geh
34 ich mit den Kindern und die schlafen zusammen. Dann lese ich den vor und wir haben

Anlage 4 – Interview 1

35 eine Zeit wo wir ganz viel reden können. Das ist irgendwie eine schöne Zeit. Und x
36 schläft meistens halb 9 ein und y erst halb 10, weil er in der Kita Mittagsschlaf macht.

37 I: Wie sind ihre Verantwortlichkeiten und die Aufgaben? Gibt es bei ihnen so eine
38 richtig klare Trennung?

39

40 B1: Wir machen beide eigentlich alles im Haushalt. Es hat sich echt unter der Woche so
41 eingeschlichen. Das du wirklich abends so den Haushalt schmeißt. Die Wäsche noch
42 machst und aufräumst und so. Nebenbei auch Saugroboter laufen lässt. Ähm ganz
43 praktisch. Und am Wochenende tun wir dann halt gemeinsam hier Ordnung machen.

44

45 B2: Du hast halt unter der Woche eigentlich keine Zeit wo du was zu viert machst, außer
46 das Abendbrot. Also früh das Frühstück immer zu dritt und mittags ist sowieso keiner
47 da und nachmittags durch die Hobbys und irgendwelche anderen Termine nimmt einer
48 meistens die 2 Kinder und dann kann der andere länger arbeiten. Aber das wir
49 irgendwas zu viert machen ist eig. die Seltenheit. Also das geht gar nicht. Aber das ist
50 ein ganz großer Mangel. Muss man ganz klar sagen und das passt ben auch grad nicht
51 rein. Du mit deinem Reiten, da geh ich nicht mit.

52

53 B1: Und die Kinder gehen eben einmal die Woche reiten. Das ist für uns drei ne schöne
54 Zeit. Das genieße ich wirklich ganz sehr.

55

56 B2: x geht dann noch klettern. Da mach ich was mit y. Freitag ist Fußball bei y, da geht
57 auch einer immer mit. Meistens du.

58

59 B1: Und x ist dann bei ihrer Freundin, oft.

60

61 B2: Also das ist halt wirklich die Zeit zu viert. Ist wirklich nur am Wochenende und
62 zum Abendbrot. Es sei denn du hast irgendwelche Abendveranstaltungen, dann ist das
63 auch gegessen. Oder auf Dienstreise. Was auch regelmäßig vorkommt.

64

65 B1: Wo du dann alles stammen musst. Und die Aufgabenteilung ist bei uns wirklich
66 total. Seit dem ich auch in der Hochschule bin, übernimmst du auch deutlich mehr.
67 Gehst du am Wochenende auch oft einkaufen, weil ich da viele Vorlesungen mit
68 vorbereiten muss. Und brauche da viel Zeit. Ähm das ist wirklich seit 1 ½ Jahr seit ich

Anlage 4 – Interview 1

69 an der Hochschule bin, machst du deutlich mehr. Du wäschst die Wäsche und hängst sie
70 auf. Und ich bin nur noch zum Bügeln eigentlich da. Also das war früher anders aber
71 jetzt hat sich das gerade so eingeepegelt. Das du halt übelst viel im Haushalt mit machst.
72 Das er mehr macht als ich.

73
74 B2: Also man muss ja auch sagen. Wir gehen beide 40+ Stunden arbeiten. Nur und das
75 ist ja nicht mit 40 Stunden zu Ende. Ich arbeite mehr als 40. Du arbeitest mehr als 40
76 und das ist ja Dauerzustand. Das muss man ganz klar sagen. Also ich weis nicht ob das
77 hier das schönste für sich ist, weil man ja doch viel hinterfragt, weil man ja viele sieht,
78 die die Kinder erst halb 9 in den Kindergarten bringt und die sind halt um 2 halb 3 wieder
79 weg. Und das ist halt manchmal SO NE Sache wo ich mir sage, ob das der richtige Weg
80 ist wie wir es jetzt machen mit Arbeit aber bei mir geht's nicht anders. Ich könnte kürzer
81 arbeiten und Stunden aber das bringts nicht in der Woche. Muss man ganz klar sagen.
82 Die Überstunden die ich immer machen muss tun das eigentlich in ne andere Richtung
83 bringen. Ich habe das Glück und kann Überstunden absetzen. Bei mir ist es so. ich habe
84 dadurch mehr Freitage. Das ist schon viel wert. Viel Urlaub. Ich arbeite viel in der
85 Woche aber dann mache ich manchmal ganze Wochen frei. Also letztendlich haben wir
86 es versucht die Kinder solange sie in der Schule schon sind immer aus der Ferien
87 Betreuung rauszunehmen. Also x war glaub noch nie in der Ferienbetreuung

88
89 B1. Also zum Großteil machst du das. Aber zum Glück auch deine Großeltern. Das
90 muss man auch sagen. Im Sommer haben sie eine Woche genommen die Kinder.

91
92 I: Sind das die Herausforderungen die ihnen im Alltag begegnen oder haben sie noch
93 mehr Herausforderungen um allen Familienmitgliedern gerecht zu werden und auch
94 Familie und Beruf zu vereinen?

95
96 B2: Die Herausforderungen sind eigentlich, wenn irgendwas reinkommt, was nicht
97 geplant ist. Wenn der Kater krank ist, wenn irgendein Kind von heute auf morgen krank
98 ist, wenn auf Arbeit irgendwelche Termine reinkommen, Abendveranstaltungen,
99 kurzfristig. Es muss ja alles koordiniert werden.

100
101 B1: Oder wenn ein Kind halt wirklich krank ist. Wie bei x. Das war auch für mich
102 irgendwie total belastend, wo es ihr so schlecht ging. Und das fand ich auch orr. Und

Anlage 4 – Interview 1

103 wenn man dann wirklich ein richtig eingeschränktes Kind hat, dann würde unser
104 Lebensstil überhaupt nicht funktionieren. Da müssten wir komplett umdenken. Das
105 haben wir da auch gemerkt. Und da ging es ihr nicht gut und mir auch nicht gut. Denn
106 da müsstest du sie viel mehr rausnehmen und viel mehr zeit verbringen mit ihr . Du
107 kannst es aber eben nicht kurzfristig ändern. Du steckst eben in der Tretmühle drin.
108

109 B2: Und ja das ich halt Fluch und Segen das Homeoffice. Das muss man ganz klar
110 sagen. Es ist schön das du zu Hause bist und arbeiten kannst aber demzufolge,
111 kümmerst du dich nicht zu 100% um die Kinder wenn die krank sind, weil du dann
112 wieder sagst, es geht schon und dann machst du die Telco und die Telco noch und dann
113 ist sie trotzdem wieder 3h alleine oder sowas. Wo du früher einfach auf Arbeit gesagt
114 hast. Kind ist krank und die braucht Betreuung zu Hause und kann nicht alleine zu
115 Hause bleiben.

116

117 B1: und die Arbeitgeber erwarten das ja.

118

119 B2: Also das hat sich auf jeden Fall massiv verändert zu früher. Früher war es wirklich
120 so, wenn das Kind krank war, bist du zu Hause gebliebene. Und jetzt ist das Kind zu
121 Hause und du machst Kind parallel zu Arbeit.

122

123 B1: Und an Vorlesungsfreien Tagen versuche ich es schon echt, das die Kinder, wenn
124 sie krank sind auch hier zu sein und für sie auch wirklich da zu sein und ganz minimal
125 zu arbeiten. Und an den Vorlesungstagen muss ich eben nach Mittweida und kann das
126 eben nicht schieben. Und es ist eben oft so das du von früh bis spät Telco Hast. Und das
127 ist nicht schön für die Kinder aber der Arbeitgeber erwartet das eben auch. Du hast da
128 keine Chance. Du steckst da so in der Zwickmühle drin. Und bist in den Zwängen so
129 drin.

130

131 I: Haben sie Veränderungen festgestellt, weil wo x in die Schule gekommen ist gleich
132 Corona losgegangen ist? Und sie haben alles zu Hause gemacht und jetzt geht sie
133 regelmäßig in die Schule hat so ihren geregelten Ablauf aber haben sie da
134 Veränderungen festgestellt zu ihrem Alltag?

135

Anlage 4 – Interview 1

136 B1: Also der Coronaalltag war für mich extrem belastend also bei dir quasi eigentlich
137 ich war damals einfach in der Firma und du ja sowieso und da hatten wir quasi von früh
138 bis spät Telco und es began bei mir halb 7 bei dir ja auch. Und es wusste jeder du bist
139 erreichbar. Früh habe ich aus der Produktion telefoniert, abends mit den Chefs. Und es
140 war für jeden klar du bist erreichbar. Und die Kinder liefen da wie parallel. und die
141 haben sich viel gekümmert ich sagen. Mit X haben wir am Wochenende die ganze
142 Schule durchgezogen deswegen habe ich auch die Lehrer drum gebeten am Freitag die
143 arbeiten einzustellen. Damit wir am Wochenende das durchziehen können da ich unter
144 der Woche keine Zeit dafür gehabt hätte. Und wir haben versucht dort. Und wir haben
145 nichts anderes gemacht. Und es war nur Schule auf die Reihe kriegen. Und die Kinder
146 haben damals glaub ich nur das nicht als schlimme Zeiten in Erinnerung.

147

148 B2: die erste Zeit Corona war was Besonderes auch auf Arbeit. Bei uns ist da auch
149 komplett die Aufhebung der Arbeitszeitgesetze. Wir konnten arbeiten wann wir wollten
150 wie wir wollten. Da habe ich früh um 3 angefangen und haben eine 8 oder 9 Stunden
151 schon gearbeitet. Dadurch hatte ich 3 Stunden Zeit tagsüber mich um die Kinder zu
152 kümmern. Das war für die Kinder eigentlich schön. Also da lag auch noch viel Schnee
153 und wir waren viel Schlittenfahren. Für die Kinder war es denke ich mal eine coole Zeit.
154 Wo das dann aber in das zweite Jahr ging und das auf Arbeit immer normal war dass
155 man mit Telco auf einmal die Arbeitszeitgesetze wieder festgeschrieben waren. War es
156 von früh 07:30 Uhr bis abends. Und das war für die Kinder sehr nervig in der Zeit.

157

158 B1: Und jetzt im Alltag ist es eben wesentlich entspannter das die Kinder eben Ihren
159 Ablauf haben. Und wir wissen sie sind gut betreut. Wir können und einfach auf die
160 Arbeit konzentrieren. Und ich habe nicht im Hinterkopf. Oh Gott das sie sich irgendwie
161 streiten oder irgendwas. Oder du hast ein schlechtes Gewissen. Or jetzt ist die eine
162 Telco zu Ende und jetzt hast du Zeit aber jetzt ruft wieder jemand an. Jetzt musst du das
163 wieder klären und hast wieder keine Zeit für die Kinder. Und das ist unser Glück und
164 das hilft total, das wir wissen, dass die Kinder, gut aufgehoben sind, sich grüßtentils
165 wohl fühlen. Ich finde es auch wichtig das sie in der Gemeinschaft groß werden. Also
166 das fand ich. Unsere Kinder haben sich wohl zu Hause gefühlt. Aber sie brauchen das
167 gar nicht so in der Gruppe. Aber ich denke. X noch mehr. Und y könnte immer zu
168 Hause sein. Aber ich finde es wichtig dass die in der Gruppe groß werden, denn das
169 leben besteht ja aus Gesellschaft und Gemeinschaft und deswegen find ich das gut, dass

170 die gemeinsam. Im großen und ganzen Gruppen haben, in denen sie sich wohl fühlen
171 und wir uns in Ruhe unseren Jobs nachgehen können.

172

173 B2: Und was auch durch das Alter oder die Zeit gekommen ist. X ist extrem
174 selbstständig geworden. Sie macht zu viel was sie gefühlt in dem Alter noch nicht
175 machen müsste. Das macht sie, weil sie es irgendwann machen musste. Sie musste viele
176 Dinge alleine machen in der Zeit wo wir nicht zur Verfügung standen. Oder sie hat sich
177 um y gekümmert. Sie hat da wie Mutti gespielt.

178

179 B1: Da haben wir selbst gesagt. Hör auf Mutti zu spielen. Du bist nur die Schwester.

180

181 I: Haben sie bestimmte Strukturen oder Rituale in ihrer Familie zum Ablauf oder
182 Tagesablauf, was ihnen auch wichtig ist?

183

184 B2: na du abends mit dem ins Bett gehen.

185

186 B1: das gemeinsame Abendbrot find ich wichtig. Grob gucken wo ist alles und dann
187 abends im Bett gehen wo verstärkt ist. Wir lesen dann immer, wir reden dann wirklich
188 intensiv noch mal, was ist passiert, was bedrückt die Kinder. Und da kommen wir
189 richtig gut ins Gespräch. Das ist wichtig für und als Familie.

190

191 B2: Aber y erzählt nichts von sich aus. Er ist da sehr zurückhaltend von sich aus.
192 Versucht alles von selber zu verarbeiten. Aber erzählt auch nur wenn er dann zur Ruhe
193 kommt, aber wenn er nachmittags nach Hause kommt, erzählt er nichts. Nur war gut.
194 Für ihn ist das alles Normalität in dem Sinne.

195

196 B1: deswegen nehmen wir und auch die Zeit und ich bin froh das du den Rest abdeckst
197 und ich mir die Zeit nehmen kann, jeden Abend. Denn es ist nicht selbstverständlich das
198 die Papas so viel machen. Wir haben auch schon drüber geredet ob du das übernimmst,
199 aber du willst das gar nicht unbedingt. Deswegen mach ich das. Bzw wenn ich auf
200 Dienstreise bin, dann machst du es eben.

201

202 B2: dann muss ich es eben.

203

Anlage 4 – Interview 1

204 B1: das ist uns wichtig. Und Wochenenden versuchen wir halt auch, das wir, so viel wie
205 möglich Familienzeit haben, wo wir 4 so viel wie möglich zusammen sind eben. Das ist
206 auch das was meinen Eltern nicht gefällt, das wir da wenig sind. Aber unser Alltag ist so
207 stressig genug. Wir konzentrieren uns auf uns 4 und schauen.

208

209 B2: Man muss auch ganz klar sagen. Bei uns sind die Kinder der Mittelpunkt. Viele
210 leben ja und die Kinder sind dabei. Aber bei uns wirklich die Kinder. Die Kinder
211 bestimmen.

212

213 B1: Wir richten unser Leben darauf aus.

214

215 B2: Unser Urlaub

216

217 B1: Auch wenn wir viel arbeiten. Aber uns ist schon wichtig das die Kinder behütet
218 aufwachsen und eine schöne Kindheit haben und viel erleben.

219

220 B2: das ist auch wenn wir Urlaube machen, dass sind nicht unsere Urlaube die wir
221 aktuell machen. Se gefallen uns zwar auch aber wir würden sie anders machen. Wir
222 würden andere Dinge machen.

223

224 B1: Wir merken das die Kinder ausgeglichen sind und machen das halt. Bauernhof oder
225 Ostsee. Da sind die Glücklichen. Wir suchen Kindergebiete aus wo sie Spaß haben und
226 das ist uns wichtig.

227

228 I: Aber haben sie damals einen Unterschied gemerkt wo x noch im Kindergarten
229 gegangen ist und dann in die Schule gewechselt ist? Hat sich da ihr Alltag verändert
230 oder wenn y bald in die Schule kommt. Das sich da noch mal was verändert oder ist das
231 gleich geblieben, weil sie den ganzen Tag in einer Institution waren?

232

233 B2: Naja es ist ein bissl mehr Druck da. Weil bei x muss man drauf gucken was sie den
234 nächsten Tag zu mache hat, mit Hausaufgaben und sowas. Das hat jat früher gar keine
235 Rolle gespielt. Da wusstest du einfach Montag geht die Woche los und Freitag geht sie
236 zu Ende. Jetzt musst du schon gucken, Muss sie was machen, muss sie langfristig was
237 machen? Muss man ich ihr helfen. Das ist schon.

238

239 B1: Das gab noch einmal nen krassen Bruch von der ersten bis zur zweiten Klasse. Also
240 das war. Woch ich dann dachte auch mit den Noten und so. Das wir uns doch am
241 Wochenende mal hinsetzen und mal gucken und drei Aufgaben rechnen. Ich finde das x
242 schon sehr selbstständig ist und da im Hort die Hausaufgaben größtenteils macht.
243 Machen wir unter der Woche wenig Schule. Und sie kommt ja gut mit. Was ich aber
244 auch sage. Wir gucken uns das vor Kontrollen schon noch mal an. Wenn wir merken es
245 läuft alles dann nur ganz kurz und wenn wir merken es gibt irgendwo Probleme dann
246 sag ich schon das es mir wichtig ist, das wir uns das angucken. Weil wenn sie dann ne
247 schlechte Note kriegt, weil sie nichts gemacht hat, weil es Oberflächlich ist. Das find
248 ich nicht in Ordnung. Das ist eben bissl ranführen an paar.

249

250 B2: Aber wir machen jetzt keine Hausaufgaben oder machen hier noch mal
251 Hausaufgaben. Oder korrigieren die Hausaufgaben. Wenn die bei euch gemacht haben
252 und die sind unterschoben. Dann vertrauen wir dir. Es nervt alle bloß. Es ist wie ne
253 Kontrolle von der Kontrolle.

254

255 I: Welche Bedeutung hat die gemeinsame Freizeit im alltäglichen Zusammenleben für
256 sie?

257

258 B1: Alle 4 zusammen verbringen wir vielleicht so 2h ungefähr pro Tag. So von 18-20
259 Uhr. Wenn Abendbrot als Freizeit ist. Dann 2h. Und ein Partner verbringt dann eben von
260 um 4 bis um 8 Uhr. Also 4h dann und 2h nochmal extra. Und ich habe dann immer noch
261 mal die 1 ½ h extra mit ins Bett gehen. Das zieht sich halt wirklich bei uns. Bei X ne
262 halbe Stunde und bei y dann mehr als ne Stunde bis er schläft. Und das ist dann halt
263 immer echt noch so ne sehr wichtige Zeit.

264

265 I: Was machen sie unter der Woche oder dann am Wochenende zusammen als Familie
266 mit den Kindern?

267

268 B1: Also unter der Woche machen wir als Familie wirklich nur das Abendessen
269 zusammen. Mehr ist nicht.

270

271 B2: Sonst immer nur zu dritt.

272

273 B1: Genau das ist immer nur zu dritt. Ich geh mit den Kindern das reiten. Das mach ich
274 mit x und das wir uns da halt abwechseln mit fahren. Und mit y das wir uns halt
275 abwechseln mit fahren zum Sport halt. Also das ist dann Hol- und Bringedienst dann.
276 Und Arzttermine die so anstehen. Naja und dann letzte Woche wart ihr auch mal bei
277 dein Eltern.

278

279 B2: Fußballspielen oder sowas. Meistens ist auch ein Kumpel da von y. x ist manchmal
280 bei z. Und dann mach ich was mit y. Ja also wir sind eigentlich selten zu Hause oder?
281 Wir sind eigentlich immer unterwegs. So unter der Woche.

282

283 B1: Na wenn dann tun wir wirklich im Garten dann Fußball spielen oder gehen mal ne
284 Runde zum Altfrankener Spielplatz. Damit sich die Kinder da noch bissl mit austoben
285 können. Wenn x Freundinnen hier hat. Vielleicht auch mal was basteln oder so.

286

287 B2: Es ist aber auch kein großer Zeit Slot, wenn du die Kinder erst um 4 abholst bis
288 zum Abendbrot. Da brauchst du nicht groß in die Stadt fahren. Und da versuchen wir
289 wirklich schon das x nicht erst wieder um 9 hier wieder auftaucht. Die soll ja wirklich
290 bissl kontinuierlichen Rhythmus haben. Und x braucht auch ihren Rhythmus. Das ist
291 ganz wichtig. So wie y klare Regeln braucht von Tagesablauf. Also für ihn ist das
292 schlimmste du sagst du gehst nachmittags Fußballspielen und danach sagst du ich geh
293 schwimmen. Damit kommt er nicht klar. Er hat ganz klare Vorgaben was er machen will
294 und da macht er auch alles mit. Aber sobald dort irgendwie ne Änderung in seinem
295 Kopf abspielt. Ist er erstmal sehr überrascht und will nicht. Also er kommt nicht klar mit
296 Veränderungen. Das ist auch was wo ich hoffe, das ändert sich nochmal. Letztendlich ist
297 er strukturiert dadurch. Wenn er was im Kopf hat macht er das auch. Sobald was neues
298 reinkommt, wird schwierig für ihn. Da wird es in der Schule sehr anspruchsvoll für den
299 Lehrer werden. Ja ansonsten Wochenenden versuchen wir wenn Zeit dafür ist. Zu 4 was
300 zu machen und du nicht arbeiten musst. Ob es Sport ist oder wir irgendwo hinfahren. Zu
301 den Großeltern fahren, Freunde besuchen. Das ist ganz normal halt. Wir versuchen eben
302 am Wochenende nicht irgendwelchen Käse hier im Haus zu machen, wenns nicht grade
303 sein muss.

304

305 B1: Wir versuchen wirklich wenn wir unterwegs sind und dann was zusammen machen.

306

307 B2: und maximal irgendwie für x mal ne Stunde Schule oder irgendwas. Wenn
308 überhaupt nor.

309

310 B1: Aber eigentlich wirklich halt das wir eben wirklich eine schöne Zeit verbringen.
311 Damit die Kinder merken, das wir auch für sie da sind.

312

313 B2: Aber das wir wirklich ein ganzes Wochenende mal hier sind. Nö. Das ist selten. Das
314 ist durch Corona irgendwie noch mehr in die Ferne gerückt.

315

316 B1: Damals mussten wir halt viel. Und da haben wir auch viel mehr gespielt aber jetzt
317 ja. Da war es auch noch mal deutlich mehr als jetzt mit den Kindern. Und jetzt
318 unternehmen wir halt wieder viel mit den Kindern. Na gut und im Winter waren wir
319 auch mehr zu Hause muss ich sagen. Und da haben wir halt Spiele gespielt und abends
320 Filme geguckt. Und das machen wir auch gerne am Wochenende abends, das wir so
321 Filmabende machen. Das ist auch so ein kleines Ritual mittlerweile. Das wir das dann
322 irgendwie so genießen.

323

324 B2: Ansonsten Freizeit. Also Ferien oder so sind wir eigentlich nie zu Hause. Oder ich
325 habe da irgendwie immer den Drang wegzufahren. Also für mich ist das zu Hause bist
326 du zu nah an der Arbeit dran. Durch das Homeoffice bist du immer irgendwie erreichbar
327 und dann fängst du an zu Hause irgendwelchen Quatsch zu machen. Wo ich sage, muss
328 man nicht irgendwelche Aktenordner sortieren oder im Haus irgendwas machen, wenn
329 die Kinder auch Freizeit haben. Da will ich mit den Kindern eher raus, was erleben. Wir
330 haben so einen Bully, wo du oben schlafen kannst und alles und da sagen wir eher wir
331 fahren weg und sowas. Deswegen die Feiertage sind wir eigentlich immer unterwegs
332 und weg.

333

334 B1: Das ist jetzt auch nicht so das ich sage unsere Kinder haben jetzt schon übelst die
335 Welt gesehen und sind irgendwo weggeflogen. Aber wir versuchen schon immer
336 irgendwas. Und irgendwo eine schöne gemütliche Zeit zu 4 zu verbringen. Wo wir dann
337 aber auch wirklich Zeit füreinander haben. Und entweder Outdooraktivitäten. Wir haben
338 2 aufblasbare Boote oder Fahrräder die wir dann oft mitnehmen und dann viel von
339 Spielplatz zu Spielplatz fahren, wo die dann einfach Spaß haben und sich austoben

Anlage 4 – Interview 1

340 können. Also ich muss auch sagen wir haben jetzt auch nicht die großen Städtetrips, das
341 jetzt übelst viel lernen. Aber das ist halt das wo wir alle merken das es entspannt ist. So
342 verbringen wir einfach Zeit zusammen.

343

344 I: Hat x jetzt außer Reiten und klettern, unter der Woche an den Wochentagen nach der
345 Schule. Hat sie da feste Pflichtveranstaltungen?

346

347 B1: Na Montag macht sie ja von der Schule diese Tierfreunde mit, Dienstags geht sie
348 reiten, Mittwoch ist klettern, Donnerstag ist Christenlehre und Freitag trifft sie sich
349 meist mit ihrer Freundin. Also ist die Woche auch ganz schön gefüllt.

350

351 I: Und bei y?

352

353 B1: Der hat bis jetzt Dienstag das klettern und Freitag Fußball. Und oftmals mittwochs
354 kommen seine Kumpels vorbei.

355

356 I: Und haben sie als Eltern auch Hobbys die sie dann noch machen oder ist dann
357 tatsächlich nur arbeiten gehen, nach Hause kommen und Kinder von a nach b und
358 bespaßen ?

359

360 B2: Das ist komplett zurückgestellt und gar nicht möglich.

361

362 B1: Also ne ich versuche schon jedes Jahr im Sommer, das ich wenigstens einmal mich
363 mit ner Freundin im Monat zum skaten treffe. Aber das haben wir dieses Jahr auch noch
364 nicht geschafft. Aber ansonsten ne. Weil wir es wirklich nicht auf die Reihe kriegen.
365 Weil ja abends schon noch Haufen anderes laufen muss. Alles was so am Tag liegen
366 bleibt, musst du ja dann auch auf die Reihe kriegen. Weil du ja am Wochenende nicht
367 putzen willst das Haus. Also musst du das dann halt abends irgendwie machen, wenn
368 die Kinder eben schlafen.

369

370 B2: Und das Problem ist ja. Sobald abends einer fehlt, muss der andere alles
371 gleichzeitig machen. Das wird dann auch wieder so ein Punkt wo du sagst. Zu Viel. Auf
372 Dauer ist das Druck. Klar gehste mal unter der Woche weg. Aber dadurch tust du den
373 anderen ja wieder einschränken in dem Sinne.

374

375 B1: Weil ich eben auch oft auf Dienstreise halt bin und an der Hochschule oft
376 Abendveranstaltungen hab. Ich wurde zweimal von der Kita.

377

378 B2: Na die Abendveranstaltungen sind halt das was bei dir immer reinschlägt. Das du
379 irgendwo auf Dienstreise bist oder sowas und dann ist sie eine Nacht oder zwei Nächte
380 weg. Und dadurch sind sofort wieder zwei Tage bei mir wo ich volles Programm habe.

381

382 B1: Das ist die ganze Woche halt. Da ist die ganze Woche dann wieder drum rumgebaut
383 und was dann eben noch ansteht so Haushalt. Und deswegen haben wir das Freunde
384 mäßig komplett zurück gedrängt und ich bin froh das ich immer noch paar Freunde
385 habe die ich hab und es irgendwann wieder besser wird. Das sagen wir halt auch, dass
386 es uns wichtig ist, dass es mit den Kindern halt läuft. Das sie merken das wir für die da
387 sind und das ist eben grad die oberste Prio grad. Aber da sind wir beide zum Glück auch
388 gleich muss ich sagen und das vermisst eig auch keiner so richtig.

389

390 B2: Naja es würde nicht funktionieren, wenn einer den ganzen Tag dann weggehen will
391 und der andere muss zu Hause immer alles schmeißen.

392

393 B1: Und da ticken wir zum Glück auch gleich und das ist ja bei anderen auch wirklich
394 anders und da ticken wir halt ähnlich und das ist unsere Prio.

395

396 B2: Und man muss ganz klar sagen, wir können oder wir geben die Kinder eig. nicht ab
397 abends, weil ja ihre Eltern in Bautzen wohnen und meine Richtung sächsische Schweiz
398 Bad Gottleuba. Und dadurch ist es für sie zu aufwendig hier her zu kommen. Ich wüsste
399 nicht ob es deine machen täten. Meine könnte ich überreden, aber ob ich das will ist
400 auch so ne Frage.

401

402 B1: Und wenn dann nur wenns halt wichtig ist. Aber so als Spaß machen wir es nicht,
403 wenn es notwendig ist machen wir es. Aber wann ist es notwendig. Einmal im Jahr.
404 Außer du hast Männerurlaub mit y und ich hab Abendveranstaltung. Dann muss ich mal
405 anrufen das sie x mal nehmen. Aber ansonsten versuchen wir eben das wir es abdecken.
406 Und für mich habe ich gesagt das ich jetzt nen Job an der Hochschule hab, der mir echt
407 Spaß macht, ist für mich schon irgendwie so aktuell viel Glück das ich das so machen

Anlage 4 – Interview 1

408 kann und dann ist eben Privatleben was so drum rum ist so ein bissl zurückgestellt.
409 Hauptsache das mit den Kindern und uns 4 klappt. Arbeit klappt und macht Spaß. Und
410 das andere muss sich dann halt so einpegeln.

411

412 I: Welche Bedeutung hat die Ganztagsbetreuung im Alltag für sie?

413

414 B2: Ohne die könnten wir nicht unserer Arbeit nachgehen. Muss man ganz klar sagen.

415 B1: Oder dann müsste einer von uns nur noch Halbtags dann arbeiten. Und das würde
416 uns dann definitiv dann unsere Karriere zurückstecken. Wir könnten unseren
417 beruflichen Weg nicht so gehen, wenn wir eben keine ganztags Betreuung hätten. Dann
418 würde das so nicht funktionieren.

419

420 I: Also sind die Einflussfaktoren hauptsächlich die Arbeit, eure Erwerbstätigkeit?

421

422 B1: ja

423

424 I: Und ihre Stundenanzahl die ihr Arbeiten geht?

425

426 B2: Ja. Und ich wüsste aber nicht ob das für die Kinder besser wäre, wenn sie zu Hause
427 wären. Bin ich ehrlich.

428

429 B1: genau das wollte ich auch noch sagen. Klar wir geben jetzt relativ viel ab, weil wir
430 halt arbeiten. Aber auf der anderen Seite ist es für uns dann auch nicht unüblich das man
431 die Kinder halt abgibt. Und ich finde es auch gut, wenn die Kinder in Gemeinschaften
432 auch aufwachsen und da auch mal merken, es gibt nicht nur die Meinung von Mama
433 und Papa sondern es gibt noch andere Meinungen. Die muss ich auch akzeptieren. Mich
434 mal unterordnen, mich in die Gruppe integrieren. Ich kann meine Meinung auch mit
435 einbringen aber ich finde das auch eine wichtige Erfahrung die die Kinder da machen.
436 Und habe auch das Gefühl das sich unsere Kinder zum großen Teil wohl fühlen. Und
437 wenn sie sich nicht wohlfühlen, denk ich oftmals sie müssen es auch mal lernen. Es geht
438 halt nicht immer nur nach meinem Kopf. Das ist später auf der Arbeit dann auch so. und
439 wenn man in ner Lebensgemeinschaft lebt ist es genauso das gleiche. Da kann ich auch
440 nicht nur meinen Kopf durchsetzen. Da wird ich auch nicht glücklich im Leben. Und
441 deswegen.

442

443 B2: Ja ich denke sie sind für neue Themen dadurch offener. Man hat ja dadurch nur ein
444 gewisses Portfolio an Dingen die man macht. Die man selber kennt. Die einem Spaß
445 machen. Aber ich denke in so einer Ganztagsbetreuung kommt immer mal was neues
446 rein, was sie noch nie vorher gemacht haben. Oder x erzählt ja dann auch. Heute haben
447 wir das und das gemacht. Und das ist auch bei y so wenn da irgendwas läuft.

448

449 B1: Was wir Eltern auch gar nicht so abdecken können. Wir versuchen zwar viel aber
450 trotzdem sind wir ja irgendwie dann beschränkt im Denken. Ich meine je mehr
451 Menschen wir sind um so mehr Ideen hast du halt. Das können halt nicht nur zwei
452 abdecken. Und deswegen finde ich es eig. auch gut das es sowas gibt. Also ich habe
453 manchmal schon so für mich überlegt. Ja dann könnte man bisschen weniger arbeiten
454 um halt mehr Zeit unter der Woche für beide zu haben. Aber insgesamt würde ich
455 glaube die Ganztagsbetreuung nicht für die Kinder aufgeben wollen. Ja dann würden
456 wir wahrscheinlich mehr zu 4 ab um 4 Uhr da sein. Das wäre schon schön, wenn wir
457 dann mehr zusammen unternehmen können. Aber die Kinder eig. immer zeitig
458 abzuholen, fände ich auch schade für die Kinder.

459

460 I: Welche Möglichkeiten und Ressourcen haben sie um ihre Kinder betreuen zu lassen,
461 wenn ihre Eltern weiter weg sind? Haben sie hier noch ein Netzwerk die Kinder zur Not
462 auch mal nehmen können, wenn sie beide beruflich sehr eingespannt sind?

463

464 B2: Also zur Not die Nachbarn hier drüben muss man ganz klar sagen und x ist
465 mittlerweile so, dass sie auch mit y mal 2h alleine hinkriegen. Und mal ganz ehrlich so
466 viel Quatsch die manchmal miteinander machen, wenn wir mit dabei sind. Sobald wir
467 weg sind verstehen die sich total gut und man kann sich drauf verlassen. Und deswegen
468 sage ich mir aus der Zeit sind wir raus wo wir 100 % Betreuung brauchten in dem
469 Sinne.

470

471 B1: Aber was uns auch noch hilft sind die Freunde und deren Familien von unseren
472 Kindern. Da haben wir bei x zwei Familien wo wir anrufen können. Und bei y
473 zumindest eine sehr gute Familie wo wir anrufen können und sagen können hier. Aber
474 ansonsten bekommen die zweie das auch hin. Und unsere Nachbarn wissen die sind
475 alleine und wenn was ist. Das ist für uns auch hilfreich. Und wir haben keine Eltern

Anlage 4 – Interview 1

476 schon in der Hinterhand aber eher schon mehr für die Spaßsachen. So in den Ferien mal
477 paar schöne Tage verbringen. Aber es ist jetzt kein Zwang.

478

479 B2: Also wir haben jetzt auch nicht so einen kontinuierlichen Tag drin oder Rhythmus
480 drin, wie manche halt immer montags die Großeltern kommen und dienstags kommt
481 noch der Opa oder sonst was. Haben wir gar nicht.

482

483 B1: Hätte ich mir aber manchmal gewünscht, weil dann hätte ich so ein ruhiges
484 Gewissen gehabt zu sagen an dem Tag kann ich mit ruhigen Gewissen länger arbeiten.
485 Oder wir eben einmal die Woche zusammen Sport machen zusammen. Hat sich aber
486 nicht ergeben.

487

488 B2: Aber man muss sagen. Bei meinen Eltern ist es so die haben alle noch ihr Leben.
489 Die tun nicht nur warten, dass wir anrufen. Die haben natürlich auch ihre Freunde und
490 meine Oma lebt auch noch und da sind sie da.

491

492 B1: Und die haben selbst noch ein riesen Haus und riesen Garten und haben übelst zu
493 tun. Und das ist auch alles okay. Wir haben uns ja auch unser Leben und sind für unser
494 Leben auch selbst verantwortlich. Und ich kann nicht erwarten das andere dann quasi.
495 Wenns geklappt hätte wer gut gewesen aber so haben wir uns gut organisiert und mit
496 den Kidis klappt es so ganz gut.

497

498 B2: Ja man muss auch sagen in der Corona Zeit haben wir das auch strikt gelebt in dem
499 Sinne. Und ich hatte auch immer Angst das mein Opa oder da was mitkriegt, wenn wir
500 mit den Kindern kommen. Und dann haben wir auch wirklich die Kinder von meinen
501 Großeltern gelöst, weil meine Eltern mit den in einem Haus zusammen gewohnt haben.
502 Und damals haben wir auch gemerkt wir kriegen das irgendwie hin. Und damals waren
503 die Kinder noch kleiner und irgendwie ist das zu Gewohnheit. Wir kriegen das schon
504 alles irgendwie hin. Solange wir beide halbwegs gesund sind brauchen wir grad keine
505 Unterstützung das uns einer ne Woche lang hilft oder sowas.

506

507 I: Wirkt sich die Ganztagsbetreuung wenn x und y lange in der Einrichtung sind, auf
508 ihre Beziehung aus? Denn in Coronazeiten, waren sie ja immer zusammen und jetzt sind

Anlage 4 – Interview 1

509 sie wieder in der Einrichtung. Haben sie das Gefühl es hat sich etwas verändert in der
510 Beziehung zueinander? Zum Kind oder zu euch?

511

512 B2: Na y wollte am Anfang gar nicht mehr. Für ihn war Kindergarten nichts wo er
513 gesagt hat, da will ich unbedingt hin. Weil er wusste hier hat alles funktioniert. Für ihn
514 war es eine schöne Zeit. Er hatte sein Lego, er konnte spielen. Wir hatten immer mal
515 wieder Zeit was vorzulesen. Das ist für ihn ganz wichtig und wenn man ihm nur mal 5
516 Minuten in der Mittagspause was vorliest. War das für ihn schon richtig cool. Y hat das
517 am Anfang gar nicht so vermisst und er wollte auch nicht mehr in die Kita. Er meinte
518 ich kümmer mich schon. Ihr könnt arbeiten. Man muss aber auch sagen er hatte nicht
519 feste Freunde und hat mit allen gespielt aber nicht wirklich fest. Und jetzt hat er seine
520 festen Freunde und da geht er gern. Da gibt es die Diskussionen kaum noch. Und da
521 will er auch gerne in die Kita. Das Verhältnis zu uns hat sich nicht verändert. Sie sind
522 selbstständiger geworden. Ich denke y zu dir und x mehr zu mir oder?

523

524 B1: hm. Obwohl ich gemerkt habe, als es ihr jetzt schlecht ging hat sie ganz viel mit mir
525 geredet und einen sehr engen Draht. Aber jetzt versucht sie sich auch wieder
526 abzugrenzen und selbstständig zu sein. Also wenn es ihr nicht gut geht sind wir beide
527 sehr enge Bezugspartner. Aber y halt eher zu mir. Eigentlich ist es mehr ausgeglichen.
528 Beide wissen auf alle Fälle, wenn sie ein Problem haben, können sie zu uns beiden
529 kommen. Und mit uns beiden in ruhe sprechen. Wir versuchen auch Me time zu haben
530 mit den Kindern zu haben.

531

532 I: Aber haben sie auch, nicht nur als Eltern sondern auch als Paar mit zwei Kindern
533 trotzdem für sich noch Zeit? Oder haben sie es zurückgestellt und der Fokus liegt nur
534 noch auf den Kindern?

535

536 B2: Naja wir haben Me Zeit von früh dreiviertel 5 bis dreiviertel 6. Ne also aktuell liegt
537 der Fokus wirklich auf den Kindern. Weil letztendlich y will nicht alleine ins Bett gehen
538 und da ist sie immer gezwungen mitzugehen. Und das ist ein Ritual von ihm.

539

540 B1: und zum Glück hast du da auch Verständnis und da geben wir ihm auch die Nähe
541 die er braucht und ja wir beide versuchen es halt. Aber so richtig das wir zusammen mal
542 weggehen halt nicht. Das hatten wir mal 2020 vor Corona das wir mal ein Wochenende

Anlage 4 – Interview 1

543 zusammen hatten. Da haben die Eltern mal die Kinder genommen. Aber wir genießen
544 die Zeit auch einfach zusammen zu 4. Auch nicht immer reibungsfrei aber im großen
545 und ganzen ist es das was uns gefällt. Und wir merken dann auch immer wenn wir mal
546 Zeit haben und die Kinder mal bei den Eltern sind ne Woche und da gehen wir mal
547 zusammen joggen oder spazieren gegangen. Oder im Urlaub zu zweit in die Sauna und
548 die Kinder durften Fernsehschauen. Und es passt zum Glück für uns beide gut. Und wir
549 sind ähnlich gestrickt zu sagen uns sind die Kinder aktuell wichtig und wenn Zeit da ist,
550 dann nutzen wir die und ansonsten vermissen wir es beide zum Glück nicht zu sehr.

551

552 I: Und wie würde es bei ihnen aussehen, wenn sie keine Ganztagsbetreuung hätten? Wie
553 würde sich ihr Alltag dann gestalten?

554

555 B1: Dann müsste wir beide mit den Stunden runter gehen oder einer mit den Stunden
556 runter gehen und die Kinder dann betreuen. Also ich wüsste jetzt auch nicht wie wir es
557 dann gestalten würden.

558

559 I: Also ist es sehr wichtig das die Ganztagsbetreuung da ist?

560

561 B1: Ja. Zum einem Arbeitsbedingt und zum anderen aber auch denk ich ist es ein
562 Gemeinschaftsthema wichtig ist. Also nicht nur wegen. Also wüsste ich das sich meine
563 Kinder ganz schlecht da wohlfühlen, haben wir immer gesagt da finden wir andere
564 Wege. Und dann würden wir auch andere Wege finden und dann wäre es so. Meine
565 Arbeit ist jetzt nicht wichtiger als die Kinder.

566 B2: Und es ist auch nicht so das die Kinder da eine massive Abneigung haben. Die
567 gehen dahin und es ist das normalste für die.

568

569 B1: und das ist hier eben das angenehme . das es hier für alle normal ist. Es ist ja eher
570 unnormal, wenn ein Kind nicht so lange bleibt. Und x geht um 3 halb 4 nach Hause. Da
571 geht ein Großteil nach Hause. Und das ist für sie zum Glück normal. Und das macht es
572 uns als Eltern auch einfacher, weil klar die Freunde sind ja auch dort. Und das tut den
573 Kindern gut und die fühlen sich da wohl. Und da habe ich auch gar kein schlechtes
574 Gewissen. Und ihr macht ja aber auch so viel im Hort mit dem Mittwochsangebot. Mit
575 Abwechslung und Freitag Abwechslung. Das ist auch für die Kinder schön und
576 angenehm. Und die Ganztagsangebote machen es auch noch mal interessanter für die

577 Kinder. Und das finde ich auch gut. Dieses Kimba da, da tanzt x und sie tanzt auch gern
578 und da brauchen wir uns jetzt auch nicht in der Freizeit drum kümmern, das sie
579 irgendwo tanzen kann. Und das macht sie dort gleich mit und ist da auch glücklich. Und
580 deswegen finde ich es für die Kinder eine total schöne Sache.

581

582 B2: Und ich muss sagen. Ich war nie im Hort. In der Schule nicht. Ich war immer bei
583 der Mutti zu Hause ab Mittag. Meine Mutti hat nur halbtags gearbeitet. Deswegen finde
584 ich das schon was cooles für die Kinder. Also ich weis ich hatte frühzeitig schon nen
585 Schlüssel und da bin ich mit dem Mädchen was mit im Haus mit gewohnt hat nach
586 Hause gegangen. Und wenn meine Mutter noch nicht da war, war ich alleine und dann
587 kurze Zeit später waren alle wieder zu Hause. Bei uns war kein Hort, bei uns war das
588 nicht normal. Ich bin 78 geborgen und Hort war nicht gängige Praxis in der Klasse bei
589 mir. Wir waren dann draußen. Sind frühzeitig alleine unterwegs gewesen mit den
590 Fahrrädern. Das war ne andere Zeit.

591

592 I: Wie würde ihr familiärer Alltag aussehen, wenn sie die Möglichkeit hätten ihn frei zu
593 gestalten so wie sie es gern hätten, ohne auf irgendwas Rücksicht zu nehmen oder
594 irgendwelche Einflussfaktoren zu beachten?

595

596 B2: Also ohne Arbeit in dem Sinne?

597

598 B1: Also bisschen Arbeit wöllt ich immer machen. So komplett ohne Arbeit wäre nicht
599 mein Ding. Das finde ich für mich auch einfach schön. Aber es wäre auch schön, wenn
600 ich einfach um 3 halb 4 hier wäre. Und wir zusammen Zeit hätten. Das wäre glaub für
601 mich so. und wenn wir beide so halb 4 zusammen hier wären und mehr Familienzeit
602 hätten und uns besser aufteilen könnten und da halt mehr Zeit hätten. Das wäre für mich
603 das wichtige.

604

605 B2: naja erstens das und dann mehr Entspannung würde es schon bringen, wenn mehr
606 Planbarkeit wäre, wenn nicht ständig irgendwas von der Seite reinkommt, wo wieder
607 was gemacht werden muss oder wieder irgendwo vor Ort sein muss. Wo du wieder
608 irgendwo hin musst. Oder für Arbeit wieder irgendein Käse machen musst. Also
609 manchmal sage ich mir wenn irgendwas zur Routine wird, wird's langweilig. Aber
610 gerade im Alltag wäre es glaube besser, wenn man wüsste Montag bis Freitag arbeitest

Anlage 4 – Interview 1

611 du von 7 bis 15.30 oder sowas und es kommt nichts von der Seite rein. Damit du eine
612 Planbarkeit hast und die Kinder kontinuierlich ihren Hobbys nachgehen können. Das du
613 halt mitmachen kannst. Ansonsten geht es immer los mit jonglieren. Denn wenn du ein
614 Termin hast mit reiten. Ich geh nicht mit reiten, weil das nicht mein Ding ist. Da musst
615 du wieder gucken das du anderweitig reiten gehen kannst oder die Termine wieder hin
616 und her schieben. Und das ist sowas wo ich sage das nervt. Oder wenn wieder
617 irgendwelche Veranstaltungen sind wo man um zwei dort sein muss.

618

619 B1: Oder ab morgen streiken wir.

620

621 B2: Das sind so Dinge, das passt nicht in den Alltag rein. Das bringt uns alle vor übelste
622 Probleme und ich habe so viele Externe mit in meinen Telcos und Projekten. Ich kann
623 da nicht früh morgens sagen ich mache heute mal 4h lang nichts oder sowas. Da steht
624 Geld dahinter.

625

626 B1: Also zum einen wenn wir beide eben bissl weniger arbeiten würden und eben
627 zusammen hier wären und dann diese Planbarkeit dann besser wäre. Und wenn dann
628 Kita fest 14 Uhr ist. Das fände ich jetzt nicht prickelnd muss ich sagen. Aber es war
629 jetzt auch nicht zu schlimm. Obwohl ich schon dachte. Ich habe bis 13 Uhr Vorlesung in
630 Mittweida und ich soll mein Kind am besten schon vorm Mittag abholen. Du hast das
631 Deutschlandticket eingeführt. Und das ist manchmal schon fern ab von der Realität.
632 Und so holen sie am besten ihr Kind vor dem Mittag ab und am besten noch ein
633 schlechtes Gewissen machen, wenn wir beide nicht eher kommen können und nicht
634 noch nen Stand betreuen können. Da fühle ich mich schon manchmal unter Druck
635 gesetzt und schlechtes Gewissen. Was von Extern dann quasi so vermittelt bekommst,
636 dass du nicht genug machst für deine Kinder.

637

638 B2: Denn manche Eltern haben immer die Zeit und du siehst wann die Kinder abgeholt
639 oder gebracht werden. Grad im Kindergarten. Da kommen manche halt immer halb um
640 9 und werden dreiviertel 3 abgeholt. Dadurch entsteht ja schon so ein innerer Druck,
641 wenn du weißt, dein Kind ist immer früh der erste und nachmittags mit der letzte. Und
642 wenn du dann zu solchen Veranstaltungen nicht teilnehmen kannst, weil du gar nicht die
643 Zeit hast, kannst du eben nicht zwei tage vorher Kuchen backen, weil du noch ne
644 Abendveranstaltung hast.

645

646 B1: Da habe ich jetzt auch mal für mich gesagt. Nein ich schaffe es nicht. Und da muss
647 man sich auch selber von den gesellschaftlichen Zwängen mehr frei machen. Das ist
648 eine Sache an der ich arbeiten muss. Denn ich denke so im großen und ganzen
649 funktioniert schon alles. Da haben wir schon einen recht schönen Alltag und eine
650 Kindheit, wo sich die Kinder gern dran erinnern werden. Aber so diese äußeren Zwänge
651 sind schon manchmal echt schwierig.

652

653 B2: Also alles was so unplanbar reinkommt wirft einen aus der Bahn. Oder wenn du
654 irgendwelche Termine kurzfristig reinbekommst, habe ich schon andere 3 Termine. Aber
655 wie sage ich das dann ab? Dann musst du wieder schreiben und koordinieren. Das reicht
656 schon, wenn auf der Autobahn ein Stau ist und du ne Stunde Verzögerung hast. Dann ist
657 der ganze Zeitplan des Tages verändert. Und dann muss der andere wieder was
658 wegschmeißen auf Arbeit. Da ist auch eine Kita hier oben mit 17 Uhr zu manchmal
659 enge. Und wir schaffen es nur weil wir beide um 6 Uhr anfangen oder ich. Wenn man
660 normale Arbeitszeiten hätte, wenn man um 8 anfängst dann bist du nicht vor 6 zu
661 Hause. Das muss man ganz klar sagen.

662

663 B1: Aber ich würde die Kinder nicht noch länger. Ich find es schon gut, das wir es fast
664 immer schaffen die Kinder vor 16 Uhr abzuholen und noch länger würde ich gar nicht
665 wollen.

666

667 B2: Ne nicht als Standard aber als Notfall. Das du im Rücken noch die Freiheit hast zu
668 sagen gut es wird kritisch aber die Kinder sind noch betreut.

669

670 B1: Deswegen haben wir von Anfang an bei beiden Kindern immer 9h Verträge
671 gemacht, weil wir uns kennen und wenn wir wissen wir haben noch ne Stunde, die auch
672 gern nutzen. Aber so sind wir gezwungen das sie um 4 eben abgeholt werden. Und ich
673 will auch nicht länger.

674

675 I: Gibt es etwas was sie sich für die Zukunft wünschen, perspektivisch für ihren Alltag
676 auch wenn y jetzt in die Schule kommt?

677

Anlage 4 – Interview 1

678 B1: Also ich wünsche mir momentan schon bissl weniger Arbeit. Also wenn ich frei
679 wählen könnte, würde ich sagen. Ich habe meine ganzen Vorlesungen vorbereitet und
680 muss nur noch das Standardgeschäft machen. Dann muss es nur noch funktionieren. Bei
681 mir haut halt echt die Vorbereitung rein, wo ich auch am Wochenende noch viel sitze.
682 Was halt richtig blöd für die Familie ist. Dann hätte ich für mich ein deutlich
683 entspannteren Alltag für mich als Familie auch. Damit wir auch Zeit haben für die
684 Übergänge in die Schule bei x und y.

685

686 B2: Ich wünsche mir ein entspanntes ankommen für y hier oben in der Schule. Denn
687 sonst wird es ab Herbst stress, wenn noch ne Unruhe in die Arbeit rein kommt. Dann
688 wird das schon ne Zerreisprobe. Muss man ganz klar sagen.

Anlage 5 – Interview 2

1 Transkription Interview 2

2 Datum: 12.05.23

3 Dauer: 1h 13 min.

4 Interviewer: A. Schober

5 Befragter: B1: Frau, B2: Mann

6 Ort: Pesterwitz

7

8 I: Wie gestaltet sich ein Wochentag, wenn sie arbeiten gehen und die Kinder zur Schule
9 gehen?

10

11 B1: Also wir stehen ungefähr um 6 Uhr auf. Also erstmal nur wir, genau. Dann gehen
12 wir runter. Dann wird tatsächlich auch schon so eine ziemlich hat sich so eingepgelt
13 irgendwie dass wir da so unsere Rollenverteilung hier unten dann so haben. Ich mache
14 normalerweise die Boxen für die Kinder also so mit Brotzeit und so weiter ne und du
15 machst dann so aufdecken. Und dann gehst du irgendwann hoch, weckst die Kinder.
16 Was manchmal nicht immer so das einfachste unterfangen ist. Und da hat sich
17 herausgestellt wenn der Papa hoch geht, weil bei mir irgendwie immer mehr Theater ist,
18 wenn ich oben bin. Wieso bist du bei mir zuerst? Oder eben nicht zuerst? Nor. Und dann
19 mache ich eben hier unten alles noch fertig. Dann sitzen wir so am Essenstisch? So naja.

20

21 B2: Ich muss sagen, wenn wir aufstehen, ziehen wir uns gleich an.

22

23 B1: Genau wir machen uns direkt alle fertig.

24

25 B2: Diese Idee sich nach dem frühstücken anzuziehen. Das hat nicht geklappt.

26

27 B1: Stimmt. Und das war dann immer irgendwie noch chaotischer. Genau. Dann sitzen
28 wir so um dreiviertel 7 gemeinsam alle am Tisch, frühstücken.

29

30 B2: Die Kinder sind da aber auch schon fertig am Tisch. Angezogen. Man muss sie erst
31 mal aus dem Bett bekommen und dann sagen. Zieht euch bitte an.

32

33 B1: Und dann 5 nach 7 geht es hoch. Zähneputzen, bei x noch die Haare machen und
34 solche Sachen. Und spätestens um halb 8. Geht's ab und dann gehen wir zu Fuß hoch.

Anlage 5 – Interview 2

35 Eigentlich immer. Also das sind absolute Ausnahmen wenn wir mal mega viel zum
36 Mitnehmen haben. Ansonsten eigentlich immer zu Fuß. Oder wenn eben richtig
37 bescheidenes Wetter ist. Und dann sind wir so um 10 vor oben. X geht dann in die
38 Schule. Dann gehen wir weiter in die Kita. Und es macht immer einer von uns. Wir
39 wechseln uns ab. Normalerweise macht einer bringen und der andere holen. Aber das ist
40 je nach dem wie es eben passt. Wie wir halt arbeitsmäßig so terminliche Sachen haben.
41 Nur wenn es jetzt mal gar nicht geht, dann macht einer halt beides an einem Tag. Aber
42 das versuchen wir zu vermeiden, weil es auch bissl anstrengend ist. Genau.

43

44 B2: Also der y ist dann um 8 in der Kita.

45

46 B1: Obwohl die Woche war er auch zweimal zum Frühstück. Es kommt natürlich
47 auch vor, aber das ist jetzt nicht der Standard. Normalerweise immer um 8. Dann sind
48 wir beide arbeiten. Da machen wir so unsere Sachen. Unsere normale Abholzeit ist halb
49 4. Ähm wir treffen x am Tor. Je nach dem. Manchmal ich geh noch mit a oder ich geh
50 noch mit b oder wem auch immer. Oder sie kommt dann mit y holen. Bis wir dann zu
51 Hause sind, halb 5.

52

53 B2: Ja kommt immer drauf an wie's Wetter ist, wenn schönes Wetter ist, gehen wir mal
54 kurz auf den Spielplatz. Bzw. manchmal verbinden wir das auch gleich nochmal mit
55 dem einkaufen. Das wir in den Edeka gehen und noch das nötigste holen für den Abend.
56 Also zwischen halb und um 5 sind wir dann meistens wieder unten.

57

58 B1: Und dann spielen, aufräumen, Hausaufgaben manchmal noch machen ja. Was
59 machen wir sonst noch so am Nachmittag? Üben für die arbeiten. Das machen wir
60 besonders gerne. Aber eigentlich nichts großer unter der Woche ehrlich gesagt. Also das
61 sind mehr so Kleinigkeiten. Also wenn wir dann Heim kommen, ist dann eben nicht
62 mehr wirklich viel. Hausaufgaben, für Leistungskontrollen üben, aufräumen und dann
63 irgendwann auch schon das Abendessen vorbereiten, weil wir essen und haben ein
64 relativ großes Zeitfenster. Also im Winter essen wir erfahrungsgemäß ein bisschen
65 früher um 6 oder so und im Sommer kann es aber auch mal erst 7 werden. Und
66 Abendessen dauert dann auch immer. Und da nehmen wir uns locker ne Stunde. Wir
67 essen eben auch immer Nachspeise. Und bis das dann eben auch alles fertig ist. Dann
68 gegen dreiviertel 8, 8 spätestens geht's hoch. Fertig machen. Kinder ins Bett und dann

Anlage 5 – Interview 2

69 tief durchatmen. Wenns gut läuft ist dann zwischen 8 und halb 9 Ruhe. Wobei gut y ist
70 meist noch wach, weil er Mittagsschlaf macht. Unter der Woche. Das ist natürlich
71 bisschen schwierig. Er ist dann aber auch oben und weis aber auch. Jetzt ist Schluss.
72 Mama und Papa brauchen jetzt auch mal bisschen Zeit für sich. Einfach mal bisschen
73 runterkommen, noch was erledigen. Genau. Das ist so der Standard Wochentag würd ich
74 sagen. Nichts Extravagantes am Nachmittag. Und früh ist alles durchgetaktet.

75

76 I: Also ihre Aufgaben sind genauso verteilt?

77 B1: Ja da haben wir uns echt eingegroovt. Und wir teilen uns in alles rein.

78

79 I: Und Haushalt und solche Sachen sind dann auch geteilt und nicht Rollen getrennt?

80

81 B2: Mal mehr, mal weniger.

82

83 B1: Das ist ein Dauerbrenner sag ich jetzt mal. Aber jeder hat so die Aufgaben die er
84 typischerweise macht. Du bist fürs Müll rausbringen zuständig. Das ist mehr so deine
85 Aufgabe. Oder den Staubsaugerroboter hier durchs Haus jagen. Das machst eher du und
86 denkst halt eher mehr dran. Ich bin die die einkaufen geht, ich koche halt gerne. Ich bin
87 Koch und wir kochen auch oft zusammen tatsächlich alle 4 und alle schnippeln, alle
88 machen. Und alles was mit Essen zu tun hat ist mehr so mein Gebiet.

89

90 B2: Haushalt. Einkaufen versuchen wir uns jetzt mehr reinzuteilen. Wir haben ne Liste
91 was grad so fehlt. Und wenn es gerade passt, bringt derjenige das mit. Egal ob es aus
92 dem Edeka, DM, Aldi ist.

93

94 B1: Das war eben aber auch vor kurzen sag ich mal ein Thema das wir gesagt haben.
95 Wir müssen das ein bissl anders eben mal verteilen. Weil ich eben tendenziell mehr
96 gemacht habe. Deutlich mehr. Kinder, Haushalt also einfach nur, weil es noch so drin ist
97 glaub ich. Genau. Ich bin eben auch in so einer ganz traditionellen Familie
98 aufgewachsen. Mama Hausfrau, viele Kinder, Papa in der Arbeit. Ganz klar getrennt. Da
99 fällt man dann mit dem ersten Kind dann schnell in so eine Rolle wieder rein. Aber da
100 wissen wir beide das es blöd ist und nicht sein muss und das wir unsere Familie ganz
101 anders gestalten.

102

Anlage 5 – Interview 2

103 B2: Wir gehen ja auch jeder in Teilzeit. Das wir gesagt haben wir teilen uns da rein.
104 Minimal 90%. Bei mir sind es 7 Stunden pro Tag, anstatt 8 Stunden. Das ist schon mal
105 eine Stunde weniger und das merkt man dann eben auch oft. Dann kannst du halt die
106 Kinder halb 4 abholen anstatt halb 5. Sag ich jetzt mal.

107

108 B1: Aufgaben im Haushalt. Na du machst mehr so Auto. Und das ist auch so klassisch,
109 das klingt auch so. Naja Auto ist mehr dein Ding.

110

111 B2: Also bei Wäsche ist es jetzt so. Also manchmal sind wir ja im Home Office. Da
112 kann man nebenbei halt auch noch die Wäsche machen. Das machen wir beide. Da
113 teilen wir uns rein.

114

115 B1: Wäsche zusammenlegen machen wir definitiv beide. Bügeln mache ich. Aber ich
116 bin eben auch die die Blusen in der Arbeit an hat. Du brauchst nie ein Hemd anhaben.
117 Das ist jetzt so und was jetzt den ganzen Kram mit Kindern betrifft. Natürlich habe ich
118 jetzt im Blick. Brauchen die Kinder jetzt neue Schuhe, neue Winterjacke. Brauchen die
119 ne neue Badehose, ne neue Sandalen. Also das sehe ich und das mache ich dann auch
120 meistens aber ich denke das ist gut verteilt. Also das ist was wo wir im Moment
121 tatsächlich aktiv dran arbeiten, weil wir eben gemerkt haben, das ist nicht so ganz
122 zufrieden stellend. Wie sich so eingespielt hat. Ähm weil natürlich auch klassisch ich
123 lange in Elternzeit, das eine Elternzeitjahr, was meistens die Mama nimmt. War bei uns
124 auch so. er hat die zwei Monate genommen. Also ganz typisch und dann fällt man dann
125 glaube leicht rein in die Verteilung.

126

127 B2: Aber war aber auch noch mal ne andere Situation, weil wir da ziemlich krasse
128 Gehaltsunterschiede hatten. Das ist ein Grund. Natürlich hätte man dann noch sagen
129 können. Egal die zwei Monate.

130

131 B1: Ja ich weis nicht. Andererseits wäre es auch schwierig gewesen, denn ich habe ja
132 auch gestillt die Kinder. Jeweils über ein Jahr und wie willst du das machen, wenn du
133 wieder arbeiten gehst. Grad als Lehrer kannst ja auch schlecht sagen. Ja ich komme heut
134 halt früher Heim. Oder mache dazwischen mal ne Stillpause. Also das geht ja nicht.
135 Deswegen. Also ich glaube man rutscht da so rein. Aber ich glaube es ist wichtig, das
136 man bewusst ist. Und dann sagt okay wir wollen es mal anders ausprobieren.

137

138 B2: Also wir haben uns auch eine Liste geschrieben. Was gibt es für Aufgaben. Wir sind
139 also mehr die analytischen Menschen. Und dann haben wir halt gesagt wie ist es aktuell.
140 Und die Verteilung stimmt halt nicht. Da ist zu sehr eine Person involviert in allem und
141 was kann ich zb übernehmen. bzw. wie können wir das besser verteilen. Und das haben
142 wir jetzt versucht.

143

144 B1: Aber schon drüber sprechen bringt ja schon was. Das es eben ein Thema ist und
145 präsenter ist.

146

147 I: Und haben sie bestimmte Strukturen oder Rituale in ihrem Alltag die immer
148 wiederkehren?

149

150 B1: Also früh ist immer alles gleich. Selbst das was wir früh essen. Es gibt entweder
151 Müsli oder Toast unter der Woche. Am Wochenende gibt es alles Mögliche. Pancakes,
152 Cressons, Semmeln was auch immer. Und es ist alles durchgetaktet.

153

154 B2: Aber ich würde da auch Freitag. Das ist der Tag so wo wir die Woche ausklingen
155 lassen. Da lassen wir uns entweder was bringen oder fahren irgendwo hin was essen
156 oder grillen. Es gibt was kleines und noch so ein kleines Highlight zum Ausklang der
157 Woche. Das ist typisch für Freitag. Im Winter ist es dann meist noch ein Film gucken
158 oder Kaminofen anmachen.

159

160 B1: Im Sommer sind wir eben oft alle noch zusammen draußen im Garten. Wirklich
161 viel. Abends das ins Bett bringen ist auch immer gleich. Und dann noch gute Nacht
162 sagen ist immer gleich. Oder eben fürs Abendessen Tisch decken ist auch immer gleich.
163 Und ich bin die die das Essen vorbereitet. Er ist dann meist der, der noch abspült oder in
164 die Spülmaschine räumt.

165

166 B2: Ja ich versuche auch das Bad mal zu putzen oder mal ein Fenster. Aber auch
167 Lüftungsanlage reinigen. Wenn wir zum Positano fahren, dann machst du das.

168

169 B1: Das machen wir eben auch einmal Samstag oder Sonntag in der Früh. Ich mache
170 das aber auch ganz gerne mit den Kindern.

171

172 I: Ihr Alltag klingt ja sehr entspannt.

173

174 B1: Ja es ist eben alles getaktet aber ich fühle mich nicht gestresst. Außer in
175 Ausnahmesituationen wo es vorkommt, wo die Kinder mal ausflippen oder man selbst
176 so, oder beide früher los müssen. Oder einer schon weg ist. Manchmal bin ich eben
177 schon mega früh auf Dienstreise und er war jetzt auch auf Dienstreise. Das ist dann früh
178 schon bissl anders.

179

180 B2: Aber man muss auch sagen, wir fahren früh Fahrrad. Und dann hast du dich bewegt
181 und dann hast du erst mal Glückgefühle. Und das ist ein Unterschied. Und ich bin früher
182 auch mit dem Auto gefahren. Aber dann bist du gestresst, weil du zu spät bist. Und
183 wenn du das mit dem Fahrrad machst, bist du nicht so geladen auf Arbeit.

184

185 B1: Und was auch ein Ritual ist. Früh das hoch gehen. Das ist immer. Und ich finde das
186 total schön, wenn ich weis ich bringe die Kinder. Ich freue mich da richtig drauf, weil
187 das auch so einfach die Bewegung den Berg hoch ist. Aber für ein selbst noch und dann
188 starte ich mit arbeiten. Und Nachmittag genau andersrum. Und da ist es schön wenn du
189 einfach noch mal den Weg hoch zur Schule und Kita. Und dann freust du dich, weil du
190 weisst jetzt startet der Nachmittag. Und im Normalfall ist jetzt nichts mehr was noch
191 anliegt. Ist jetzt selten, das wir uns unter der Woche Termine hinlegen. Weil es ist
192 anstrengend und da habe ich gar keine Lust drauf.

193

194 I: Vor welchen Herausforderungen stehen sie im Alltag um Familie und Beruf und allen
195 Familienmitgliedern gerecht zu werden?

196

197 B1: Also richtig schwierig wird's in dem Moment, wenn irgendjemand krank wird.
198 Fängt es bei mir im Kopf an schon zu rotieren, was habe ich jetzt in der Schule und an
199 Seminaren. Und wie ist es bei dir? Es gab Situationen wo wir uns dann nachts
200 abgesprochen haben. Ja du nimmst den Montag. Ich den Dienstag. Dann versuchst du
201 dich abzusprechen. Also sobald jemand krank wird. Ist alles durcheinander. Das ist dann
202 eine Herausforderung, weil die Routinen nicht mehr funktionieren. Und das ganze fein
203 austarierte System. Früh machen wir das so und so. klappt es dann nicht mehr. Dann
204 geht es drunter und drüber. Ansonsten, wenn einer von uns auf Dienstreise ist.

205

206 B2: Aber das ist ja alles planbar. Da sind wir nicht vom Zufall abhängig.

207

208 B1: oder wenn ich mal später von der Schule rauskomme. Dienstreisen

209

210 I: Was ist ihnen besonders wichtig in ihrem Alltag?

211

212 B1: Für mich steht meine Familie immer an erster Stelle. Vor Arbeit. Ich arbeite sehr
213 gern und mag meine Arbeit. Aber trotzdem wenn ich wählen müsste wäre immer die
214 Familie die Priorität die weiter oben stehen würde. Und deswegen, wenn ich dann sage
215 ich muss erst mal die Kinder holen und muss mich dann am Abend oder Wochenende
216 noch mal hinsetzen. Ja dann ist es so. das ist mir auf jedenfalls wichtiger.

217

218 B2: Das alle gesund sind. Wenn wir halt abgehetzt sind, überlastet dann sind wir halt
219 anfälliger für solche Sachen. Denn wenn wir es nicht schaffen, mit den Kindern mal
220 raus zu gehen an die frische Luft. Darauf achten wir halt, dass die Kinder wenigstens
221 einmal am Tag draußen sind. Aber das brauchen wir auch selber und merken es auch
222 wenn wir keine Bewegung hatten.

223

224 B1: Fahrrad, zu Fuß gehen. Wir sind auch selber gern aktiv. Und das wäre auch noch
225 wicht. Bewegung, frische Luft. Und Arbeit mache ich gern und könnte es mir nicht
226 vorstellen ohne. Aber ich freue mich immer auf den Nachmittag, wenn ich mit dem
227 Kinderholen dran bin freue ich mich immer, weil ich halt weiß, jetzt kann ich
228 umschalten und anderes Thema und nicht an die Arbeit denken.

229

230 B2: Was auch wichtig ist, ist die Kommunikation, das wenn was ist, Probleme gibt.
231 Drüber gesprochen wird und das wir am ende eine Lösung finden. Oder dem anderen
232 zeigen können. Bei den Kindern halt, warum wir so reagiert haben oder warum wir so
233 gehandelt haben. Das die es auch verstehen. Warum wir vielleicht grad so gereizt sind.
234 Das muss man halt den Kindern beibringen. Und das man aber im guten wieder
235 auseinandergeht.

236

Anlage 5 – Interview 2

237 B1: Das hängt aber auch wahrscheinlich daran , dass es Lehrer Kinder sind. Da muss
238 über alles gesprochen werden. Das ist mir wichtig. Es steht und fällt mit
239 Kommunikation. Was sage ich und wie sage ich es. Wie versteht es der andere.

240

241 B2: und drauf eingehen mit den Kindern wenn irgendwas nicht ist. Bei x merkt man
242 das, wenn in der Schule irgendwas war, dann rückt sie zwar nicht raus. Aber
243 irgendwann kommt dann der Moment wo sie es dann sagt. Dann halt abends beim
244 Abendessen. Wir müssen aber drauf hinarbeiten und fragen wo oder war heute was
245 blöd. Aber wir wollen halt das sie weiß, dass wir uns Gedanken drüber machen und wir
246 wollen auch wissen was grade in ihrem Leben los ist und wir wollen es halt nicht, das es
247 nur hingenommen wird, sondern wir wollen da aktiv drüber reden.

248

249 I: Haben sie Veränderungen wahrgenommen als Corona war, Pandemie und x in die
250 Schule gekommen ist?

251

252 B1: Es war die Hölle

253

254 I: Da waren sie alle zusammen und jetzt geht sie in die Schule in den Hort und jetzt
255 haben sie andere Abläufe. Haben sie da Veränderungen in ihrem Alltag festgestellt.

256

257 B1: Das war ein Unterschied von Tag und Nacht. Wir waren ja alle zu Hause als sie in
258 die Schule gekommen ist. Da war ja alles wirklich dicht. Da war ja gar nichts mehr. Ich
259 fand es einfach nur die Hölle. Weil du nicht mehr, gar keine Struktur mehr, kein das ist
260 jetzt Familie, das ist jetzt Arbeit, das ist jetzt Freizeit. Es ist alles irgendwie zusammen
261 und es will ständig irgendjemand was von mir. Entweder die Kinder oder irgendjemand
262 in der Schule, Arbeit. Dann haste noch ein Berg Wäsche, noch kochen, noch einkaufen.
263 Es war ja immer alles gleichzeitig. Das war echt anstrengend. Es war erst mal okay ich
264 kann gar nichts gutes dazu sagen. Es war schön so viel Zeit miteinander zu verbringen.
265 Ja aber erfahrungsgemäß ist die gemeinsame Zeit noch schöner, wenn man sich
266 dazwischen auch mal paar stunden nicht sieht. Sowohl mit dem Partner als auch
267 Kindern. Also wir haben auch viele schöne Sachen da erlebt in der Zeit. Aber insgesamt
268 war es wahnsinnig anstrengend. Immer alles gleichzeitig. Videokonferenz und Kind was
269 neben dir sitzt und grad lesen und schreiben lernt. Ich flippe hier noch aus. Und dann

Anlage 5 – Interview 2

270 noch das Kita Kind hier rumspringen was was will. Tagsüber hat man nichts
271 geschafft.es war alles komisch.

272

273 B2: Am Anfang hat man noch versucht zu strukturieren. Aber das hat dann irgendwann
274 nicht mehr geklappt. Die Struktur ist flöten gegangen. Man hat kein Ende gesehen.

275

276 B1: Es war so schwer planbar, weil wir eben. Grad weil für uns eben Kita, Schule, Hort
277 so wichtig ist, weil wir es eben auch brauchen um arbeiten zu können, dadurch war es
278 auch schwierig, weil du hast nichts planen können. Irgendwann hatten wir ja den Vorteil
279 das die Kinder gehen durften als Lehrerin klar. Und da haben wir auch davon gebrauch
280 gemacht, weil es für uns gut war, für die Kinder gut war. Das war gut. Es hat erleichtert.

281

282 I: Haben sie Veränderungen festgestellt als x in die Schule gekommen ist? Und wenn y
283 dann in die Schule geht. Was noch für Veränderungen auf sie zukommen?

284

285 B2: Es kommen auf alle Fälle Veränderungen. Er kennt sich hier aus. Hat sein Kumpels,
286 Freunde. Und bei x war es so. es war alles neu. Sie kannte niemanden. Wir kannten
287 niemanden. Wir sind hier her gezogen. Wurden in die Klasse geschmissen. Kennst
288 niemanden. Und nach paar Wochen war wieder Schluss. Sie hatte am Anfang angst in
289 die Schule zu gehen. Da gab es ab und zu mal Tränen. Hat sich aber schnell
290 eingefunden.

291

292 B1: Aber es war schon ne Umstellung. Wir müssen früh immer wach sein und unter der
293 Woche ist es immer der gleiche Rhythmus. Ist auch gut so. hat vor uns Nachteile. Und
294 am Nachmittag hast du das lernen oder wiederholen für die Leistungskontrollen. Ist ein
295 bisschen mehr Druck dahinter als Kita. Manchmal denke ich mir so es war schon schön
296 als man noch zwei Kita Kinder hatte. Es war alles so früh mehr Flexibilität, nachmittags
297 hattest du ja dann überhaupt nichts was du machen musst.

298

299 B2: Die Zeit die du gewinnst, weil das Kind selbstständiger wird durch das Alter. Musst
300 du wieder reinvestieren um mit dem Kind zu üben um den ganzen Schulalltag zu
301 meistern. In Summe gesehen müssen wir noch mehr machen.

Anlage 5 – Interview 2

302 I: Welche Bedeutung hat die gemeinsame Freizeit im alltäglichen Zusammenleben für
303 sie? Wie gestaltet es sich unter der Woche und am Wochenende und wie viel Zeit
304 verbringen sie am Tag mit den Kindern?

305

306 B1: Also alle zusammen oder ein Elternteil mit den Kindern?

307

308 I: Beides

309

310 B1: 5 ½ h unter der Woche würd ich sagen. Ja doch. Zumindest einer von uns. Am
311 Nachmittag kommt es dann schon mal vor das einer bisschen später kommt. Und am
312 Wochenende normalerweise immer. An den Wochenenden normalerweise ganz
313 zusammen außer, wenn die Kinder mal ausnahmsweise bei Oma und Opa sind. Aber das
314 kommt nur ganz selten vor. Also Wochenende immer zusammen und unter der Woche
315 so 5 ½ h. außer y hat am Nachmittag mal bei nem Freund oder x auch mal. Das ist ja
316 jetzt nicht jeden Tag so. und unter der Woche am Nachmittag unspektakuläre Sachen
317 aber auch schön. Zusammen Heim gehen, im Sommer noch ein Eis essen beim Bäcker
318 oben, auf den Spielplatz gehen, hier im Garten einfach spielen. Oder ich mach was im
319 Garten oder du schraubst an den Fahrrädern rum.

320

321 I: Aber es nicht Montags Fußball, Dienstags reiten?

322

323 B1: Nein tatsächlich gar nicht.

324

325 B2: Wir haben festgestellt, das x wenn sie von der Schule kommt, Pause brauch und
326 will ihre Ruhe haben und chillen. Und wir wollen eigentlich auch so unsere Ruhe
327 haben. Wir haben ihr das alles angeboten. Du kannst das machen, das machen.

328

329 B1: Das coole ist. Ich finde es halt super durch die GTA Angebote in der Schule. Sie ist
330 ja schon im Chor und im Kimba. Das heißt sie hat ja im Endeffekt schon ihre zwei
331 Hobbys oder zwei Nachmittags Angebote. Ich finde das so cool und praktisch, weil wir
332 müssen nirgendwo mehr hinfahren. Das ist alles schon erledigt so zu sagen. Und bei y.
333 der will dann irgendwann mal zu Fußball gehen. Das wird dann irgendwann sicherlich
334 auch so sein. Aber ein kleines bisschen halten wir uns im Moment noch zurück. Weil
335 wir auch tatsächlich keine Lust haben, zwei Nachmittage in der Woche schon verplant

Anlage 5 – Interview 2

336 zu haben. Denn da muss ja auch einer von uns mit bleiben. Ja da sind wir ein bissl
337 zurück haltend. Unter der Woche einfach Zeit zusammen verbringen. Mit schönen
338 entspannten Sachen. Am Freitag ist immer bissl was Besonderes. Im Sommer eher mal
339 wir fahren alle zusammen mal in die Stadt und gehen wo Essen. Einmal im Monat
340 gehen wir ins Ikea und essen dort abends.

341

342 B2: Wir versuchen wirklich bissl da runter zu kommen. Den Stress raus.

343

344 I: Und am Wochenende?

345

346 B1: Ist meist ein Tag mit irgendwelchen Freunden. Aber eig auch nur so ein Tag. Weil
347 zwei Tage in Folge ist auch bissl viel. Ähm entweder es kommen Freunde zu uns, wir
348 fahren zu Freunden oder wir treffen uns irgendwo. Ganz oft auch schon zum brunchen
349 Freunde eingeladen. Die bleiben dann bis zum Abendessen. Dann sitzt man so und wir
350 haben auch fast nur Freunde die auch Kinder haben ungefähr im Alter unserer Kinder.
351 Kita, Grundschule und das ist praktisch weil die Kinder mögen sich auch wenn sie sich
352 nicht oft sehen. Ähm aber das ist eig jedes Wochenende das wir halt irgendwie,
353 irgendjemanden treffen. Und ansonsten so Ausflüge. Wandern gehen, oder in die Stadt
354 bummeln, Essen gehen.

355

356 B2: Oder sei es einfach nur hier übers Feld gehen, spazieren. Meistens nehmen wir das
357 Fahrrad, wir laufen, dann gehen wir auf irgendein Spielplatz hier.

358

359 B1: Ja an dem tag wo wir uns jetzt nicht irgendwie was großes vornehmen. An einem
360 Tag ist was großes halt mal. In den Zoo gehen wir gern mal. Dann auf jeden fall ein
361 Spaziergang nach Altfranken hinter. Mindestens einmal am Wochenende. Das ist auch
362 so ein Standardwochenendprogramm. Mit unseren Nachbarn machen wir auch ganz
363 viel. Wir grillen öfters mal zusammen. Die Kinder mögen sich ja auch. Und auch oft
364 kommen wir dann nach. Und mit den direkten Nachbarn machen wir dann häufig was
365 vor allem am Wochenende.

366

367 B2: Aber das ist halt öfter in der Sommerzeit, dass wir uns draußen treffen. In der
368 Winterzeit nicht so.

369

370 B1: Alle zwei Monate ist dann mal ein ganzes Wochenende das wir mal bei seinen
371 Eltern oder meinen Eltern sind. Also dadurch das ja beide bissl weiter weg wohnen.
372 Ähm genau. Oder aller 3 Monate.

373

374 B2: Aber wir sind jetzt nicht so die klassische Familie die Montag, Dienstag,
375 Donnerstag die und die Sportarten. Also aktuell nicht weil. Wer weis wenn die Kinder
376 dann älter sind, dann wollen sie vllt mehr solche Sportarten nachgehen. Aber wir sind
377 da jetzt nicht auf dem Trip.

378 B1: Ja so draußen sein. Unterwegs sein.

379 B2: Aber wir merken auch dann, wenn wir zu viel Planen am Wochenende, das dann
380 irgendwo auch bei den Kindern dann Schluss ist. Und dann haben die auch keine Lust
381 mehr. Und deswegen versuchen wir uns dann so kleine Häppchen und vorzunehmen
382 und das reicht halt auch.

383

384 I: Welche Bedeutung hat die Ganztagsbetreuung im Alltag für sie?

385

386 B1: Ohne Ganztagsbetreuung müssten wir unseren kompletten Alltag übereinander
387 schmeißen. Unsere Arbeit alles. Ja bei uns steht und fällt alles damit, das wir das haben.
388 Ähm Wir haben ja keine Großeltern in der Umgebung. Und deswegen müssten wir
389 deutlich weniger arbeiten oder einer von uns müsste zu Hause sein. Ich mein gut x wäre
390 vormittags in der Schule aber hätten wir jetzt für y nichts. Also wir hätten ja keine
391 Möglichkeit unsere Kinder betreuen zu lassen. Das wäre der absolute Supergau für uns.

392

393 I: Also haben sie hier gar keine Möglichkeiten oder Ressourcen die sie nutzen können,
394 das zur Not mal jemand einspringt und die Kinder nimmt?

395

396 B1: Klar wenn jetzt mal. Wenn wir beide noch nen langen Termin oder irgendwas
397 haben. Das kommt ja jetzt nicht so häufig vor. Aber im Januar waren wir irgendwas. Ich
398 war bei der Zeugnis Verabschiedung und du hattest auch irgendwas wichtiges und dann
399 war die x noch bei a und y war auch noch bei einem Freund. Das hatte ich dann alles
400 schon im Voraus organisiert. Das ist halt Organisationsaufwand. Aber ich mag ja die
401 Eltern auch alle gern und wir verstehen uns ja auch. Und wenn man dann sagt hier so
402 siehts aus und das würde uns sehr helfen. Das war überhaupt kein Problem. Ähm genau.
403 Das machen wir dann schon, wenns eben mal so ist, das wir dann sagen, könnten die

Anlage 5 – Interview 2

404 Kinder mal mit zu euch. Oder wenn du noch unterwegs bist und ich bin mit den Kindern
405 hier und dann sag ich der Nachbarin. Du ich fahr mal nur fix zum Edeka hoch. Also dies
406 schon.

407

408 B2: Aber nichts fürn Dauerzustand wo du halt sagst. Montag sind die Kinder bei dem.
409 Dienstag bei dem. Das würde auch gar nicht gehen.

410

411 B1: weil ja auch alle arbeiten sind. Wir hätten jetzt niemanden. Denn all unsere Freunde
412 oder die Eltern unserer Freunde unserer Kinder sind ja auch alle arbeiten. Und wir
413 haben niemanden im Freundeskreis wo jetzt ein Elternteil zu hause ist und das andere
414 geht arbeiten wo man jetzt sagen könnte. Okay die hätte man jetzt immer als Notlösung.
415 Und eben die Großeltern. Seine Eltern arbeiten beide noch. Meine wohnen viel zu weit
416 weg, meine Eltern. Als das man spontan sagen könnte. Hier kommt mal vorbei und pass
417 auf die Kinder auf. Genau. Aber das ist okay. Ich finde das hat alles Vor- und Nachteile.
418 Ne das ist okay und wir haben so unser schönes Netz wie gesagt funktioniert ja alles mit
419 Kita und Hort und schule und dann läuft es alles. Es ist eben nur, wenn jemand krank
420 wird. Das ist das im Endeffekt, da hast du ja auch nicht diese Betreuung und dann fällt
421 irgendwie alles auseinander und da wäre es schon praktisch Oma oder Opa in der Nähe
422 zu haben wo du schnell mal sagen kannst hier könnt ihr mal aufpassen. Das haben wir
423 da natürlich nicht. Ist halt so.

424

425 I: Also sind ihre Einflussfaktoren damit sie es in Anspruch nehmen tatsächlich ihre
426 Arbeit?

427

428 B1: Ja aber rein hypothetisch würde einer von uns würde einer nicht arbeiten gehen.
429 Warum auch immer. Ich würde trotzdem keinen Grund sehen die Kinder nur zu Hause
430 zu lassen, denn es ist ja auch für die Kinder schön. Also

431

432 B2: Vor allem was die da alles lernen. Ich mein. Du bist ja dann manchmal verblüfft.
433 Was habt ihr heute besprochen? Also selbst schon was y kann. Er schreibt die Zahlen bis
434 5 und gestern haben wir dann gespielt. Und das ist jetzt nichts was wir zu Hause mit
435 ihm geübt haben, sondern das hat er schon in der Kita gelernt. Auch das soziale
436 Miteinander. So ja die Kinder haben sich gegenseitig und sind ja keine Einzelkinder
437 aber trotzdem sind es ja in der Kita viel mehr Kinder und im Hort auch die

Anlage 5 – Interview 2

438 Möglichkeiten was da alles so cooles gemacht wird. Das kannst du ja als Eltern gar
439 nicht leisten. Also du hast ja auch gar keine Kraft und Energie dafür, am Nachmittag
440 noch das fette rießen Ballett aufzuziehen für die Kinder. Also auch wenn wir beide
441 wesentlich weniger arbeiten gehen, würden wir trotzdem sagen. Nein das ist wichtig für
442 die Kinder.

443

444 B2: Ja das schult die sozialen Kompetenzen. Enorm.

445

446 B1: Es wäre überhaupt nicht meins, meine Kinder zu Hause zu unterrichten. Und das
447 haben wir eben in der Corona Zeit festgestellt, das es nicht das richtige für uns ist und
448 das es für uns wichtig ist. Man genießt die Zeit miteinander noch viel mehr, wenn man
449 sich dazwischen auch mal für paar Stunden nicht sieht und jeder seine eigenen
450 Erfahrungen am tag sammelt. Und dann siehst du dich wieder und dann ist die Zeit um
451 so schöner. Die du dann zusammen hast.

452

453 B2: Das merkst du manchmal am Wochenende, wenn di zwei sich zu sehr auf der Pelle
454 sitzen, dann gehst nicht weiter, dann müssen die mal getrennt werden.

455 B1: Also es gibt viele Gründe warum wir die Kinder immer in die Ganztagsbetreuung
456 geben würden. Also jetzt nicht ewig. Ich würde auch nicht wollen, das unsere Kinder
457 von 6 Uhr früh bis abends um 5 ähm da sitzen.

458

459 B2: Deswegen haben wir ja auch gesagt, wir gehen in Teilzeit damit wir eben die
460 Kinder zwischen um 3 und halb 4 abholen können und nicht erst um 5.

461

462 B1: Also halt so ein Mittelweg irgendwie. Die Kinder sollen ihre Freundschaften haben.
463 Und sollen ihr Ding machen aber wir wollen halt auch noch Zeit zusammen haben. Ne
464 das wäre auch nichts meins. Jeden tag die Kinder erst um 5 die Kinder holen und dann
465 schnell Heim, Abendessen und alles schnell schnell, schnell.

466

467 I: Haben sie Auswirkungen auf ihre Beziehung untereinander festgestellt, wenn die
468 Kinder den ganzen Tag in der Ganztagsbetreuung sind auch im Vergleich zu Corona
469 Zeiten wo sie immer zusammen waren? Auf die Beziehung zwischen ihnen, den
470 Kindern zu ihnen und untereinander? Wie ist die Beziehung?

471

Anlage 5 – Interview 2

472 B1: Ich glaube das die sehr gut ist. Ja doch. Weil es uns sehr wichtig ist und die
473 Kommunikation uns wichtig ist. Wenn es ein Problem gibt und das gibt es ja immer,
474 wenn Menschen zusammen leben. Ist ja nie alles harmonisch. Aber dann wirklich
475 drüber sprechen und gar nicht erst warten bis es sich riesig aufgebaut hat und dann ist
476 das Drama perfekt. Ich würd sagen das wir eine sehr gute Beziehung zu unseren Kinder
477 haben und die Kinder mögen sich untereinander auch sehr gern in den meisten
478 Situationen. Natürlich streiten sich Geschwister auch mal und da fliegen auch mal die
479 Fetzen und da gibt es auch mal ein böses Wort. Unsere Kinder spielen schon viel
480 miteinander. Am Wochenende beschäftigen sie sich locker mal 2, 3 Stunden
481 miteinander. Auch da gibt's mal Gerangel. Und ich will entscheiden.

482

483 I: Aber gibt es Bezugspersonen bei den Kindern oder sind sie da gleich oder merken sie
484 da Unterschiede?

485

486 B2: Also die erste Bezugsperson sitzt dir genau gegenüber. Und wenn die Bezugsperson
487 nein sagt, dann geht man zur zweiten und fragt.

488

489 B1: Ja ich glaube schon ich bin den Kinder vllt noch mal ein Hauch näher. Als er auf
490 Dienstreise war, war es für die Kinder ganz komisch und das sagen sie dann auch. Es ist
491 irgendwie jetzt komisch ist ohne den Papa. Natürlich fehlt was wenn wir nicht
492 vollzählig sind. Auf jeden Fall. Sind beide doch noch mehr Mama Kinder als Papa
493 Kinder.

494 B2: Bei mir prallen manche Sachen einfach ab und ich nehme sie nicht ganz so ernst.
495 Und bin auch schneller gereizt.

496

497 B1: wenn hier das Chaos ist. Mich stresst das halt nicht so sehr. Das ist wahrscheinlich
498 auch ne Berufssache, weil es ist ja immer chaos um mich rum. Und trotzdem schaffe ich
499 es überraschend ruhig zu bleiben und auch in Konfliktsituationen, weil das ist ja mein
500 täglich Brot in der Schule, das ich in ner Konfliktsituation versuchen muss, ruhe zu
501 bewahren. Natürlich ist das schon auch ne Kompetenz die man mit in den Alltag rein
502 nimmt. Deswegen stresst es mich nicht so sehr. Auch wenn die Kinder sich mal streiten
503 oder mal brüllen und du sie nicht beruhigen kannst. Und das habe ich dann ausgehalten
504 und ich bin da. Aber das ist vllt auch typisch Frau oder typisch Mutter, da entwickelst

Anlage 5 – Interview 2

505 du halt so eine sehr stark emotionale Seite. Aber das find ich auch okay und finde es
506 auch in Ordnung.

507

508 I: Wie gestaltet sich ihre Beziehung zueinander? Haben sie auch Zeit für sich? Nicht nur
509 Eltern sein sondern auch Paar sein?

510

511 B2: Das ist schwierig weil wir eben nicht sagen können, ihr geht heute mal zu Oma und
512 Opa. Wir müssen aber sagen wir haben den Kindern aber auch erklärt, das wir abends
513 auch mal Zeit für uns brauchen. Das heißt halt Mama- Papa Zeit. Und ab um 8 ist
514 Mama- Papa- zeit. Da wollen wir einfach mal unsere Ruhe haben und da ist es wirklich
515 so das wir halt abends dann hier auf der Couch sitzen und einfach nur über unseren
516 Alltag erzählen, bisschen Planung machen. Aber

517

518 B1: Oder wir trinken mal noch ein Glas Wein zusammen oder er ein Glas Bier. Oder wir
519 schauen noch was an. Also nicht jeden Abend. Also ich mach da auch mal nen Abend
520 Yoga oder er sitzt oben am Computer und macht was. Oder geht aufs Laufband laufen.
521 Aber so abends ist die Zeit für uns genau. Und da sind wir auch relativ streng. Also
522 nicht auf eine böse Art. Aber die Kinder verstehen es. Die verstehen das wir auch mal
523 abends mal Zeit brauchen, weil wir dann auch wieder mehr Energie für sie oder uns alle
524 dann haben. Und einmal im Jahr haben wir eine heilige Woche, wo die Kinder bei
525 meinen Eltern Urlaub machen. Ähm immer in den Sommerferien eine Woche und die
526 haben wir dann für uns. Das ist unsere Woche und die ist vollgepackt. Jeden Tag Essen
527 gehen und hier ins Kino, da ins Theater. Dort auf ne Feier und da machen wir wirklich.
528 Oder mal Wellness. Aber das ist halt echt nur eine Woche im Jahr. Aber die nutzen wir
529 dann glaub aus wie verrückt. Und da fühlst du dich dann wieder wie ein frisch
530 verliebtes Paar. Diese eine Woche ist meistens gesetzt und dann vllt noch zwei
531 Wochenenden im Jahr mal bei seinen Eltern.

532 B2: Plus. Es gibt dann auch mal so Wochen wo jeder sein eigenes Ding macht. Das
533 heißt sie fährt zb zu ihrer Freundin nach Berlin.so hat jeder mal seine Freiheiten.

534

535 B1: Es ist aber auch nicht schlimm für uns das wir meistens halt alle 4 zusammen halt
536 sind. Das ist trotzdem schön und entspannt. Jor ich glaube wir haben uns da ein
537 bisschen eingegroovt, das halt wir meistens zu 4 unterwegs sind.

538

Anlage 5 – Interview 2

539 I: Könnten sie sich einen Alltag ohne Ganztagsbetreuung vorstellen?

540

541 B2: Nee schwer. Eigentlich nein bis gar nicht.

542

543 B1: Also ja es würde irgendwie gehen aber wir müssten alles ändern.

544

545 B2: es kommt drauf an welche Klasse die Kinder sind. Ab 3. 4. Klasse geht das dann
546 schon. Ähm aber 1./2. Ist schon eher die Hölle.

547

548 B1: Also wir müssten alles über den Haufen schmeißen und wir müssten noch mehr
549 organisieren und strukturieren. Weil wie gesagt, wir machen ja jetzt schon das wir dann
550 grad so am Sonntag Abend durchgehen. Okay wie machen wir es diese Woche mit
551 bringen und holen wie hast du was frühes , wann was spätestes. Und vergiss nicht hier
552 bin ich auf Dienstreise. Ach genau. Da habe ich das , da habe ich das. Da müssten wir ja
553 noch mehr planen, weil ja dann immer jemand zu Hause sein müsste und das wäre
554 schon bissl sportlich und es würde natürlich schon irgendwie gehen.

555

556 B2: Aber wir müssten überall zurückstecken. Und das wäre schwierig.

557

558 I: Wie würde ihr familiärer Alltag aussehen, wenn sie die Möglichkeit hätten ihn so zu
559 gestalten wie sie ihn gern haben wölltet? Wie wäre ihre Wunschvorstellung?

560

561 B1: Ja ein bisschen länger schlafen wäre jetzt nicht so schlecht. Was wäre anders? Ähm
562 schwierig. Es wäre sicherlich schön manchmal noch so ne extra Betreuung noch zu
563 haben. Bisschen mehr Flexibilität. Manchmal wären Großeltern. Vllt nicht gleich um
564 die Ecke aber so 10-20 km entfernt schon ganz praktisch. Oder wo man sich mal drum
565 kümmern müssten wäre mal so ein Babysitter aber da musst halt auch jemand finden.
566 Das wäre sicherlich mal noch ganz schön um eben mal noch abgesehen von dieser einer
567 Woche und den zwei Wochenenden im Jahr mal zusätzlich als Paar noch was machen zu
568 können. Das wäre schön.

569 Nicht für irgendwelche Leistungskontrollen oder sonstige Sachen für die Kinder am
570 Nachmittag noch was üben zu müssen, wäre grandios oder am Wochenende. Also nicht
571 für Mathe LK noch sitzen.

572

Anlage 5 – Interview 2

573 B2: So wie ich es eben noch kenne. Man hat halt alles in der Schule oder im Hort
574 gemacht und wenn man ne Arbeit geschrieben hat, war man eigentlich vorbereitet auf
575 alles. Oder für Vorträge raussuchen. Es ist okay und wir machen das gerne und
576 unterstützen natürlich. Aber es wäre schön, wenn man das nicht machen müsste. Wenn
577 wirklich der Nachmittag für die Familie ist und Freizeit und nicht noch für
578 irgendwelche jetzt müssen wir das und das noch machen. Also nichts mehr am
579 Nachmittag für die Schule noch erledigen.

580

581 I: und gibt es noch etwas was sie sich für die Zukunft wünschen, wenn man ihren
582 bestehenden Alltag betrachtet?

583

584 B1: Also wenn x dann irgendwann mal auf die weiterführende Schule geht oder auch y
585 dann hoffe ich das es da zumindest in den unteren Jahrgangstufen noch bissl was wie
586 Ganztagsbetreuung gibt, weil es sonst ein ganz schön harter Sturz von 4. Klasse noch
587 schön mit Betreuung und allem und dann 5. Klasse Unterricht. Tschüss ab mit dir nach
588 Hause und dann noch Hausaufgaben. Das wäre für uns wirklich. Das wäre eine
589 Herausforderung. Denn dann müsste ja immer jemand von uns zu Hause sein. Na gut
590 sie ist dann 10 wenn sie in die 5. Klasse kommt.

591

592 B2: Aber sie ist ja eigentlich eigenständig und andere Kinder gehen auch schon nach
593 Hause und machen dann ihre Sachen. Ich glaube da haben wir vllt noch bisschen zu viel
594 Angst oder trauen es ihr noch nicht so zu.

595

596 B1: Und irgendwann wird's bestimmt auch mal wieder schön, wenn wir abends mal
597 wieder paar Freiheiten haben. Das haben wir getrennt ja schon voneinander. Aber das
598 können wir halt nicht so zusammen machen, weil es eben nicht spontan geht. Ich würde
599 eigentlich gar nicht so wahnsinnig viel ändern. Weil es eigentlich unter der Woche. Ja
600 die Woche ist getaktet und relativ voll aber die Nachmittage sind immer entspannt. Das
601 sage ich auch immer den Kindern. Jetzt haben wir Zeit. Jetzt können wir langsam
602 machen. Wir müssen nicht hetzen. Wir können in Ruhe gehen. X könnte auch alleine
603 nach Hause gehen aber sie will lieber abgeholt werden. Weil wir dann eben zusammen
604 gehen und uns auch die Zeit nehmen.

605

606 B2: Wir haben uns halt angepasst und sind da halt relativ flexibel.

Anlage 6 – Interview 3

1 Transkription Interview 3

2 Datum: 14.05.2023

3 Dauer: 41 Minuten

4 Interviewer: A. Schober

5 Befragte: B1:Frau, B2: Mann

6 Ort: Pesterwitz

7

8 I: Erste Frage wäre. Wie gestaltet sich ein Wochentag, wenn sie arbeiten gehen und die
9 Kinder zur Schule müssen oder halt in den Kindergarten gehen. Wie sieht ihr Alltag da
10 aus?

11

12 B2: 5: 30 Uhr klingelt der Wecker. Aufstehen, Frühstück vorbereiten, gemeinsames
13 Frühstück mit den Kindern. Um 6 Uhr werden die Kinder geweckt. Dann frühstücken
14 gemeinsam 6: 20 Uhr. 6:50 Uhr geht die x los zur Schule in der Regel. 7 Uhr wird der y
15 gestartet. Dann bringe ich z meist weg. Die Mama fährt in die Uni oder hier Homeoffice
16 und ich geh auf Arbeit nach dem ich z weggebracht habe. Ja Nachmittag hängt vom
17 Wochentag ab. Wir ähm. Meistens holt die Mama z ab. Die großen kommen alleine
18 nach Hause. Dann geht's entweder zum Training oder wir haben hier nachmittags frei.
19 Dann ist irgendwann zwischen 6 und 7 Abendbrot und um dreiviertel 8 sollen alle im
20 Bett liegen.

21

22 B1: Das dann spätestens um 8 Uhr alle schlafen.

23

24 I: Und haben sie bestimmte Rituale oder ganz feste Strukturen die sie einhalten?

25

26 B1: das früh aufstehen und das abends zu Bett gehen ist eigentlich immer Ritual.

27

28 B2: Und 6:20 Uhr ist wirklich feste Frühstückzeit in der Woche für alle Kinder. Für
29 Alle. Und abends das wir gemeinsam das Abendbrot machen. Ja meistens liest die
30 Mama den großen noch was vor. Ich lese der z da noch was vor in der Zeit.

31

32 I: Und wie ist ihre Aufgabenverteilung oder Rollenverteilung im Haushalt in der
33 Familie? Wer kümmert sich um was?

34

Anlage 6 – Interview 3

35 B1: Gemischt. Also viel viel beides zusammen. Vllt ich ein bisschen mehr Kinder
36 bringen, abholen.

37

38 B2: Weil am Nachmittag ich meist noch bis halb 4 halb 5 arbeiten bin. Ja ich bereite
39 früh halt Frühstück vor und solche Sachen. Dafür macht die Mama halt die Kinder.
40 Auch Schulsachen macht mehr die Mama. Wäsche macht die Mama.

41

42 B1: Einkaufen weitestgehend auch. Dafür kochst du auch manchmal und machst die
43 Putzerei. Genau sehr gleichberechtigt.

44

45 I: Und was ist ihnen wichtig im Alltag und vor welchen Herausforderungen stehen sie?

46

47 B1: Alle Kinder stets glücklich machen zu wollen. Das sind die größten
48 Herausforderungen. Und trotzdem noch ein bisschen arbeiten zu gehen nebenbei.

49

50 B2: Gemeinsame Zeit mit den Kindern ist und schon wichtig. Da wo wir auch
51 versuchen drauf zu kommen, wo wir manchmal auch dran scheitern.

52

53 B1: Weil jedes Kind andere Bedürfnisse hat und wir möglichst versuchen viel Zeit zu
54 haben und das mit 3 Kindern und 2 Erwachsenen nicht immer 1 zu 1 funktioniert.

55

56 I: Haben sie Veränderungen festgestellt zu dem Alltag zu Coronazeiten und jetzt? Haben
57 sie da Veränderungen festgestellt in ihren Strukturen und in ihrem Familienalltag?

58

59 B2: Schwierig. Also es war natürlich das Homeschooling muss man ganz klar sagen,
60 das wo das weggefallen ist, auf jeden Fall ne Veränderung und vieles wieder möglich
61 war. Ansonsten haben wir den Vorteil gehabt das wir zu den systemrelevanten Berufen
62 gezählt haben. Das heißt beide konnten relativ schnell und wir konnten sie relativ
63 schnell in die Notbetreuung mit geben. Das hat extrem geholfen.

64

65 B1: Aber vorher als ich zu Hause mit denen alleine war und er im Labor. War das
66 Horror.

67

Anlage 6 – Interview 3

68 B2: Dadurch haben wir das dann geteilt. Das ich früh arbeiten war. Da bin ich wirklich
69 zeitig losgemacht. Dann nachmittags die Kinder übernommen, damit die Mama
70 nachmittags arbeiten konnte.

71

72 B1: und das ging total an die Kräfte. Das war für alle nicht gut.

73

74 B2: Und da hatten wir natürlich eine riesen Veränderung. Ansonsten. Ja natürlich. Also
75 das Verhalten von den Kindern verändert sich. Aber auch schon das sie das gebraucht
76 haben den sozialen Kontakt, die Beschäftigung das man wo man zu Hause ist.
77 Dementsprechend unausgeglichen. Und man selber war auch unausgeglichen.

78

79 B1: Weil man alles vereinen musste . nicht nur die Mutterrolle und Freundin Rolle,
80 sondern man war auch noch Lehrer, Koch und Trainer. Und alles abfängt und es
81 keinerlei Möglichkeit gibt es irgendwie ne fremde Person dazu haben. Das war extrem
82 heftig und für alle nicht gut.

83

84 I:Und jetzt sind sie froh das diese Struktur wieder da ist?

85

86 B1: 100%, 100%

87

88 B2: Die Kinder haben auch danach gelehrt . Wir hatten dann Glück gehabt mit x hier.
89 Die im 1. Lockdown noch zum Logopäden sollte und da konnten wir das da gleich mit
90 reinschieben. Das war so ein richtiger Höhepunkt eigentlich. Ich durfte mal raus und
91 hatte mal ne andere Betreuung und Input also ganzen Tag zu Hause und nur im Garten
92 rumhopsen.

93

94 I: und wenn man bedenken muss Familie und Beruf zu vereinen. Haben sie da
95 bestimmte Herausforderungen?

96

97 B1: Definitiv. Also wir haben den wahnsinnigen Vorteil, das unsere beiden
98 Arbeitsstellen relativ nah sind. Das wir keine weiten Pendelstrecken haben. Und viel
99 Zeit für die Kinder haben. Sonst würde es auch nicht mit 3 Kindern funktionieren. Und
100 ich habe nur eine Halbe Stelle. Das ich quasi sage ich geh die Halbe Stelle und dann
101 sind Kinder dran.

102

103 B2: Wir müssen natürlich. Die Kinder machen viel Sport. Die haben viele
104 Freizeitangebote. Also wir sind eig mit den Kindern 4 Tage die Woche mit Training
105 unterwegs. Die Mama vor allem. Und die ist dann den 5. Tag mit y dann noch mit
106 Klavier. Das heißt also wir haben jeden Tag in der Woche Programm für die Kinder.

107

108 B1: Und da ist immer viel zu koordinieren abends. Wer bringt wen, wo, wohin. Grad
109 wenn mal was nicht normal ist. Das man dann sagen muss.

110

111 B2: Dann ist ja nicht nur das eine Kind das irgendwohin gebracht werden muss sondern
112 die anderen ja auch entsprechend betreut werden oder abgeholt. Da ist es schon wichtig
113 das auch mal die z länger bleiben kann, das da auch schon jemand weggebracht ist oder
114 der Opa auch mal mit übernimmt.

115 B1: Also das haben wir auch festgestellt, das es manchmal Tage gibt wo sie sagt sie
116 möchte jetzt nicht ein Geschwisterchen zur Schwimmhalle bloß mit hinbringen.
117 Sondern sagt se sie ist froh wenn sie noch spielen kann mit ihren Freunden. Also das
118 auch sehr gerne annimmt. Und wir dann auch die Kinder oder Hortbetreuung nicht als.
119 Na du musst jetzt, weil wir haben keine Zeit für dich. Sondern auch als die Chance.
120 Weil ich habe es ganz häufig erlebt, das wenn man sie holt, sich dann an der
121 Kletterspinne sieht und spielt wieder zusammen. Das sind ja ihre Freunde mit denen sie
122 gerne spielt und ob sie das nun beaufsichtigt von Hortnerinnen oder Kindergärtnerinnen
123 machen oder beaufsichtigt von uns, macht da nicht so viel Unterschied.

124

125 B2: Und wenn sie dann zeitiger nach Hause kommen, erzählen sie dann, na ich habe ja
126 gar niemanden zum Spielen. Da geht es nur Papa kannst du mit mir spielen, wo ich
127 dann sage die haben ja im Hort oder Kindergarten die Spielfreunde da mit denen sie
128 spielen können.

129

130 B1: Und wir nehmen uns viel Zeit. Aber dieses Gleichaltrige spielen war auch das was
131 in der Coronazeit vollkommen fehlte. Wir haben ja nun schon 3 Kinder und es ist nicht
132 so das da nur ein Kind ist und keinen zum spielen hatte. Aber die haben halt trotzdem
133 alle unterschiedliche Interessen, Alter und damit funktioniert das nicht immer so wie
134 man sich das vorstellt. Und da ist es Goldwert wenn man da noch jemanden hat.

135

Anlage 6 – Interview 3

136 B2: und es fehlt halt für die Kinder zum spielen der beschützte Ort. Weil ich kann mich
137 erinnern als ich Kind war. Ich habe im Neubaugebiet gewohnt. Und wir hatten von den
138 Häusern eingegrenzt nen Hof mit Spielplatz und so weiter. Wo du dann sagst es war
139 überhaupt kein Problem, das du dich mit mehreren Kindern in dem Hof getroffen hast.
140 Da brauchtest du auch kein Erzieher der da aufpasst. Da hast du einfach gespielt. Aber
141 wo du jetzt sagst, wenn die Kinder sich mit anderen Kindern treffen wollten. Ist halt
142 schon immer die Frage wo? Bei uns auf der Straße? Willste eigentlich auch nicht. Dann
143 ist es entweder bei jemanden im Haus, im Hof wo du dann sagst, da kommen ja doch
144 die Betreuungspflichten. Wenn ein Kind bei dir im Hof mit spielt, haste ja ne gewisse
145 Verantwortung. Kannste doch nicht einfach irgendwie was machen. Da war das halt
146 früher bei mir als Kind. Da haben halt alle Eltern gesagt gehabt. Meine Verantwortung
147 du gehst jetzt alleine runter und du weist schon wo es ist. Da hat sich niemand dafür
148 zuständig gefühlt, das er mit aufpassen muss. Der Raum war geschützt. Da bist du auch
149 nicht rausgegangen. Da wusstest du das de im Hof bleibst.

150

151 B1: bei uns ist es wirklich so, das wir ein anderes Verständnis von
152 Verantwortungsbewusstsein haben. Gerade je nach Alter. Also das x sich anders auch
153 auf der Straße bewegen kann als so ein kleines Mäusle ist auch klar.

154

155 B2: und da dieser geschützte Ort für das Spielen nicht ist. Ist halt, das man sagt Hort,
156 Kindergarten bieten dieses Rahmen.

157

158 I: Und wenn sie sich zurück erinnern wo die Kinder noch in den Kindergarten gegangen
159 sind. Da hatten sie wahrscheinlich auch ein anderen Tagesablauf. Und als die Kinder in
160 die Schule gegangen sind. Haben sie dann einen Unterschied gemerkt und was hat sich
161 verändert?

162

163 B1: Also was uns extrem entlastet hat für die Situation Schulanfang war. Das sie alleine
164 zur Schule geht. Ab den ersten Schultag ist sie alleine hochgelaufen. Man musste sie
165 halt nicht immer bis hin bringen. Sondern sie macht das alleine. Aber für uns hat sich
166 nicht viel geändert. Da wir ja auch immer noch die jüngeren Geschwister dabei hatten,
167 die wir dann trotzdem noch in den Kindergarten gebracht haben. Mal gucken ob sich
168 das dann ändert, wenn z in die Schule läuft und wir dann früh sagen können...Obwohl

Anlage 6 – Interview 3

169 es dann wieder andere Sachen gibt mit nachmittags Verpflichtungen. Das ist ja jetzt
170 auch so mit dem Training.

171

172 I: Welche Bedeutung hat die gemeinsame Freizeit im familiären Alltag? Wie viele
173 Stunden verbringen sie zusammen?

174

175 B1: Jede freie Minute die wir nicht auf Arbeit sind. Und die Kinder da sind. Na gut
176 Haushalt ist dann eher was hinten runterfällt. Wo man dann versucht permanent
177 nebenbei zu kochen und zu machen.

178

179 B2: Also unseren persönlichen Hobbys haben wir eigentlich mit den Kindern komplett
180 zurück gefahren. Das ist eigentlich die Zeit die man mit den Kindern verbringt. Und das
181 wir da die Hobbys unserer Kinder ermöglichen ist da uns wichtig. Also da wir selber
182 Sportler waren wollen wir auch das sie selbst Sport ausrichten.

183

184 B1: und genauso musisch. Wo wir es allen dreien anbieten wollen ein Instrument zu
185 lernen wenn sie es wollen und ja so lange bis sie sagen es wird zu viel ich will nicht
186 mehr. Dann ist gut.

187 I: Und effektiv am Tag. Wie viel Zeit verbringen sie am Tag mit den Kindern
188 zusammen?

189 B2: Naja kommt drauf an wann sie nach Hause kommen. Bei mir ist es das ich sage ich
190 mach zwischen 4 und 5 Feierabend und dann ist es die 3h bis dann ins Bett geht. Und da
191 ist eh nur ein Kind da. Und bei ihr ist es schon ab 14 Uhr das da irgendein Kind schon
192 da ist.

193

194 B1: Genau das ich mindestens mit 1 Kind immer beschäftigt bin.

195

196 I: Und welche Verpflichtungen haben ihre Kinder nach der Schule?

197

198 B2: Naja Schwimmtraining, Klavierunterricht.

199

200 B1: Irgendwie noch gucken, was an Hausaufgaben noch übrig ist. Nochmal zu gucken
201 was haben sie mit, was steht im Hausaufgabenheft. Oder was ist am Ranzen

Anlage 6 – Interview 3

202 mitgekommen. Schwimmsachen packen. Oder so kleine Sachen wie mal den Müll
203 rausbringen oder von unten aus dem Keller hoch bringen. Ansonsten
204
205 B2: y soll halt noch Klavier üben. Was ein großer Kampf ist.
206
207 B1: Tischdecken oder sowas was dran ist.
208
209 I: Und wie oft gehen sie zum Schwimmen unter der Woche?
210
211 B1: Also montags sind alle 3 beim Schwimmen. Dienstag ist der y bei Klavier.
212 Mittwoch ist x beim Schwimmen. Donnerstag der y beim Schwimmen. Und Freitag
213 wieder alle drei. Und Wochenende dann halt Wettkämpfe. Oder Samstag dann noch mal
214 Training für x.
215
216 I: Wie sehen ihre Wochenenden aus?
217
218 B1: Ja unsere Wochenenden hängen davon ab ob Wettkämpfe sind. Wenn ja dann ist
219 entweder nur Hinbringen oder wenn sie auswärts sind bin ich meistens dann häufig auch
220 den ganzen Tag mit dort. Und komme dann erst wieder abends mit zurück. Es gibt aber
221 auch Wettkämpfe wie heute, wo wir nur hinbringen oder einen Treffpunkt haben. Und
222 wir dann nur ein Kind haben über den Tag. Wenn Wochenenden frei sind und keiner von
223 den Kindern Wettkampf hat, da freuen wir uns wenn da mal die Familie besuchen
224 können, Leipzig oder die Görlitzer Seite. Aber ansonsten sind selten Wochenenden frei.
225
226 B2: und wenn komplett frei ist. Ist Samstag die Gestaltung meistens muss halt
227 einkaufen und Haushalt passieren und dann versuchen wir am Sonntag einen kleinen
228 Ausflug zu machen. Weil die Kinder brauchen raus.
229
230 I: Also versuchen sie die Zeit mit den Kindern wo sie jetzt nicht irgendwo verteilt sind
231 effektiv zu nutzen und zu genießen und als Familie was zusammen zu machen?
232
233 B1: Genau. Also es ist selten so das man dann sagt, man muss sich jetzt einzeln am
234 Wochenende mit einem Kind was ne Arbeit hat oder nen Vortrag, Gedicht lernen, dem
235 einem Kind widmet. Versucht der andere halt sich um die anderen zu kümmern. Da

Anlage 6 – Interview 3

236 müssen wir teilen wenn es sowas individuelles ist. Aber wenn wirklich nichts ist dann
237 machen wir gemeinsam und meistens dann noch mit Opa zusammen. Als große Familie.

238

239 I: Welche Bedeutung hat die Ganztagsbetreuung im Alltag für ihre Familie?

240

241 B1: Also zum einen sind. Ist Ganztagsbetreuung ja zu sehen. Sind es die AG's von der
242 Schule die angeboten werden. Die Ganztagsangebote oder sind es die Betreuung im
243 Hort?

244

245 I: Ganztagsbetreuung umfasst beides. Und ich beziehe es in der Frage auf Schule und
246 Hort.

247

248 B2: Ist auf jeden Fall sehr wichtig. Wir haben ja auch gerade jetzt nur Schulbereich
249 natürlich. Haben wir auch extra den Tarif gewählt wo früh die Betreuung mit drin ist,
250 weil wir da sagen. Es ist egal wann die loskommen. Sondern wir können zu
251 regelmäßigen Zeiten starten bei uns. Bei uns ist es auch egal ob wir eine Stunde später
252 haben oder sowas. Y startet immer um 7Uhr. Da ist für uns der feste Rhythmus drinnen
253 und dann soll er lieber noch ne Stunde oben im Hort spielen als das wir ihn hier
254 irgendwie alleine zu Hause lassen und er dann mit elektronischen Geräten oder so
255 sonstigen Blödsinn macht. Wir dann plötzlich alles umplanen müssen. Da ist
256 Standardmäßig um 7 Start. Das ist schon mal ganz gut. Und nachmittags gibt uns die
257 Betreuung da noch Zeit bis nachmittags gibt uns einfach die Ganztagsbetreuung. Das da
258 noch Zeit ist nachmittags einfach die Flexibilität das wir das ganze hier noch schaffen
259 können. Die ganze Organisiererei. Grade Montags ist das das die beiden Mädels schon
260 um 14 Uhr los müssen zum Training und dann bleibt y meist bis um halb 4.

261

262 B1: Und das er dort dann schon die Hausaufgaben gemacht hat, wenn er dann zum
263 Training muss und so weiter.

264

265 B2: Er kommt dann nach dem Training erst halb, dreiviertel 7 nach Hause. Da ist der
266 breit. Und wenn wir dann noch Hausaufgaben, was machen müssen wo wir dann noch
267 sagen. Wir müssen dann noch irgendwas erarbeiten. Noch korrigieren oder
268 irgendwelche anderen Sachen, die dann doch nicht so schön geworden sind. Wo wir
269 dann doch noch mal sagen hier musst du noch mal ran. Das geht eigentlich abends um 7

Anlage 6 – Interview 3

270 Uhr nicht mehr oder nur noch unter Tränen und schimpfen. Da ist es ganz wichtig das
271 das unter Schulzeit oder Hort Zeit erledigt ist.

272

273 B1: Das ist auch der Grund warum wir jetzt grad auch mit den GTA's bei y Pause
274 machen. Weil das dann eben immer genau die Mittags oder Hausaufgaben Zeit trifft.
275 Der y macht und ist unheimlich vielseitig interessiert und würde da sicherlich auch noch
276 ganz viele andere Sachen wahrnehmen. Aber er hat selber dann schon gesehen. Naja das
277 schaffe ich dann aber alles nicht, wenn ich dann danach die Hausaufgaben noch zu
278 Hause machen muss. Wenn er dann noch Training hat oder Klavier. Das er dann sagt.
279 Ne das schaffe ich jetzt nicht. Deshalb ist es für ihn schön zu wissen. Hausaufgaben
280 sind fertig, wenn ich aus der Schule komme.

281

282 I: Welche Einflussfaktoren oder Gründe gibt es , das sie die Ganztagsbetreuung in
283 Anspruch nehmen müssen? Oder könnten sie auch sagen. Nein die brauchen wir nicht?

284

285 B2: dann würden wir das ganze nachmittags Programm nicht hinbekommen. Wenn die
286 Betreuung nicht wäre. Früh müssten wir halt jedes Mal gucken mit Starten mit Arbeit,
287 wenn gerade wenn stunde später ist. Denn Normal ja jetzt startet er um 7 Uhr. Da
288 komme ich um 7: 10 Uhr los. Und dementsprechend wenn jemand später starten müsste,
289 würde auch jemand später nach Hause kommen. Und dahin gehend, wenn er später
290 starten würde, müsste jemand länger zu Hause aufpassen und dann hätte man
291 nachmittags wieder weniger Freizeit.

292

293 B1: Und auch grade solche Aktionen wie dienstags, das wir die Betreuung so lange in
294 Anspruch nehmen, bis dann der nächste Termin ansteht und das ich da eben in der Zeit
295 andere Sachen erledigen kann. Das hilft auch enorm. Das ich da nicht permanent alles
296 zu organisieren muss und Betreuung.

297

298 B2: und ich denke aber auch grad für die Kinder. So gerade dienstags. Da hat er 16:30
299 Uhr Klavierunterricht. Und da sagen wir 16 Uhr holen wir ihn ab von der Schule. Dann
300 soll er oben in der Schule bleiben und spart sich Wege. Und wenn wir sagen das würde
301 nicht die Betreuung bis 16 oder 16:30 Uhr möglich sein. Dann würde er um 3 nach
302 Hause laufen. Würde dann halb 4 hier sein und müsste dann schon wieder los sein. Das

Anlage 6 – Interview 3

303 wäre auch für ihn Stress wo ich sage. Da haben wir gesagt. Nee da soll er lieber an dem
304 Tag bis 16 Uhr sein und dann kann er da die Zeit nutzen und sich erholen.

305

306 B1: gerade weil er dienstags ja mit Sport ja eh bis 14 Uhr in der Schule ist.

307

308 B2: Man muss ja auch sehen die sollen ständig hoch und runter laufen. Das ist ja auch
309 für die Kinder auch Stress. Das dann immer wieder Programm. Und so kann er sagen er
310 ist zum Spielen. Und da hat er Freizeit und dann ist der nächste Programmpunkt dran.

311

312 I: Und haben sie noch andere Ressourcen oder Möglichkeiten zur Betreuung?

313

314 B1: Das einzige ist nur der Opa. Und der hat ja auch ab und zu nochmal Termine. Aber
315 er hat sehr sehr häufig Enkelkindertermine drin. Wo wir dann sagen. Opa mal bitte dort
316 holen, dort bringen.

317

318 B2: Und da muss man aber gestehen. Opa macht das bei einem Kind. Geht auch mal
319 wenn er Programm macht für 2 Kinder. Aber wenn so ein Schulschließtag ist, wie vor
320 oder kommenden Mittwoch wo Hort und Schule zu ist. Das wäre schon für Opa dann zu
321 viel. Wo wir dann sagen gut da fahren wir eh in den Urlaub und da nehme ich mir frei
322 für den Tag bzw habe ich mir Urlaub nehmen müssen. Aber das ist schon sowas. Wenns
323 mal ein Kind ist abholen und mal betreuen. Das macht der Opa. Aber wenn du dann
324 sagst mal alle drei.

325

326 B1: Aber generell 3 Kinder, 5 Tage die Woche beaufsichtigen, wöllten wir ihm gar nicht
327 zumuten. Das ist einfach nicht seine Aufgabe. Da darf er auch Opa sein und mal.

328

329 B2: Das ist auch sein eindeutiger Wunsch. Wo er sagt. Ein Kind alleine. Zweie mal
330 okay. Aber mehr muss es jetzt nicht sein. Gut im Notfall wenn alle Stricke reißen, würde
331 er es auch machen. Aber nicht als regelmäßige Vereinbarung.

332

333 I: Also könnten sie es sich ohne Ganztagsbetreuung gar nicht vorstellen?

334

335 B1: Nein gar nicht. Würde definitiv nicht funktionieren. Also dann müsste ich aufhören
336 zu arbeiten. Also ich muss ehrlich sagen. Mit meinem Job, könnte ich nicht. Ich brauche

Anlage 6 – Interview 3

337 zum denken ruhe und da brauche ich ring rum kein rum gespringe. Da kann ich nicht
338 arbeiten. Das war ja auch der Grund während ich zu Corona dann nachts gearbeitet
339 habe. Weil ich gesagt habe. Erst wenn alle schlafen kann ich meine Vorlesung
340 vorbereiten oder irgendwas machen. Das hat halt nicht funktioniert. Also mal ne E-Mail
341 nebenbei schreiben. Geht sicherlich. Aber konzeptionell oder so arbeiten. Also wenn es
342 nicht wäre, müsste es irgendwie. Aber es hätte definitiv Einschränkungen.

343

344 B2: Einschränkungen im Job. Und da ist es sowieso schon durch die Kinder, das der Job
345 eingeschränkt ist. Wo man sagt, es geht einfach viel Kraft durch die Kinder drauf. Wo
346 man eigentlich sagt, man könnte die Kraft in die Qualifikationsarbeit stecken könnte.
347 Die hat man manchmal gar nicht die Zeit dafür. Oder die kraft dafür.

348

349 B1: Weil wenn die 4 h der Arbeit rum sind. Dann sind Kinder. Und das schon mit
350 Ganztagsbetreuung. Und dann würde man noch anfangen mittags zu kochen oder
351 sowas. Das ist schon das wir da bei der großen schon überlegen wie wir das machen,
352 wenn es da mit der Schule nicht, mit Mittag ist. Das wir dann zu Hause versucht hinzu
353 stellen. Was sie sich schnell machen kann.

354

355 B2: Dann kommt halt hinzu. Das wenn die Kinder alleine zu Hause sind. Die Großen
356 könnte man ja eigentlich alleine lassen. Da brauchen wir auch keine Angst haben, das
357 die Blödsinn anstellen. Das nicht. Aber dann sind wir wieder bei dem Thema
358 Medienkompetenz und Internet und so weiter. Dann haben wir auch Wlan und Tablets
359 und so weiter. Da dürfen die auch mit machen. Aber dann hört man nen Ratgeber ab 14
360 sollten sie erst ins Internet gehen. Und wenn man da nicht da ist. Hat man darüber keine
361 Kontrolle.

362

363 B1: Deswegen ist es uns ein Anliegen. Nicht jetzt unsere Freizeit und Wünsche.
364 Sondern die steht immer hinten dran. Als aller aller letztes. Das heißt, wenn Arbeit
365 erledigt ist. Sind erst mal nur Kinder dran. Haushalt versuchen wir so mal schlecht als
366 recht. Auch noch hin zu bekommen.

367

368 I: Aber haben sie noch Zeit füreinander für Hobbys?

369

370 B2: Also Hobbys habe ich keine grad, außer Buch lesen.

371

372 B1: Ich versuche immer noch bissl Sport zu machen. Und jetzt grad mal die Zeit zu
373 finden. Ohne das man schlechtes Gewissen hat. Das ist das Problem, wenn man immer
374 weiß, das man selber jetzt irgendwohin geht. Weis man das der andere jetzt die 3 Kinder
375 alleine hat. Wo es sein kann. 3 Kinder 4 Meinungen.

376

377 B1: Das ist eine extreme Herausforderung. Und dort jemand anderen. Da fällt es mir
378 schon schwer mal ne halbe Stunde weg zu gehen. Ne Runde Sport zu machen.

379

380 B2: Und abends ist es halt so. wir sagen ja um 8 sollen sie im Bett liegen. Die großen
381 schlafen auch schnell ein. Aber eh z zur Ruhe kommt. Ist es halb dreiviertel 9. Und sie
382 will halt auch das jemand dabei ist bei ihr. Und muss es auch sein. Damit sie die großen
383 nicht stört. Das heißt mein Abend. Wir teilen uns schon rein. Aber meistens versuche ich
384 ihr bisschen frei zu schießen. Das ich das übernehme und dann geht der Abend erst halb
385 dreiviertel 9 los. Und wenn man am nächsten Tag 5:30 Uhr aufsteht.

386

387 B1: Und von Job zu Job Kinder übergeht. Dann ist halt null Pause. Und deshalb ist
388 abends dann auch das wir nicht 2 h weggehen oder Freunde treffen. Das findet jetzt
389 gerade gar nicht statt. Ich weis es wird wieder andere Phasen geben. Aber im Moment
390 null.

391

392 I: Also nur Familie derzeit?

393

394 B1: Genau. Das ist unser Leben und ich würde es mit niemand anderen machen außer
395 mit dir.

396

397 I: Wie sehen sie die Beziehung zu ihren Kindern? Oder die Kinder untereinander?

398

399 B1: Also wir wissen das es eine endliche Phase ist. Wir lieben unsere Kinder und wir
400 würden es immer wieder so haben wollen. Aber was es tatsächlich jeden Tag an Kraft
401 kostet. Gerade mit 3. War uns zu Babyzeiten des 3. Kindes noch nicht bewusst. Was das
402 grad in dem Alter. Wo sie sich selber kennen lernen und durchsetzen wollen. Was das
403 auch. Vorpupertät. Und dann jedem gerecht zu werden. Das kostet extrem viel Kraft.
404 Und deshalb sage ich auch. Mit niemand anderen als mit dir würde das funktionieren.

405 Das ist eine große Stütze, das man sich gegenseitig hat. Sich gegenseitig auch mal
406 ärgern kann über die Kinder. Ohne das jetzt böse zu meinen. Und dann sagen kann. Und
407 wenn man sich dann hochkappelt mit einem Kind und einem Elternteil. Das man dann
408 sagt. Hier Stopp Wechsel. Jetzt geht das andere Elternteil und der andere kommt erst
409 mal runter und kümmert sich um die anderen. Das bekommen wir eigentlich ganz gut
410 hin. Da bin ich auch total dankbar. Also alleine möchte ich es nicht.

411

412 I: Und wie gestaltet sich die Beziehung den Kindern untereinander?

413

414 B1: Total geteilt. Es gibt Situationen da sag ich mega. Wenn ich die sehe wenn die
415 außerhalb sind. Klasse.

416

417 B2: Das muss man extrem unterscheiden. Sind die Kinder zu Hause im familiären
418 Umfeld oder sind sie unterwegs. Ich denke wenn sie unterwegs sind unter Fremden. Sind
419 die ein Herz und eine Seele und können sich immer aufeinander verlassen. 100%. Das
420 passt. Da können wir uns wirklich drauf verlassen das die aufeinander aufpassen,
421 füreinander da sind. Das ist aber unterwegs. Zu Hause hat halt schon jedes Kind das
422 Gefühl sich selber in den Vordergrund stellen zu können. Dann kommt es drauf an ob
423 die Interessen des anderen in dem Moment harmonieren. Dann vertragen die sich super.
424 Dann passt das. Wenn die aber auseinander laufen. Dann kracht es halt.

425

426 B1: Dann kracht es permanent. Dann klappt noch nicht mal 2 Minuten Zähne putzen im
427 Bad mit allen. Dann müssen wir sie alle einzeln und permanent dazwischen stehen. Die
428 Situation gibt es auch.

429

430 B2: und wenn sich zweie gut verstehen, fühlt sich der dritte dann ausgeschlossen. Und
431 dann geht der 3. Dann dazwischen und dann wird halt da, kommts zum Streit.

432

433 B1: Also das wird schon häufig auch laut bei uns. Lethargisch und ganz still ist keiner
434 von den dreien. Aber das macht es dann in den Situationen, wenn unterschiedliche
435 Interessen und Wünsche und Vorstellungen haben und grade der Meinung sind. Alle
436 sind gegen einen und keiner will das was ich grad will. Dann potenziert sich dieses
437 Energiepotenzial und dann wird es auch manchmal laut.

438

- 439 I: Hat ein Kind eine bestimmte Bezugsperson von ihnen oder ist es ausgeglichen?
440
- 441 B1: Sehr ausgeglichen. Mal ist der eine. Mal der andere der böse. Dann wollen sie das
442 von dem.
443
- 444 B2: ich habe schon das Gefühl das grad bei x mehr auf dich als Bezugsperson hat.
445
- 446 B1: Aber wo y klein war. War es absolut andersrum. Da war sie ein absolutes Papakind.
447 Ich denke das ist aber auch dynamisch oder je nach Problem.
448
- 449 B2: Und es gibt jetzt aber Konflikte was einfach mit dem Teenagersein zusammen hängt
450 und dann wenn der eine mal blöd ist. Ist der andere dran.
- 451 B1: Aber das schöne ist. Egal wie welche Situation ist. Wir ziehen immer an einem
452 Strang und besprechen immer wie wir gemeinsam vorgehen bei Sachen und das ist A
453 und O. Die Liebe brauchen sie von beiden. Definitiv und das geben wir ihnen auch. Viel
454 Kuschezeit und ja. Und da merkt man auch das die Kinder brauchen und sich
455 einfordern und mit dem kuscheln kommen und mit dem kuscheln kommen. Und sagen
456 und mal Quatsch machen mit dem einem. Das brauchen sie auch.
457
- 458 I: Wie würde ihr Alltag aussehen, wenn sie es für sich selbst komplett gestalten könnten.
459 Ohne auf irgendwelche Einflussfaktoren. Wie würde ihr Wunschalltag in Familie mit
460 den Kindern aussehen?
461
- 462 B2: Ich denke so viel anders als zu dem wie es jetzt ist, ist es gar nicht. Ähm bei y
463 würde ich mir noch mehr die Hausaufgabenbetreuung insgesamt wünschen. Das es
464 nicht nur eine Betreuung ist, das er sie gemacht hat. Sondern auch qualitativ kontrolliert
465 wird. Das man sich da mehr drauf verlassen kann, das die Hausaufgaben wirklich fertig
466 sind und nicht noch mit ihm durchgehen müssen. Weil er auch manchmal bissl faul oder
467 macht es bewusst das er manche Hefte nicht mitbringt. Und wenn wir dann nach ner
468 Woche erst feststellen, das Frau Z. was ins Heft reingeschrieben hat. Grade in deutsch
469 hier 5 Fehler oder 10 Fehler. Das wäre ein Punkt wo ich sage, das wäre ein Wunsch von
470 mir, das man sich da mehr drauf verlassen könnte. Das was Schule ist und aus der
471 Ganztagsbetreuung rauskommt, erledigt ist. Ansonsten wäre jetzt nicht so viel. Das bei
472 x nicht so viel Ausfall ist, weil sie mitn Bus fahren muss ins Weißeritzgymnasium.

Anlage 6 – Interview 3

473 Sonst muss man wieder den Opa fragen. 1. Stunde passt super. Zweite Stunde fährt sie
474 trotzdem zur 1. Stunde und wenn sie zur 3. Stunde Ausfall hat geht gar nichts mehr und
475 da ist der Opa dran, weil wir ja nicht da sind. Da würde man sich auch wünschen das
476 passt. Ja oder manche Sachen, da hole ich sie ab, weil dann hat sie noch AG's und dann
477 wird's später und sie kommt mir auf halben Weg entgegen. Und was kein Problem ist.
478 Aber es wäre schön wenn sie unabhängig ist von uns und könnte alleine fahren. Mit
479 sichere Busverbindung. Schnell und sicher oder passenden Fahrradweg. Und durch die
480 Anbindung nach Dresden, ist die Verbindung nicht optimal und man kann sie nicht nach
481 Dresden alleine fahren lassen.

482

483 B2: Oder beim Training alle zur gleichen Zeit am gleichen Ort.

484

485 B1: Also ich denke das der Alltag mit unseren Kindern, dadurch so gut funktioniert. Das
486 wir sagen wir sind beide mobil, fahren Auto und verbringen sämtliche Zeit außerhalb
487 vom Job für die Kinder und versuchen alles zu ermöglichen das sie zum Training
488 kommen, zur Musikschule kommen. Und trotzdem noch mal über die Hausaufgaben
489 geguckt wird und die Sorgen und Ängste und was auch immer wahrgenommen werden.
490 Und aber nur deshalb funktioniert. Aber ich denke das wäre nicht so viel anders wenn
491 jetzt noch ein Training woanders wäre.

492

493 I: Also ist es so wie es ist, gut für sie?

494

495 B1: Ja damit kommen wir gut damit klar. Und wie gesagt was total auf der Strecke
496 bleibt ist Zeit für uns. Aber das wissen wir halt und haben es uns selber eingeproggt mit 3
497 Kindern. Und wir wir wissen auch wie wichtig es ist für die Kinder. Das wir die Zeit für
498 die Kinder haben. Gerade in der jungen Phase und wenn die dann irgendwann allemal
499 Teenager oder älter sind dann wollen die wahrscheinlich auch nicht mehr so an uns
500 Kletten und bei und dabei sein und von uns betreut sein und bespielt werden. Und dann
501 werden sie uns die Zeiten auh geben und dann kommen die Zeiten auch wieder wo wir
502 unsere Hobbys finden und ausleben können. Bis dahin ist es gut so wie es ist.

503

504

Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus anderweitigen Quellen entnommen wurden, sind als solche ordnungsgemäß kenntlich gemacht und im Literaturverzeichnis angelegt. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Bearbeitungsort, Datum

Freital, 28.08.2023

Unterschrift